Bibl. Mont.
434

434 Bibl. Mont.

<3661171644OO14
<3661171644OO14
Bayer. Staatsbibliothek

Seiner = Exzellenz

dem

K. geheimen Staats- u. Conferenz = Minister

Herrn Grafen

von

Montgelas

widmet

in tiefster Ehrfurcht

dieß

kleine Werkchen

der Verfasser.

Cajus Cornelius Tacitus

von

Germaniens

Lage, Völkern, und Sitten.

Uebersetzt

und mit Anmerkungen erläutert

von

Gottfried Angelik Fischer,

K. b. Gymnasial-Lehrer.

München,

bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler

1811.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

In dem Zeitpunkte, da Manche den Untergang des deutschen Nahmens und das Verschwinden der groſsen teutschen Nation zu befürchten scheinen, dürfte das Buch, welches ein staatskluger Römer vor beynahe zweitausend Jahren über Teutschland geschrieben hat, wichtig genug sein, neuerdings in unsere Muttersprache übersetzt zu werden, um Leser aus allen Ständen über den Ursprung und über die Gröſse und Macht der teutschen Nation in Kenntniſs zu setzen, und sie zu belehren, daſs diese groſse Nation zwar von jeher aus verschiedenartigen Völkern bestand, aber durch die allgemeinen Charakterzüge derselben, durch Muth, Seelenstärke und Freiheitsliebe endlich zu ein.em Körper emporgewachsen, und vom

 ho-

hohen Geiste heseelt, nicht minder grofs geworden sei, der Feinde Macht zu zernichten. als der Freunde und Bundesgenossen Herrlichkeit zu schützen. Das Land, in welchem diese Nation wohnt, — stolz nennt es der Teutsche sein Vaterland — sah Thaten in seinem Umkreise, die alles übertreffen, was je an der Tyber berühmtem Bache oder weiter rückwärts noch am Skamandros und Eurotas geschehen ist. Es lohnt daher der Mühe, die Quelle so vieler grofsen Dinge in ihrem ersten Entstehen kennen zu lernen, und den Saamen der so oft bewunderten Gröfse in den ersten Keimen zu sehen.

Freilich fehlt es nicht an Uibersetzungen dieser Schrift; aber Bahrdt's Uibersetzung, die, ohne Rücksicht auf die Menge fremdartiger Wörter, den Vorzug behaupten kann, ist, wie bei einigen andern, den sämmtlichen Werken des Tacitus beigedruckt, und

kann

kann einzeln nicht erhalten werden. — D. Antons Uibersetzung und eine andere ohne Nahmen des Uibersetzers, Leipzig 1779, dürften mancher Verbesserung fähig sein. — Das Buch über Germanien etc. von Ernesti übersetzt, ist sehr selten geworden, und mir gar nie zu Gesichte gekommen. Diese Rücksichten nebst den oben angeführten Gründen verleiteten mich zur Herausgabe einer neuen Uibersetzung mit historischen, geographischen und philologischen Anmerkungen, wie ich dieselben bei der Erklärung des Werkes selbst in der Schule beizufügen pflegte. Diese Anmerkungen sind es auch, welche das Buch den studierten und unstudierten Lesern wichtig machen sollen.

Bei der Uibersetzung selbst hielt ich mich, soviel es möglich war, an das Original; suchte aber dabei nicht bloſs Worte, sondern auch Gedanken und eigene Ansichten des Schrift-

stellers in unserer Muttersprache wieder zu geben. Uibrigens ist das Ganze nur eine nützlichunterhaltende Beschäftigung in meinen Nebenstunden gewesen, und dasselbe erscheinet daher anspruchslos vor dem gelehrten und ungelehrten Publikum.

Denen, welche durch die bereits vorhandenen Uibersetzungen des nähmlichen Werk's meine gegenwärtige Uibersetzung als überflüssig erklären wollen, antworte ich mit Livius; Si in tanta scriptorum turba mea fama in obscuro sit, nobilitate ac magnitudine eorum, meo qui nomini officient, me consoler.

Straubing im Heumonate 1810.

Der Uibersetzer.

Von

Cajus Cornelius Tacitus.

Cajus Cornelius Tacitus, einer der vorzüglichsten römischen Geschichtschreiber, war der Sohn des Cornelius Tacitus, eines römischen Ritters und Procurators im belgischen Gallien. Er heirathete im J. Ch. 77 oder 78 die Tochter des berühmten Julius Agrikola, und bekleidete unter Vespasian, Titus und Domitian die ansehnlichsten Ehrenstellen. Unter Domitian wurde er im Jahre 88 Prätor, und unter Nero im Jahre 97 Konsul anstatt des verstorbenen Virginius Ru-

Rufus, dem er die Leichenrede hielt. Er erwarb sich durch seine Beredsamkeit den gröſsten Ruhm. Plinius, sein vertrauter Freund, theilte die Bewunderung, welche seine Zeitgenossen ihm zollten. Unter den von ihm noch vorhandenen Schriften scheint das *Leben des Agricola* eine seiner ersten Arbeiten gewesen zu seyn. Hierauf folgt seine *Beschreibung von Teutschland*, welche ungefähr in das Konsulat Trajans fällt. Seine *Geschichte* ward später, aber auch noch unter Trajan verfertiget. Ihr folgten die *Annalen*, in welchen er sich oft auf die Geschichte beruft. Tacitus ist einer der besten römischen Schriftsteller. Seine Schreibart ist voll Kraft und gedrungener Kürze. Als Geschichtschreiber zeigt er Scharfsinn, meisterhafte Anordnung und Stellung der Begebenheiten, warme Liebe der Freiheit und des Vaterlandes, Haſs gegen die Tyrannen und ihre Werkzeu-

zeuge. Der Kaiser Tacitus, Markus, Claudius, der im J. R. 1028—1029 regierte, befahl die Schriften des C. Cor. Tacitus in alle Bibliotheken aufzunehmen, und jährlich zehn Abschriften davon zu machen. Demungeachtet gieng manches verloren. Von seiner *Geschichte,* die von der Regierung des Galba bis auf den Tod des Domitians gieng, haben wir nur noch die fünf ersten Bücher mit den Begebenheiten eines einzigen Jahres, nähmlich von dem Konsulate des Galba und Titus Vianius bis zum Frieden mit dem Bataver Civilis. — Von den *Annalen,* die vom Tode Augusts bis zum Tode des Nero giengen, haben wir die sechs ersten Bücher, von denen das fünfte unvollständig ist; und dann das eilfte bis zum sechszehnten. — Von seinen *Briefen* befindet sich noch einer unter den Briefen des Plinius.

Die vornehmsten Ausgaben sind — von Lipsius Antwerpen. 1607. Fol. —

 von

von J. Gronov. Uttrecht. 1721. 2. Bde. 4. — von Ernesti, Leipz. 1772. 2 Bde. gr. 8. — von Brotier, Paris 1777. 3 Bde. 4. — Nach denselben — Mannheim 1780. 5 Bde. 8. — Zweybrücken. 1779. und 80. 4 Bde. 8.

Ta-

CAJI CORNELII TACITI
DE
SITU, MORIBUS ET POPULIS
GERMANIAE
LIBELLUS.

Caput I.
De finibus Germaniae.

Germania omnis, a Gallis Rhaetisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur. Cetera Oceanus ambit, latos sinus, et insularum immensa spatia complectens; nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit. Rhenus, Rheticarum Alpium inaccesso ac praecipiti vertice ortus, modico flexu in Occidentem versus, ſeptem-

trio-

von J. Gronov. Uttrecht. 1721. 2. Bde. 4. — von Ernesti, Leipz. 1772. 2 Bde. gr. 8. — von Brotier, Paris 1777. 3 Bde. 4. — Nach denselben — Mannheim 1780. 5 Bde. 8. — Zweybrücken. 1779. und 80. 4 Bde. 8.

Ta-

CAJI CORNELII TACITI
DE
SITU, MORIBUS ET POPULIS
GERMANIAE
LIBELLUS.

Caput I.
De finibus Germaniae.

Germania omnis, a Gallis Rhaetisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur. Cetera Oceanus ambit, latos sinus, et insularum immensa spatia complectens; nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit. Rhenus, Rheticarum Alpium inaccesso ac praecipiti vertice ortus, modico flexu in Occidentem versus, ſeptem-

trio-

trionali in Oceano miscetur. Danubius, molli et clementer edito montis Abnobae jugo effusus, plures populos adit, donec in Ponticum mare sex meatibus erumpit, septimum enim os paludibus hauritur.

Caput II.

De Germanorum origine et Germaniae Vocabulo.

Ipsos Germanos indigenas crediderim, minimeque aliarum gentium adventibus et hospitiis mixtos: quia nec terra olim, sed classibus advehebantur, qui mutare sedes quaerebant; et immensus ultra, utque sic dixerim, adversus Oceanus raris ab orbe nostro navibus aditur. Quis porro, praeter periculum horridi et ignoti maris, Asia, aut Africa, aut Italia relicta, Germaniam peteret, informem terris, asperam coelo, tristem cultu adspectuque, nisi si patria sit? Celebrant carminibus antiquis (quod unum apud illos memoriae et annalium genus est) *Tuisconem Deum, terra editum, et filium Mannum, originem gentis; conditoresque Manno tres filios* assignant, *e quo-*

rum

rum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Hermiones, ceteri Istaevones vocentur. Quidam autem, licentia vetustatis, *plures Deo ortos pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalios* affirmant; *eaque vera et antiqua nomina. Ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper auditum: quoniam, qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint, ac nunc* Tungri, *tunc* Germani *vocati sint; ita nationis nomen gentis evaluisse paulatim, ut omnes, primum a victore ob metum, mox a se ipsis, invento nomine* Germani *vocarentur.*

Caput III.

De Germanorum Hercule, Cantu proeliorum.

Fuisse apud eos et Herculem memorant: primumque omnium virorum fortium, ituri in proelia, canunt. Sunt illis haec quoque carmina, quem *Barritum* vocant, accendunt animos, futuraeque pugnae fortunam ipso cantu augurantur; terrent enim, trepidantve, prout sonuit acies; nec tam vocis ille, quam virtutis concentus videatur; affectatur praecipue asperitas soni, et fractum murmur, objectis

ad

ad os scutis, quo plenior et gravior vox repercussu intumescat. Ceterum et *Vlixem*, quidam opinantur, *longo illo et fabuloso errore in hunc Oceanum delatum, adiisse Germaniae terras, Asciburgiumque, quod in ripa Rheni situm hodieque incolitur: ab illo constitutum nominatumque . . . . aram quin etiam Vlixi consecratam, adjecto Laërte patris nomine, eodem loco olim repertam: monumentaque et tumulos quosdam, Graecis litteris inscriptos, in confinio Germaniae Rhaetiaeque adhuc exstare;* quae neque confirmare argumentis, neque refellere in animo est: ex ingenio suo quisque demat, vel addat fidem.

Caput IV.

De Germanorum qualitate Corporum.

Ipse eorum opinionibns accedo, qui *Germaniae populos nullis aliis aliarum nationum connubiis infectos, propriam, et sinceram, et tantum sui similem gentem exstitisse*, arbitrantur, unde habitus quoque corporum, quamquam in tanto hominum numero, idem omnibus: truces et caerulei oculi, rutilae comae; magna

cor-

corpora, et tantum ad impetum valida; laboris atque operum non eadem patientia: minimeque sitim aestumque tolerare, frigora atque inediam coelo solove assueverunt.

Caput V.

De Germanorum terra, opibus et pecunia.

Terra, etsi aliquanto specie differt, in universum tamen aut silvis horrida, aut paludibus foeda: humidior, qua Gallias; ventosior, qua Noricum ac Pannoniam adspicit: satis ferax; frugiferarum arborum impatiens. Pecorum foecunda, sed plerumque improcera, ne armentis quidem suus honor, aut gloria frontis, numero gaudent; eaeque solae et gratissimae opes sunt. Argentum et aurum propitii an irati Dii negaverint, dubito; nec tamen affirmaverim, nullam Germaniae venam argentum aurumve gignere; quis enim scrutatus est? possessione et usu haud perinde afficiuntur. Est videre apud illos argentea vasa, legatis et principibus eorum muneri data, non in alia vilitate, quam quae humo finguntur, quamquam proximi, ob usum commer-

merciorum, aurum et argentum in pretio habent, formasque quasdam nostrae pecuniae agnoscunt atque eligunt: interiores simplicius et antiquius permutatione mercium utuntur. Pecuniam probant veterem, et diu notam, Serratos, Bigatosque. Argentum quoque magis quam aurum sequuntur, nulla affectione animi, sed quia numerus argentorum facilior usui est promiscua ac vilia mercantibus, ne ferrum quidem superest; sicut ex genere telorum colligitur.

Caput VI.

De re militari Germanorum.

Rari gladiis, aut majoribus lanceis utuntur; hastas, vel ipsorum vocabulo *frameas*, gerunt, angusto et brevi ferro, sed ita acri et ad usum habili, ut eodem telo, prout ratio poscit, vel cominus vel eminus pugnent, et eques quidem scuto frameaque contentus est: pedites et missilia spargunt, pluraque singuli, atque in immensum vibrant, nudi aut sagulo leves. Nulla cultus jactatio: scuta tantum lectissimis coloribus distinguunt; paucis lo-

ricae:

ricae: vix uni alterive cassis, aut galea. Equi non forma, non velocitate conspicui; sed nec variare gyros, in morem nostrum, docentur, in rectum, aut uno flexu dextros agunt, ita conjuncto orbe, ut nemo posterior sit. In universum aestimanti, plus penes pedites roboris: eoque mixti proeliantur, apta et congruente ad equestrem pugnam velocitate peditum, quos, ex omni juventute delectos, ante aciem locant. Definitur et numerus: *centeni* ex singulis pagis sunt: idque ipsum inter suos vocantur: et quod primo numerus fuit, jam nomen et honor est. Acies per cuneos componitur, cedere loco, dummodo rursus instes, consilii quam formidinis arbitrantur, corpora suorum etiam in dubiis proeliis referunt. Scutum reliquisse, praecipuum flagitium, nec aut sacris adesse, aut concilium inire, ignominioso fas: multique superstites bellorum infamiam laqueo finierunt.

Caput VII.

De Germanorum ducibus: sacerdotibus et mulierum erga viros affectu.

Reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt, nec regibus infinita aut libera potestas: et duces exemplo potius, quam imperio; si promti, si conspicui, si ante aciem agant, admiratione praesunt. Ceterum, neque animadvertere, neque vincire, ne verberare quidem, nisi sacerdotibus permissum: non quasi in poenam, nec ducis jussu; sed velut Deo imperante, quem adesse bellantibus credunt, effigiesque, et signa quaedam, detracta lucis, in proelium ferunt. Quodque praecipuum fortitudinis incitamentum est, non casus, nec fortuita conglobatio turmam aut cuneum facit; sed familiae et propinquitates: et in proximo pignora; unde feminarum ululatus audiri, unde vagitus infantium; hi cuique sanctissimi testes, hi maximi laudatores; ad matres, ad conjuges vulnera ferunt: nec illae numerare, aut exfugere plagas pavent, cibosque et hortamina pugnantibus gestant.

Ca-

Caput VIII.

De Germanorum amazonibus et mulieribus fatidicis.

Memoriae proditur, quasdam acies, inclinatas jam et labantes, a feminis restitutas, constantia precum et objectu pectorum, et monstrata cominus captivitate, quam longe impatientius feminarum suarum nomine timent; adeo, ut efficacius obligentur animi civitatum, quibus inter obsides puellae quoque nobiles imperantur. Inesse quin etiam sanctum aliquid et providum putant: nec aut consilia earum aspernantur, aut responsa negligunt. Vidimus, sub divo Vespasiano, Veledam, diu apud plerosque loco habitam: sed et olim Auriniam et complures alias venerati sunt; non adulatione, nec tanquam facerent Deas.

Caput IX.

De Germanorum veterum Theologia.

Deorum maxime Mercurium colunt: cui certis diebus humanis quoque hostiis litare fas

ha-

habent. Herculem ac Martem cōncessis animalibus placant: pars Suevorum et Isidi sacrificat. Unde causa et origo peregrino sacro, parum comperi; nisi quod signum ipsum, in modum liburnae figuratum, docet, advectam religionem. Ceterum, nec cohibere parietibus Deos, neque in ullam humani oris speciem assimulare, ex magnitudine coelestium arbitrantur, lucos ac nemora consecrant, Deorumque nominibus appellant *secretum* illud, quod sola reverentia vident.

Caput X.

De Germanorum sortibus. auspiciis et praesagiis quibusdam.

Auspicia, sortesque, ut qui maxime, observant. Sortium sonsuetudo, virgam, frugiferi arbori decisam, in surculos amputant, eosque notis quibusdam discretos, super candidam vestem temere ac fortuito spargunt; mox, si publice consulatur, sacerdos civitatis, sin privatim, ipse paterfamiliae, precatus Deos, coelumque suspiciens, ter singulos tollit; sublatos, secundum impressam ante no-

notam, interpretatur, si prohibuerunt, nulla de eadem re in eundem diem consulatio: sin permissum, auspiciorum adhuc fides exigitur. Et illud quidem etiam hic notum, avium voces volatusque interrogare: proprium gentis, equorum quoque praesagia ac monitus experiri. Publice aluntur iisdem nemoribus ac ludis candidi, et nullo mortali opere contacti: quos pressos sacro curru sacerdos, ac rex vel princeps civitatis, comitantur, hinnitusque ac fremitus observant, nec ulli auspicio major fides, non solum apud plebem, sed apud proceres, apud sacerdotes, se enim ministros Deorum, illos conscios putant. Est et alia observatio auspiciorum, qua gravium bellorum eventus explorant. Ejus gentis, cum qua bellum est, captivum, quoquo modo interceptum, cum electo popularium suorum, patriis quemquam armis, committunt; victoria hujus vel illius pro praejudicio accipitur.

Caput XI.

De Germanorum consultationibus ac Diaetis.

De minoribus rebus principes consultant: de majoribus omnes: ita tamen, ut ea quoque,

que, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur. Coëunt, nisi, quid fortuitum et subitum inciderit, certis diebus, cum aut inchoatur luna, aut impletur; nam agendis rebus hoc auspicatissimum initium credunt. Nec dierum numerum, ut nos, sed noctium computant, sic constituunt, sic condicunt: nox ducere diem videtur. Illud ex libertate vitium, quod non simul, nec ut jussi conveniunt, sed et alter, et tertius dies cunctatione coëuntium absumitur. Ut turbae placuit, considunt armati, silentium per sacerdotes, quibus tum et coërcendi jus est, imperatur; mox rex, vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate; si displicuit sententia, fremitu aspernantur: sin placuit, frameas concutiunt; honoratissimum assensus genus est, armis laudare.

Caput XII.

De Germanorum foro criminali.

Licet aqud concilium accusare quoque, et discrimen capitis intendere. Distinctio poena

narum ex delicto, proditores et transfugas arboribus suspendunt: ignavos et imbelles, et corpore infames, coeno ac palude, injecta insuper crate, mergunt; diversitas suplicii illuc respicit, tanquam scelera ostendi oporteat, dum puniuntur, flagitia abscondi. Sed et levioribus delictis, pro modo, poena, equorum pecorumque numero convicti multantur; pars multae regi, vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur, vel propinquis ejus exsolvitur. Eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddant; centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et auctoritas, adsunt.

Caput XIII.

De Germanorum Concilio armato, in quo novelli milites legebantur, et gradibus comitum.

Nihil autem neque publicae neque privatae rei, nisi armati agunt, sed arma sumere non ante cuiquam moris, quam civitas suffecturum probaverit, tum in ipso concilio, vel principum aliquis, vel pater, vel propinquus, scuto frameaque juvenem ornant; haec apud

illos

illos toga, hic primus juventae honos: ante hoc domus pars videntur, mox Reipublicae. Insignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adolescentulis assignant; ceteris robustioribus ac jam pridem probatis aggregantur; nec rubor, inter comites adspici. Gradus quin etiam et ipse comitatus habet, judicio ejus, quem sectantur, magnaque et comitum aemulatio, quibus primus apud principem suum locus; et principum, cui plurimi et acerrimi comites. Haec dignitas, hae vires, magno semper electorum juvenum globo circumdari; in pace decus, in bello praesidium; nec solum in sua gente cuique, sed apud finitimas quoque civitates id nomen, ea gloria est, si numero ac virtute comitatus emineat; expetuntur enim legationibus, et muneribus ornantnr, et ipsa plerumque fama bella profligant.

Caput XIV.

De Germanorum bellica indole.

Cum ventum in aciem, turpe principi, virtute vinci; turpe comitatui, virtutem principis

non

non adaequare; jam vero infamae in omnem vitam ac probrosum, superstitem principi suo ex acie recessisse; illum defendere, tueri, sua quoque fortia facta gloriae ejus assignare, praecipuum sacramentum est. Principes pro victoria pugnant: comites pro principe. Si civitas, in qua orti sunt, longa pace et otio torpeat; plerique nobilium adolescentium petunt ultro eas nationes, quae tum bellum aliquod gerunt: quia et ingrata genti quies, et facilius inter ancipitia clarescant, magnumque comitatum non nisi vi belloque tueare, exigunt enim principis sui liberalitate illum bellatorem equum, illam cruentam victricemque frameam; nam epulae, et convictus quamquam incomti, largi tamen apparatus pro stipendio cedunt. Materia munificentiae per bella et raptus, nec arare terram, aut exspectare annum, tam facile persuaseris, quam vocare hostes et vulnera mereri, pigrum quin immo, et inners videtur, sudore acquirere, quod possis sanguine parare.

Caput XV.

De Germanorum desidia, tributis etc.

Quoties bella non ineunt, multum venatibus, plus per otium, transigunt, dediti somno ciboque: fortissimus quisque ac bellicosissimus nihil agens; delegata domus et penatium et agrorum cura feminis, senibusque et infirmissimo cuique ex familia: ipsi habent; mira diversitate naturae, cum iidem homines sic ament inertiam, et oderint quietem. Mos est civitatibus, ultro actuarium conferre principibus, vel armentorum, vel frugum: quod pro honore acceptum, etiam necessitatibus subvenit. Gaudent praecipue finitimarum gentium donis, quae non modo a singulis, sed et publice mittuntur: electi equi, magna arma, phalerae, torquesque: jam et pecuniam accipere docuimus.

Caput XVI.

De Germanorum habitationibus et aedificandi ratione.

Nullas Germanorum populis urbes habitari, satis notum est: ne pati quidem inter se junctas

tas sedes; colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit. Vicos locant, non in nostrum morem, connexis et cohaerentibus aedificiis: suam quisque domum spatio circumdat, sive adversus casus ignis remedium, sive inscitia aedificandi; ne caementorum quidem apud illos, aut tegularum usus: materia ad omnia utuntur informi, et citra speciem aut delectationem. Quaedam loca diligentius illinunt terra, ita pura ac splendente, ut picturam ac lineamenta colorum imitetur. Solent et subterraneos specus aperire, eosque multo insuper fimo onerant suffugium hiemi et receptaculum frugibus: quia rigorem frigorum ejusmodi locis molliunt; et si quando hostis advenit, aperta populatur; abdita autem et defossa, aut ignorantnr, aut eo ipso fallunt, quod quaerenda sunt.

Caput XVII.

De Germanorum vestitu.

Tegumen omnibus sagum, fibula, aut, si desit, spina consertum: cetera intecti totos dies juxta focum atque ignem agunt. Locupletissimi veste distinguuntur, non fluitante,

sicut Sarmatae ac Parthi; sed stricta et singulos artus exprimente. Gerunt et ferarum pelles, proximi ripae negligenter: ulteriores exquisitius, ut quibus nullus per commercia cultus; eligunt feras, et detracta velamina spargunt maculis pellibusque belluarum, quas exterior Oceanus atque ignotum mare gignit. Nec alius feminis quam viris habitus, nisi quod feminae saepius lineis amictibus velantur, eosque purpura variant, partemque vestitus superioris in manicas non extendunt, nudae brachia ac lacertos, sed et proxima pars pectoris patet: quamquam severa illic matrimonia.

Caput XVIII.

De Germanorum matrimoniis.

Nec ulla morum partem magis laudaveris; nam prope soli barbarorum singulis uxoribus contenti sunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine, sed ob nobilitatem, plurimis nuptiis ambiuntur. Dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert, intersunt parentes et propinqui, ac munera probant, munera

non

non ad delicias muliebres quaesita, nec quibus nova nupta comatur; sed boves, et frenatum equum, et scutum, cum framea gladioque. In haec munera uxor accipitur: atque invicem ipsa armorum aliquid viro affert, hoc maximum vinculum, haec arcana sacra, hos conjugales Deos arbitrantur. Ne se mulier extra virtutum cogitationes extraque bellorum casus putet, ipsis incipientis matrimonii auspiciis admonetur, venire se laborum periculorumque sociam, idem in pace, idem in proelio passuram ausuramque (hoc juncti boves, hoc paratus equus, hoc data arma denuntiant) sic vivendum, sic pereundum: accipere se: quae liberis inviolata ac digna reddat; quae nurus accipiant, rursusque ad nepotes referant.

Caput XIX.

De Germanorum continentia et poena adulterii.

Ergo septae pudicitia agunt, nullis spectaculorum illecebris, nullis conviviorum irritationibus corruptae; literarum secreta viri pariter ac feminae ignorant. Paucissima in

tam numerosa gente adulteria; quorum poena parentibus et maritis permissa, accisis crinibus, nudatam, coram propinquis, expellit domo maritus, ac per omnem vicum verbere agit. Publicatae enim pudicitiae nulla venia, non forma, non aetate, non opibus maritum invenerit, nemo enim illic vitia ridet; nec corrumpere et corrumpi, seculum vocatur. Melius quidem adhuc eae civitates, in quibus tantum virgines nubunt, et cum spe votoque uxoris semel transigitur; sic unum accipiunt maritum, quo modo unum corpus, unamque vitam, ne ulla cogitatio ultra, ne longior cupiditas, ne tanquam maritum, sed tanquam matrimonium ament. Numerum liberorum finire, aut quemquam ex agnatis necare, flagitium habetur, plusque ibi boni mores valent, quam alibi bonae leges.

Caput XX.

De Germanorum educatione et haeredum institutione.

In omni domo nudi ac sordidi, in hos artus, in haec corpora, quae miramur, excrescunt,

sua

sua quemque mater uberibus alit: nec ancillis ac nutricibus delegantur. Dominum ac servum nullis educationis deliciis dignoscas, inter eadem pecora, in eadem humo degunt: donec aetas separet ingenuos, virtus agnoscat. Sera juvenum venus; eoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur; eadem juventa, similis proceritas. Pares validaeque miscentur: ac robora parentum liberi referunt. Sororum filiis idem apud avunculum, qui apud patrem honor, quidam sanctiorem arctioremque hunc nexum sanquinis arbitrantur, et in accipiendis obsidibus magis exigunt; tanquam ii et animum firmius, et domum latius teneant. Heredes tamen successoresque sui cuique liberi: et nullum testamentum, si liberi non sunt, proximus gradus in possessione fratres, patrui, avunculi. Quanto plus propinquorum, quo major affinium numerus, tanto gratiosior senectus: nec ulla orbitatis pretia.

CAPUT XXI.

De Germanorum inimicitiis et homicidiis expiandis, et hospitalitate eorundem.

Suspicere tam inimicitas seu patris seu propinqui, quam amicitas, necesse est. Nec implacabiles durant, luitur enim etiam homicidium certo armentorum ac pecorum numero, recipitque satisfactionem universa domus: utiliter in publicum: quia periculosiores sunt inimicitiae juxta libertatem. Convictibus et hospitiis non alia gens effusius indulget, quemcunque mortalium arcere tecto, nefas habetur, pro fortuna quisque apparatis epulis excipit: cum defecerit, qui modo hospes fuerat, monstrator hospitii et comes, proximam domum non invitati adeunt, nec interest, pari humanitate accipiuntur: notum ignotumque, quantum ad jus hospitii, nemo discernit, abeunti, si quid poposcerit, concedere moris: et poscendi invicem eadem facilitas, gaudent muneribus: sed nec data imputant, nec acceptis obligantur.

Vic-

Caput XXII.

De Germanorum conviviis et simplicitate.

Victus inter hospites comis. Statim e somno, quem plerumque in diem extrahunt, lavantur, saepius calida; ut apud quos plurimum hiems occupat, lauti cibum capiunt: separatae singulis sedes, et sua cuique mensa, tum ad negotia, nec minus saepe ad convivia procedunt armati, diem noctemque continuare potando, nulli probrum, crebrae, ut inter vinolentos, rixae, raro conviciis, saepius caede et vulneribus transiguntur, sed et de reconciliandis invicem inimicis, et jungendis affinitatibus, et adsciscendis principibus, de pace denique ac bello, plerumque in conviviis consultant: tanquam nullo magis tempore aut ad simplices cogitationes pateat animus, aut ad magnas incalescat. Gens non astuta, nec calida, aperit ad hoc secreta pectoris licentia loci; ergo detecta et nuda omnium mens postera die retractatur, et salva utriusque temporis ratio est: deliberant, dum fingere nesciunt; constituunt, dum errare non possunt.

Caput XXIII.

De Germanorum potu ciboque.

Potui humor ex hordeo aut frumento, in quandam similitudinem vini corruptus, proximi ripae et vinum mercantur. Cibi simplices, agrestia poma, recens fera, aut lac concretum. Sine apparatu, sine blandimentis expellunt famem; adversus sitim non eadem temperantia. Si indulseris ebrietati, suggerendo quantum concupiscunt, haud minus facile vitiis, quam armis, vincentur.

Caput XXIV.

De Germanorum spectaculis et ludo.

Genus spectaculorum unum, atque in omni coetu idem. Nudi juvenes, quibus id ludicrum est, inter gladios se, atque infestas frameas, saltu jaciunt. Exercitatio artem parat, ars decorem: non in quaestum tamen, aut mercedem: quamvis audacis lasciviae pretium est voluptas spectantium. Aleam (quod mirere) sobrii inter seria exercent, [tanta lu-

crandi perdendive temeritate, ut, cum omnia defecerint, extremo ac novissimo jactu de libertate et de corpore contendant, victus voluntariam servitutem adit: quamvis juvenior, quamvis robustior, alligari se ac venire patitur, ea est in re prava pervicacia: ipsi fidem vocant, servos conditionis hujus per commercia tradunt, ut se quoque pudore victoriae exsolvant.

Caput XXV.

De Germanorum servis.

Ceteris servis, non in nostrum morem descriptis per familiam ministeriis, utuntur. Suam quisque sedem, suos penates regit, frumenti modum dominus, aut pecoris, aut vestis, ut colono, injungit: et servus hactenus paret, cetera domus officia uxor ac liberi exequuntur. Verberare servum, ac vinculis et opere coërcere, rarum: occidere solent, non disciplina et severitate; sed impetu et ira, ut inimicum, nisi quod impune est. Libertini non multum supra servos sunt, raro aliquod momentum in domo, nunquam

quam in civitate; exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur, ibi enim et super ingenuos et super nobiles ascendunt: apud ceteros, impares libertini libertatis argumentum sunt.

Caput XXVI.

De Germanorum in contractibus aequalitate.

Fenus agitare, et in usuras extendere, ignotum: ideoque magis servatur, quam si vetitum esset. Agri pro numero cultorum, ab universis in vices occupantur: quos mox inter se, secundum dignationem, partiuntur: facilitatem partiendi camporum spatia praestant. Arva per annos mutant: et superest ager, nec enim cum ubertate et amplitudine soli labore contendunt, ut pomaria conserant, et prata separent, et hortos rigent, sola terrae seges imperatur. Unde annum quoque ipsum non in totidem digerunt species: hiems, et ver, et aestas intellectum ac vocabula habent: autumni perinde nomen ac bona ignorantur.

Caput XXVII.

De Germanorum funebri.

Funerum nullâ ambitio, id solum observatur, ut corpora clarorum virorum certis lignis crementur, struem rogi nec vestibus, nec odoribus cumulant, sua cuique arma, quorundam igni et equus adjicitur. Sepulcrum cespes erigit: monumentorum ardunm et operosum honorem, ut gravem defunctis, aspernantur. Lamenta ac lacrimas cito, dolorem et tristitiam tarde ponunt, feminis lugere honestum est; viris meminisse. Haec in commune de omnium Germanorum origine ac moribus accepimus. Nunc singularum gentium instituta, ritusque, quatenus differant, quae nationes e Germania in Gallias commigraverint, expediam.

Capul XXVIII.

De Transitu Gallorum aliorumque in Germaniam.

Validiores olim Gallorum res fuisse, summus auctorum divus Julius tradit: eoque credibile est, etiam Gallos in Germaniam transgres-

gressos. Quantulum enim amnis obstabat, quo minus, ut quaeque gens evaluerat, occuparet permutaretque sedes, promiscuas adhuc, et nulla regnorum potentia diversas? Igitur inter Hercyniam silvam, Rhenumque et Moenum amnes, *Helvetii*, ulteriora *Boji*, Gallica utraque gens, tenuere, manet adhuc *Boihemi* nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Sed utrum Aravisci in Pannoniam ab *Osis*, Germanorum natione, an Osi ab Araviscis in Germaniam commigraverint, cum eodem adhuc sermone, institutis, moribus utantur, incertum est; quia, pari olim inopia ac libertate, eadem utriusque ripae bona malaque erant. *Treveri et Nervii* circa affectationem Germanicae originis ultro ambitiosi sunt, tanquam, per hanc gloriam sanguinis, a similitudine et inertia Gallorum separentur. Ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, *Vangiones*, *Triboci*, *Nemetes*. Ne *Ubii* quidem, quamquam Romana colonia esse meruerint, ac libentius *Agrippinenses*, conditioris sui nomine, vocentur, origine erubescunt, transgressi olim, et, experimento fidei, super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur.

Ca-

Caput XXIX.

De Batavis, Mattiacis etc.

Omnium harum gentium virtute praecipui *Batavi*, non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, *Cattorum* quondam populus, et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent. Manet honos, et antiqua societatis insigne, nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit: exemti oneribus et collationibus, et tantum in usum proeliorum sepositi velut tela atque arma, bellis reservantur. Est in eodem obsequio et *Mattiacorum* gens; protulit enim magnitudo populi Romani ultra Rhenum, ultraque veteres terminos, imperii reverentiam. Ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt, cetera similes Batavis, nisi quod ipso adhuc terrae suae solo et coelo acrius animantur. Non numeraverim inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos, qui *Decumates agros* exercént. Levissimus quisque Gallorum, et inopia audax, dubiae possessionis solum occupavere,

mox

mox limite acto, promotisque praesidiis, sinus imperii, et pars provinciae habentur.

Caput XXX.

De Cattis.

Ultra hos *Catti* initium sedis ab Hercynio saltu inchoant, non ita effusis ac palustribus locis, ut ceterae civitates, in quas Germania patescit, durant siquidem colles, paulatimque rarescunt: et Cattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit. Duriora genti corpora, stricti artus, minax vultus, et major animi vigor. Multum, ut inter Germanos, rationis ac solertiae: praeponere electos, audire praepositos, nosse ordines, intelligere occasiones, differre impetus, disponere diem, vallare noctem, fortunam inter dubia, virtutem inter certa numerare: quodque rarissimum, nec nisi ratione disciplinae concessum, plus reponere in duce, quam in exercitu. Omne robur in pedite, quem super arma, ferramentis quoque et copiis onerant, alios ad proelium ire videas, Cattos ad bellum, rari excursus et fortuita pugna. Equestri-

strium sane virium id proprium, cito parare victoriam, cito cedere, velocitas juxta formidinem, cunctatio propior constantiae est.

Caput XXXI.

De Cattorum ad virtutem militarem stimulis.

Et aliis Germanorum populis usurpatum rara et privata cujusque audentia, apud Cattos in consensum vertit, ut plurimum adoleverint, crinem barbamque submittere, nec, nisi hoste caeso, exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum, super sanguinem et spolia revelant frontem, seque *tum demum pretia nascendi retulisse, dignosque patria ac parentibus* ferunt, ignavis et imbellibus manet squalor. Fortissimus quisque ferreum insuper annulum (ignominiosum id genti) velut vinculum gestat, donec se caede hostis absolvat, plurimis Cattorum hic placet habitus: jamque canent insignes, et hostibus simul suisque monstrati, omnium penes hos initia pugnarum: haec prima semper acies, visu torva; nam ne in pace quidem vultu mitiore mansuescunt, nulli domus, aut ager aut aliqua cura: prout

ad

ad quemque venere, aluntur, prodigi alieni, contemtores sui; donec exsanguis senectus tam durae virtuti impares faciat.

Caput XXXII.

De Usipiis et Tencteris.

Proximi Cattis, certum jam alveo Rhenum, quique terminus esse sufficiat, *Usipii ac Tencteri* colunt. Tencteri, super solitum bellorum decus, equestris disciplinae arte praecellunt, nec major apud Cattos peditum laus, quam Tencteris equitum, sic instituere majores, posteri imitantur, hi lusus infantium, haec juvenum aemulatio, perseverant senes, inter familiam, et penates, ea jura successionum, equi traduntur: excipit filius, non, ut cetera, maximus natu, sed prout ferox bello, et melior.

Caput XXXIII.

De Bructeris, Chamavis et Angrivariis.

Juxta Tencteros *Bructeri* olim occurrebant: nunc *Chamavos* et *Angrivarios* immigrasse nar-

narratur , pulsis Bructeris ac penitus excisis, vicinarum consensu nationum, seu superbiae odio, seu praedae dulcedine, seu favore quodam erga nos Deorum; nam ne spectaculo quidem proelii invidere: super LX milia, non armis telisque Romanis, sed, quod magnificentius est, oblectationi oculisque ceciderunt. Maneat; quaeso, duretque gentibus, si non amor nostri, at certe odium sui: quando, urgentibus fatis, nihil jam praestare Fortuna majus potest, quam hostium discordiam.

Caput XXXIV.

De Dulgubinis, Chasuaris et Frisiis.

Angrivarios et Chamavōs a tergo *Dulgibini Chasuari* cludunt, aliaeque gentes, haud perinde memoratae. A fronte *Frisii* excipiunt. *Majoribus minoribusque Frisiis* vocabulum est ex modo virium, utraeque nationes usque ad Oceanum Rheno praetexuntur; ambiuntque immensos insuper lacus; et Romanis classibus navigatos, Ipsum quin etiam Oceanum illa tentavimus, et superesse adhuc Herculis columnas fama vulgavit, sive adiit Hercules,

seu

seu quidquid magnificum est, in claritatem ejus referre consuevimus, nec defuit audentia Druso Germanico: sed obstitit Oceanus, in se simul atque in Herculem inquiri, mox nemo tentavit: sanctiusque ac reverentius visum, de actis Deorum credere, quam scire.

Caput XXXV.

De Chaucis.

Hactenus in Occidentem Germaniam novimus, in Septemtrionem ingenti flexu redit. Ac primo statim *Chaucorum* gens, quamquam incipiat a Frisiis, ac partem litoris occupet, omnium, quas exposui, gentium lateribus obtenditur, donec in Cattos usque sinuetur. Tam immensum terrarum spatium non tenent Chauci, sed et implent: populus inter Germanos nobilissimus, quique magnitudinem suam malit justitia tueri, sine cupiditate, sine impotentia, quieti secretique, nulla provocant bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur: idque precipuum virtutis ac virium argumentum est, quod, ut superiores agant, non per injurias assequuntur. Promta

ta-

tamen omnibus arma, ac, si res poscat, exercitus; plurimum virorum equorumque: et quiescentibus eadem fama.

Caput XXXVI.

De Cheruscis et Fosis.

In latere Chaucorum Cattorumque *Cherusci* nimiam ac marcentem diu pacem illacessiti nutrierunt, idque jucundius, quam tutius fuit: quia inter impotentes et validos falso quiescas; ubi manu agitur, modestia ac probitas nomina superioris sunt. Ita qui olim *boni aequique* Cherusci, nunc *inertes ac stulti* vocantur: Cattis victoribus fortuna in sapientiam cessit. Tracti ruina Cheruscorum et *Fosi*, contermina gens, adversarum rerum ex aequo socii, cum in secundis minores fuissent.

Caput XXXVII.

De Cimbris.

Eundem Germaniae sinum proximi Oceano *Cimbri* tenent, parva nunc civitas, sed gloria

in-

ingens, veterisque famae lata vestigia manent, utraque ripa castra ac spatia, quorum ambitu nunc quoque metiaris molem manusque gentis, et tam magni exitus fidem. Sexcentesimum et quadragesimum annum Urbs nostra agebat, cum primum Cimbrorum audita sunt arma, Caecilio Metello ac Papirio Carbone Coss. ex quo si ad alterum Imperatoris Trajani consulatum computemus, ducenti ferme et decem anni colliguntur, tamdiu Germania vincitur. Medio tam longi aevi spatio, multa invicem damna non Samnis, non Poeni, non Hispaniae Galliaeve, ne parti quidem saepius admonuere quippe regno Arsacis acrior est Germanorum libertas. Quid enim aliud nobis, quam Caedem Crassi, amisso ipso Pacoro et ipse infra Ventidium dejectus, Oriens objecerit? At Germani Carbone, et Cassio, et Scauro Aurelio, et Servilio Caepione, Cn. quoque Manlio fusis, vel captis, quinque simul consulares exercitus populo Romano, Varum, tresque cum eo legiones, etiam Caesari abstulerunt, nec impune C. Marius in Italia, divus Julius in Gallia, Drusus ac Nero et Germanicus in suis eos sedibus perculerunt, mox ingentes C. Caesaris minae in ludibrium versae. Inde otium, donec occasione discor-

diae

diae nostrae et civilium armorum, expugnatis legionum hibernis, etiam Gallias affectavere: ac rursus pulsi inde, proximis temporibus triumphati magis quam victi sunt.

Caput XXXVIII.

De Suevis.

Nunc de *Suevis* dicendum est, quōrum non una, ut Cattorum Tenctorumve, gens, majorem enim Germaniae partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quamquam in commune *Suevi* vocentur. Insigne gentis, obliquare crinem, nodoque substringere; sic Suevi a ceteris Germanis: sic Suevorum ingenui a servis separantur; in aliis gentibus, seu cognatione aliqua Suevorum, seu (quod saepe accidit) imitatione, rarum et intra inventae spatium; apud Suevos usque ad canitiem horrentem capillum retro sequuntur, ac saepe in ipso solo vertice religant. Principes et ornatiorem habent, ea cura formae, sed innoxia, neque enim ut ament amenturve; in altitudinem quandam et terrorem, adituri bella: comti, ut hostium oculis, ornantur.

Ca-

Caput XXXIX.

De Semnonibus.

Vetustissimos se *nobillissimoque Suevorum, Semnones* memorant. Fides antiquitatis religione firmatur. Stato tempore in silvam, auguriis patrum et prisca formidine sacram, omnes ejusdem sanguinis populi legationibus coëunt, caesoque publice homine celebrant barbari ritus horrenda primordia. Est et alia luco reverentia, nemo nisi vinculo ligatus ingreditur, ut minor et potestatem numinis prae se ferens: si forte prolapsus est, attolli et insurgere haud licitum, per humum evolvuntur: eoque omnis superstitio respicit, tanquam inde initia gentis; ibi regnator omnium Deus, cetera subjecta atque parentia. Adjicit auctoritatem fortuna Semnonum, centum pagis habitantium: magnoque corpore efficitur, ut se Suevorum caput credant.

Ca-

Caput XL.

De Longobardis, Reudignis et aliis.

Contra *Longobardos* paucitas nobilitat, qnod plurimis ac valentissimis nationibus cincti, non per obsequium, sed proeliis et periclitando tuti sunt. *Reudigni* deinde, *et Aviones, et Angli, et Varini, et Eudoses, et Suardones, et Nuithones*, fluminibus aut silvis muniuntur, nec quidquam notabile in singulis, nisi quod in commune *Herthum*, id est, Terram matrem, colunt, eamque intervenire rebus hominum, invehi populis, arbitrantur. Est in insula Oceani *castum nemus*, dicatumque in eo vehiculnm, veste contectum, attingere uni sacerdoti concessum. Is adesse penetrali Deam intelligit, vectamque bubus feminis multa cum veneratione prosequitur, laeti tunc dies, festa loca, quaecunque adventu hospitioque dignatur, non bella ineunt, non arma sumunt; clausum omne ferrum: pax et quies tunc tantum nota, tunc tantum amata; donec idem sacerdos satiatam conversatione mortalium Deam templo reddat. Mox vehiculum et vestes, et si credere velis, numen ipsum secreto lacu abluitur, servi ministrant: quos

statim idem lacus haurit; arcanus hinc terror, sanctaque ignorantia, quid sit id, quod tantum perituri vident.

Caput XLI.

De Hermunduris.

Et haec quidem pars Suevorum in secretiora Germaniae porrigitur. Propior (ut quo modo paulo ante Rhenum, sic nunc Danubium sequar) *Hermundurorum* civitas, fida Romanis: eoque solis Germanorum non in ripa commercium, sed penitus, atque in splendissima Rhaetiae provinciae colonia, passim et sine custode transeunt: et, cum ceteris gentibus arma modo castraque nostra ostendamus, his domos villasque patefecimus, non concupiscentibus. In Hermunduris *Albis* oritur, flumen inclitum et notum olim; nunc tantum auditur.

Caput XLII.

De Nariscis, Marcomannis et Quadis.

Juxta Hermunduros *Narisci*, ac deinde *Marcomanni et Quadi* agunt. Praecipua Marcoman-

mannorum gloria viresque, atque ipsa etiam sedes, pulsis olim Boiis, virtute parta. Nec Narisci Quadive degenerant. Eaque Germaniae velut frons est, quatenus Danubio protegitur. Marcomannis Quadisque usque ad nostram memoriam reges manserunt ex gente ipsorum, nobile Marobodui et Tudri genus: jam et externos patiuntur; sed vis et potentia regibus ex auctoritate Romana, raro armis nostris, saepius pecunia juvantur.

Caput XLIII.

De Marsignis, Gothinis et aliis.

Nec minus valent retro *Marsigni*, *Gothini*, *Osi*, *Burii*; terga Marcomannorum Quadorumque claudunt, e quibus Marsigni et Burii sermone cultuque Suevos referunt. Gothinos Gallica, Osos Pannonica lingua coarguit, non esse Germanos; et quod tributa patiuntur. Partem tributorum Sarmatae, partem Quadi, ut alienigenis, imponunt. Gothini, quo magis pudeat, et ferrum effodiunt. Omnesque hi populi pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium jugumque insederunt; dirimit enim scinditque Sueviam continuum montium jugum, ultra quod plurimae

mae gentes agunt. Ex quibus latissime patet *Lygiorum* nomen, in plures civitates diffusum. Valentissimas nominasse sufficiet, *Arios*, *Helveconas*, *Manimos*, *Elysios*, *Naharvalos*. Apud Naharvalos antiquae religionis lucus ostenditur. Praesidet sacerdos muliebri ornatu: sed *Deos*, interpretatione Romana, *Castorem Pollucemque* memorant, ea vis numini: nomen *Alcis*. Nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium: ut fratres tamen ut juvenes venerantur. Ceterum Árii super vires, quibus enumeratos paulo ante populos antecedunt, truces; insitae feritati arte ac tempore lenocinantur, nigra scuta, tincta corpora, atras ad proelia noctes legunt: ipsaque formidine atque umbra feralis exercitus terrorem inferunt, nullo hostium sustinente novum ac velut infernum adspectum; nam primi in omnibus proeliis oculi vincuntur. Trans Lygios *Gotones* regnantur, paulo jam adductius, quam ceterae Germanorum gentes, nondum tamen supra libertatem. Protinus deinde ab Oceano *Rugii* et *Laemovii*: omniumque harum gentium insigne, rotunda scuta, breves gladii, et erga reges obsequium.

Caput XLIV.

De Suionibus.

Suionum hinc civitates, ipsae in Oceano, praeter viros armaque classibus valent. Forma navium eo differt, quod utrinque prora paratam semper appulsui frontem agit; nec velis ministrant, nec remos in ordinem lateribus adjungunt: solutum, ut in quibusdam fluminum, et mutabile, ut res poscit, hinc vel illinc remigium. Est apud illos et opibus honos: eoque unus imperitat, nullis jam exceptionibus, non precario jure parendi, nec arma, ut apud ceteros Germanos, in promiscuo; sed clausa sub custode, et quidem servo: quia subitos hostinm incursus prohibet Oceanus; otiosae porro armatorum manus facile lasciviunt; enimvero neque nobilem, neque ingenuum, nec libertinum quidem, armis praeponere, regia utilitas est.

Caput XLV.

De Aestiis et Sitonibus.

Trans Suionas aliud mare, pigrum ac prope immotum, quo cingi claudique terrarum or

bem, hinc fides, quod extremus cadentis jam solis fulgor in ortus edurat adeo clarus, ut sidera hebetet; sonum insuper audiri, formasque Deorum et radios capitis adspici, persuasio adjicit; illuc usque (et fama vera) tantum natura. Ergo jam dextro Suevici maris litore *Aestyorum* gentes alluuntur: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua Britannicae propior. Matrem Deûm venerantur; insigne superstitionis, formas aprorum gestant: id pro armis omnique tutela, securum Deae cultorem etiam inter hostes praestat. Rarus ferri, frequens fustium usus. Frumenta ceterosque fructus patientius, quam pro solita Germanorum inertia, laborant. Sed et mare scrutantur, ac soli omnium succinum, quod ipsi *Glesum* vocant, inter vada atque in ipso litore legunt, nec, quae natura, quaeve ratio gignat, ut barbaris, quaesitum compertumve: diu quin etiam inter cetera ejectamenta maris jacebat, donec luxuria nostra dedit nomen: ipsis in nullo usu, rude legitur, informe perfertur, pretiumque mirantes accipiunt. Succum tamen arborum esse intelligas, quia terrena quaedam atque etiam volucria animalia plerumque interlucent, quae implicata humore, mox, durescente materia,

clu-

cluduntur. Foecundiora igitur nemora lucosque sicut Orientis secretis, ubi thura balsamaque sudantur; ita Occidentis insulis terrisque inesse crediderim, quae vicini Solis radiis expressa atque liquentia in proximum mare labuntur, ac vi tempestatum in adversa litora exundant. Si naturam succini admoto igne tentes; in modum tedae accenditur, alitque flammam pinguem et olentem, mox ut in picem resinamve lentescit. Suionibus *Sitonum* gentes continuantur, cetera similes uno differunt, quod femina dominatnr: in tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant. Hic *Sueviae* finis.

Caput XLVI.

De Peucinis, Venedis et Fennis.

Peucinorum, *Venedorumque*, et *Fennorum* nationes Germanis an Sarmatis adscribam, dubito: quamquam *Peucini*, quos quidam *Bastarnas* vocant, sermone, cultu, sede ac domiciliis, ut Germani agunt, sordes omnium ac torpor procerum, connubiis mixtis, nonnihil in Sarmatarum habitum foedantur. *Venedi* multum ex moribus traxerunt; nam quid-

quid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur, latrociniis pererrant; h tamen inter Germanos potius referuntur, quia et domos fingunt, et scuta gestant, et pedum usu ac pernicitate gaudent; quae omnia diversa Sarmatis sunt, in plaustro equoque viventibus. *Fennis* mira feritas, foeda paupertas: non arma, non equi, non penates: victui herba, vestitui pelles, cubile humus, sola in sagittis spes, quas, inopia ferri, ossibus asperant. Idemque venatus viros pariter ac feminas alit, passim enim comitantur, partemque praedae petunt. Nec aliud infantibus ferarum imbriumque suffugium, quam ut in aliquo ramorum nexu contegantur: huc redeunt, juvenes, hoc senum receptaculum. Id beatius arbitrantur, quam ingemere agris, illaborare domibus, suas alienasque fortunas spe metuque versare. Securi adversus homines, securi adversus Deos, rem difficillimam assecuti sunt, ut illis ne voto quidem opus sit. Cetera jam fabulosa: *Hellusios et Oxionas ora hominum vultusque, corpora atque artus ferarum gerere*, quod ego, ut incompertum, in medium relinquam.

Caj. Corn. Tacitus
von
Germaniens
Lage, Sitten und Völkern.

§. I.

Von den Gränzen Germaniens.

Das ganze *Germanien* 1) wird von *Gallien* 2), *Rhätien* 3) und *Pannonien* 4) durch den *Rhein* und die *Donau*, von den *Sarmaten* 5) und *Dakern* 6) aber durch Gebirge und gegenseitige Furcht getrennt, übrigens von dem *Ocean* umströmt, in welchem es sehr breite Buchten und unermeſsliche Inseln giebt, deren Könige und Völker wir jüngst durch den Krieg zum Theil kennen gelernt haben. 7)

Der *Rhein* entspringt auf einem unübersteigbaren, steilen Gipfel der *rhätischen* Alpen, und fällt, nach einer mäſsigen Krümmung gegen Westen, in die Nordsee. 8) Die *Donau*

kömmt von einer sanft und sich allmählig erhebenden Anhöhe des *abnobischen* Gebirgs herab, fliefst bey mehreren Völkerschaften vorüber, und stürtzt zulezt durch sechs Mündungen ins *pontische* Meer; die siebente dieser Mündungen verliert sich in Sümpfen. 9)

§. II.

Von dem Ursprunge der Germanen und dem Namen Germaniens.

Die *Germanen* selbst möchte ich wohl für Ureingeborne halten, die bei allen Wanderungen und Besuchen auswärtiger Nationen unvermischt blieben; 10) indem jene, welche sich ehedem neue Wohnplätze suchten, nicht zu Land, sondern zu Wasser dahin kamen, und der ungeheure, jenseits so zu sagen, widerstrebende *Ozean* von unserm Welttheile aus selten mit Schiffen befahren wird. Wer sollte auch — ohne hier der Gefahr des stürmenden, unbekannten Meeres zu erwähnen — *Asien*, *Africa*, oder *Italien* verlassen, und das an reitzenden Gegenden leere, vom Klima rauhe, an Kultur und schon dem Anblicke nach öde *Germanien* (es wäre dann sein Vaterland) aufsuchen? 11)

Sie

Sie besingen in alten Liedern, der einzigen Art ihrer Denkmäler und Jahrbücher, den *Thuisto*, einen der Erde entsproſsnen Gott, und seinen Sohn *Mannus*, als die Stammväter und Stifter ihrer Nation. Dem *Mannus* eignen sie drei Söhne zu, nach deren Namen die nächsten Völker am *Ozean Ingevonen*; die mittleren *Hermionen*, und die übrigen *Istävonen* genannt wurden. 12) Einige behaupten, unter dem Schutze des grauen Alterthums, mehrere Abkömmlinge des Gottes und mehrere Völkernamen, als *Marsen*, *Gambrivier*, *Sueven*, *Vandalen*, welche sie für die wahren und alten Benennungen ausgeben. Uebrigens soll der Name der *Germanen* neu und ihnen erst seit kurzem beigelegt worden sein, weil die ersten, welche, nach ihrem Uebergange über den Rhein, die *Gallier* vertrieben, und nun *Tungrer* heiſsen, damals *Germanen* genannt worden sind. Dieser Name, der anfangs nicht dem ganzen Volke, sondern nur einem Volksstamme zukam, verbreitete sich in der Folge so sehr, daſs man sie alle überhaupt, und zwar zuerst aus Furcht, nach dem Sieger, dann aber ihrem eigenen Wunsche gemäſs, *Germanen* nannte. 13)

---

§. III

§. III.

Nachricht von dem Hercules der Germanen, von ihrem Schachtgesange und vom Ulysses.

Sie erwähnen eines *Hercules*, der bei ihnen gewesen sein soll, und besingen ihn vor dem Anfange einer Schlacht als den vorzüglichsten Helden. 14) Ihre Lieder entflammen beim Absingen, welches sie *Bardit* heiſsen, den Muth, und verkünden durch ihren Ton den Ausgang der Schlacht: 15) denn sie schrecken, oder zittern selbst, je nachdem der Schlachtgesang ertönt, und es scheint nicht so fast Einklang der Töne als der Tapferkeit dabei zu sein. Vorzüglich suchen sie rauhe Töne, und ein dumpfes Getös zu bewirken, indem sie den Schild vor den Mund halten, und ihre Stimme durch das Zurückprellen voller und stärker anzuschwellen suchen.

Auch vom *Ulysses* glauben einige, daſs er auf seiner langen und fabelhaften Irr-Reise in diesen Theil des *Ozeans* gerathen sei, und dann *Germanien* betreten habe, wo er *Askiburg* am Ufer des *Rheins*, einen bis jetzt bewohnten Ort, erbaut, und ihm den Namen geschöpft haben soll. 16) Man soll sogar an

die-

diesem Orte ein dem *Ulysses* geweihtes Denkmahl mit dem Namen seines Vaters *Laertes* entdeckt haben; 17) auch befinden sich noch manche Denkmahle und Grabhügel mit griechischen Innschriften an den Gränzen *Germaniens* und *Rhätiens*; 18) doch dieſs alles will ich weder geradezu behaupten, noch verwerfen; ein jeder mag es nach seinem Gedünken glauben, oder für unwahr halten.

§. IV.

Von der Leibesgestalt der Germanen.

Ich stimme ganz denjenigen bei, welche die Völker *Germaniens* für einen mit andern Nationen durch Heirathen unvermischten, ganz eigenen, unverfälschten, nur sich selbst ähnlichen Stamm halten; daher, so zahlreich sie auch sind, bei allen die nehmliche Leibesgestalt, trotzige, blaue Augen, röthlichte Haare, ein hochstämmiger und nur zum ungestümmen Angriff tauglicher Körper. Ohne bei Arbeit und Mühe auszuharren, können sie am wenigsten Hitze und Durst ertragen; dagegen hat sie das Klima und der Boden an Kälte und Hunger gewöhnt. 19)

§. V.

Von dem Boden, den Reichthümern und Geldsorten der Germanen.

Der Boden ist zwar ziemlich verschiedenartig, überhaupt aber doch entweder mit schrecklichen Wäldern, oder mit eckelhaften Sümpfen angefüllt, feuchter gegen *Gallien* hin, luftiger gegen *Noricum* und *Pannonien* zu; gut zum Getreidbau, aber unvertragsam mit Fruchtbäumen; 20) reich am Viehe, das aber meistens klein ist; selbst das Rindvieh ist ohne Ansehen und Stirnepracht. 21) Sie freuen sich über grofse Heerden, und setzen ihren einzigen und liebsten Reichthum darein. 22) Silber und Gold haben ihnen die Götter, ich weifs nicht, aus Gunst oder Abneigung versagt. Indefs möchte ich doch nicht behaupten, dafs in *Germanien* gar keine Gold- und Silberadern zu finden seien; denn wer hat nachgeforscht? 23) Der Besitz und Gebrauch dieser Metalle kümmert sie aber nicht viel. Man sieht wohl auch Silbergeschirr bei ihnen, welches ihren Gesandten und Vornehmen zum Geschenke gemacht wurde; aber sie schätzen dasselbe nicht höher, als das irdene Geschirr.

Obschon die nächsten an den Gränzen des Handels wegen auf Geld und Silber einen Werth legen, und sogar manche von unsern Münzen kennen und auswählen; so bedienen sich doch die entfernten, nach der ältern und einfachern Art, des Waarentausches. Das alte und schon lange bekannte Geld, die Serraten und Bigaten, nehmen sie gerne an. 24) Auch trachten sie mehr nach Silber als nach Gold, nicht aus Vorliebe, sondern, weil eine Anzahl Silberstücke beim Handel von mancherlei Dingen und Kleinigkeiten bequemer ist.

---

§. VI.

Von dem Kriegswesen der Germanen.

Selbst an Eisen haben sie keinen Ueberfluſs, wie man aus der Art ihrer Waffen abnehmen kann. Schwerter, oder gröſsere Lanzen haben sie nur wenige. 25) Dagegen führen sie Wurfspiese, Pfriemen nach ihrer Sprache, mit einem schmalen und kurzen Eisen, welches aber so scharf und zum Gebrauche so geschickt ist, daſs sie mit dem nämlichen Gewehre nach Umständen in die Nähe und in die

die Ferne streiten können. 26) Die Reiterei begnügt sich mit Schild und Pfrieme. Die Fufsgänger verbreiten auch Wurfgeschofse, und ein jeder hat mehrere derselben, die sie ungemein weit schleudern; indem sie ganz nackt, oder nur mit einem leichten Kriegsrock bedeckt sind. 27) Sie halten nichts auf Waffenprunk: aber ihre Schilde bemahlen sie mit den auserlesensten Farben. 28) Etliche tragen Panzer; kaum einer oder der andere hat einen Helm oder eine Sturmhaube auf. 29) Ihre Pferde sind weder durch Gestalt noch durch Schnelligkeit ausgezeichnet. Aber sie werden nicht, wie bei uns, gelehrt, im Kreise zu traben. Man treibt sie gerade vorwärts, oder rechts um mit einer einzigen Wendung und in einem so fest geschlossenen Kreise, dafs keines zurück bleibt. Ueberhaupt scheint ihre gröfste Stärke im Fufsvolke zu bestehen; sie kämpfen daher durch einander gemengt, indem die Schnelligkeit des Fufsvolkes, das aus der ganzen jungen Mannschaft ausgehoben, an die Spitze der Schlachtordnung gestellt wird, der Reiterei im Kampfe wohl zu Statten kömmt, und gleichen Schritt hält. Ihre Anzahl ist bestimmt; jeder Gau stellt seine Leute nach Zenten; sie werden auch

da-

daher also genannt, und was Anfangs nur eine Zahl anzeigte, wurde in der Folge Bei- und Ehrenname. 30) Die Schlachtordnung wird keilförmig aufgestellt. 31) Zu weichen, aber dann doch wieder anzurücken, halten sie eher für Klugheit, als für Furcht. Die Leichen der ihrigen schaffen sie, obschon das Treffen noch unentschieden ist, vom Schlachtfelde weg. Den Schild zurück zu lassen, gereicht zur gröſsten Schande. 32) Ein solcher Ehrloser darf bei ihrem Gottesdienste und bei der Volksversammlung nicht mehr erscheinen. Viele, die aus dem Kriege zurück kamen, haben ihrer Schande mit dem Stricke ein Ende gemacht.

---

§. VII.

Von den Oberhäuptern der Germanen, ihren Priestern, und der Ergebenheit der Weiber gegen ihre Männer.

Bei der Wahl ihrer Fürsten sehen sie auf den Adel, bei den Heersführern auf die Tapferkeit. Die erstern haben keine unbeschränkte oder freie Gewalt; und die Heersführer sind es mehr durch Beispiele, als durch Uibermacht;

macht; Bewunderung schafft ihnen Gehorsam, wenn sie kampfrüstig, ausgezeichnet, und im Treffen die ersten sind. 33) Strafen, fesseln und peitschen dürfen nur die Priester, und zwar nicht aus eigenthümlicher Strafe, noch auf Befehl des Heersführers, sondern gleichsam auf Geheiſs der Gottheit, welche, wie sie glauben, bei den Kämpfenden sich einfindet. Auch Bilder und Symbole schleppen sie aus den Hainen mit in das Treffen. 34) Ein vorzüglicher Antrieb zur Tapferkeit ist, daſs sie nicht aus Zufall und vom Ohngefähr, sondern nach Familien und Anverwandtschaften ihre Haufen und Keile bilden, und die Unterpfänder ihrer Liebe zunächst um sich haben; daher sie das Heulen der Weiber und das Winseln der Kinder hören können. Diese sind einem jeden die unverwerflichsten Zeugen, die gröſsten Lobredner. Verwundet kommen sie zur Mutter, zur Gattinn, die ohne Scheu die Wunden zählt oder untersucht. Von ihnen erhalten die Kämpfenden Speise und Ermunterung. 35)

---

§. VII.

§. VIII.

Von den Amazonen und Wahrsagerinnen der Germanen.

Gemäſs der Geschichte wurde manches sinkende und schon halb verlorne Treffen durch die Weiber wieder hergestellt, mittelst des beharrlichen Bittens, des Entgegenwerfens ihrer Brust, und der Vorstellung naher Gefangenschaft, die ihnen in Bezug auf ihre Weiber weit furchtbarer ist; daher werden die Verbindlichkeiten jener Staaten, denen man unter den Geiseln auch edle Frauenzimmer abfordert, desto kräftiger. 35) Sie muthen denselben sogar eine Art von Heiligkeit und Weissagungsgabe zu; weſswegen sie ihre Rathschläge nicht verschmähen, und auf ihre Aussprüche halten. Wir sahen unter des vergötterten Vespasians Regierung die Velada, welche von den meisten lange Zeit für eine Gottheit gehalten wurde. 36) Auch lange vorher schon wurde Aurania und mehrere andere, nicht aus Schmeichelei oder Vergötterung, bei ihnen verehrt. 37)

§. IX.

Die Götterlehre der alten Germanen.

Unter den Göttern verehren sie vorzüglich den *Merkur*, den sie an bestimmten Tagen mit Menschenopfer zu versöhnen für recht halten; den *Herkul* und *Mars* besänftigen sie durch die gewöhnlichen Thieropfer. Ein Theil der *Sueven* opfert auch der Isis. Die Einführung und den Ursprung dieses auswärtigen Gottesdienstes konnte ich nicht genau erfahren, aufser dafs das nach Art einer Liburne gemachte Symhol den *ausländischen* Gottesdienst anzeigt 38) Uibrigens glauben sie es unter der Erhabenheit himmlischer Wesen, Götter in Tempelmauern einzuschliefsen, und nach der menschlichen Gestalt abzubilden. Haine und Wälder sind ihnen heilig, und sie benennen dieses Geheimnifs ihrer Verehrung nach dem Namen der Götter. 39)

§. X.

Von den Loosen, Zeichendeutereien und Vorhersagen der Germanen.

Sie halten sehr viel auf die Zeichendeutereien und das Loosen. Ihre Art zu loosen ist ganz einfach. Sie schneiden den Zweig eines Fruchtbaumes in kleine Reiser, die sie mit Zeichen bemerken, und auf's Ohngefähr über ein weißes Gewand hinstreuen. Alsdann flehet, bei einer öffentlichen Angelegenheit der Priester der Staatsgemeinde, bei einer einzelnen Berathschlagung aber der Hausvater zu den Göttern, erhebt die Augen gen Himmel, nimmt jedes Reis dreimal von der Erde auf, und deutet sie nach den darauf befindlichen Markzeichen. Sind sie verneinend, so findet an diesem Tage über die nämliche Sache keine Berathschlagung mehr Statt: 40) sind sie aber zusagend, so wird auch noch die Bestätigung der Auspicien erfordert; denn auch hier ist es bekannt, das Geschrei und den Flng der Vögel zu Rathe zu ziehen. Ganz eigenthümlich ist es diesem Volke, die Vorzeichen und Deutungen der Pferde zu erforschen. Es werden in jenen

Wäldern und Hainen auf Staatskosten weiſse und noch zu keinem Menschendienste gebrauchte Pferde unterhalten, welche vor dem heiligen Wagen gespannt, von dem Priester, Könige, oder dem Vornehmsten des Staates begleitet werden, der dann ihr Wiehern und Schnauben beobachtet. Keine Zeichendeutung erhält gröſseres Vertrauen, nicht nur bei dem Volke, sondern auch bei den Vornehmern, bei den Priestern; denn sich selbst halten sie zwar für Diener, ihre Pferde aber für Vertraute der Götter. 41) Noch eine andere Art der Zeichenbemerkung haben sie, um den Ausgang schwerer Kriege zu erforschen. Sie lassen einen, wie immer gemachten Gefangenen der Nation, mit welcher sie im Kriege sind, gegen einen Auserlesenen der Ihrigen, jeden mit seinen Nationalwaffen kämpfen. Der Sieg des einen oder des andern wird für Vorentscheidung angenommen.

---

§. XI.

§. XI.

Von den Berathschlagungen und Tagssatzungen der Germanen.

Ueber geringfügige Dinge gehen die Fürsten, über wichtige geht die Nation selbst zu Rathe; doch so, daſs alles, dessen Entscheidung der Nation zukömmt, vorher bei den Fürsten verhandelt werde. Sie kommen, wenn nicht ein plötzlicher und unvermutheter Vorfall eintritt, an bestimmten Tagen im Neu- oder im Vollmonde zusammen: denn diese Zeit scheint ihnen die glücklichste zum Anfange der Geschäfte zu sein. Sie zählen nicht, wie wir, nach Tagen, sondern nach Nächten. So geschehen ihre Beschlüsse, so ihre Vorladungen. Die Nacht scheint den Tag herbeizuführen. Aus ihrer Freiheit entspringt aber der Fehler, daſs sie sich nicht auf einmal, nicht auf vorgängiges Eingeboth versammeln, sondern, daſs oft der zweite und dritte Tag durch das Zaudern der Eintreffenden vergehet. Wie es dann der Versammlung beliebt, so nehmen sie bewaffnet ihren Sitz ein. Die Priester, welche auch hier die Macht, auf Ord-

nung

nung zu halten, haben, befehlen Stillschweigen. Alsdann macht der König, oder der Fürst, oder wie einem das Alter, der Adel, der Kriegsruhm, oder die Beredsamkeit den Vorzug giebt, den Vortrag: aber mehr mit dem Ansehen eines Rathgebers, als mit der Macht eines Befehlhabers. Mifsfällt ein Vorschlag, so wird er mit Lärmen verworfen; gefällt er aber, so schlagen sie mit den Pfriemen zusammen. Die ehrenvollste Art des Beifalls ist Waffengeklirr. 43)

§. XII.

Von dem Kriminalgerichte der Germanen.

Man darf bei dieser Versammlung auch Anklagen vorbringen, und selbst auf Todesstrafe dringen. Die Verschiedenheit der Strafen richtet sich nach den Verbrechen. Verräther und Ausreisser knüpfen sie an den Bäumen auf. Feige Waffenscheue, und an dem Körper Gebrandmarkte versenken sie in Schlamm und Sumpf, und werfen eine Hürde (Flechte) über sie. Dieser Unterschied der Todesstrafe zielt dahin, dafs man

Ver-

Verbrechen bei Bestrafung ans Licht stellen, Schandthaten aber verdecken müsse. Aber auch geringere Verbrechen werden nach Verhältnifs bestraft. Der Uiberwiesene wird mit einer Zahl von Pferden oder Schafen belegt. Ein Theil der Strafe (des Wehrgeldes) fällt dem Könige, oder dem Staate, ein Theil dem Beleidigten oder dessen Anverwandten zu. 44) In eben diesen Gemeinde-Versammlungen wählt man auch die Oberhäupter, welche in den Gauen und Flecken die Rechtspflege besorgen. Einem jeden werden dann noch Zentgrafen aus dem Volke beygegeben, um ihn durch Rath und Ansehen zu unterstützen. 45)

§. XIII.

Von der Wehrmachung der Germanen und dem Gefolge ihrer Edlinge.

Keine Sache, sie mag Staats- oder Privat-Angelegenheit sein, verhandeln sie unbewaffnet. Aber *Waffen* darf keiner eher tragen, als bis ihn der Staat für wehrhaft erklärt hat. Alsdann schmückt ihn in der Gemeinde-

Versammlung einer der Vornehmsten, oder der Vater, oder ein Anverwandter, mit Schild und Pfrieme. Diefs ist ihre Toga, diefs das erste Ehrenzeichen der Jugend. Bisher waren sie ein Glied der Famlie; jetzt aber werden sie ein Mitglied des Staats. Vorzüglicher Adel oder grofse Verdienste der Ahnen bringen die Fürsten-Würde auch auf Jünglinge. Sie werden den übrigen stärkern und schon früher bewährten beygesellet, und es ist keine Schande, bey dem Gefolge zu seyn. Dieses Gefolge selbst hat nach dem Urtheile des Anführers seine Stufen; und es herrscht sowohl bey dem Gefolge ein grofser Wetteifer, wer den nächsten Platz bey dem Anführer, als unter den Anführern selbst, wer das zahlreichste und tapferste Gefolge habe. 46) Immer von einer grofsen Schaar Jünglinge umgeben sein, verschafft Ansehen und Macht; ist im Frieden Zierde und im Kriege Schutzwehr. Es gewährt nicht nur beim eigenen Volke, sondern auch bei den Nachbarn einen Namen und Ruhm, wenn sich das Gefolg durch Anzahl und Tapferkeit auszeichnet. Sie erhalten Gesandschaften, werden mit Geschenken beehrt, und wenden oft schon durch ihr Ansehen den Krieg ab. 47)

---

§. XIV.

§. XIV.

Von dem Kriegsdienste der Germanen.

Kömmt's zum Treffen, so ist es Schande für den Fürsten, an Tapferkeit übertroffen zu werden; Schande für das Gefolg, dem Fürsten an Tapferkeit nicht gleich zu kommen. Schimpflich und entehrend für das ganze Leben ist es aber, ohne seinen Fürsten aus dem Gefechte zurück zu kehren. Ihn zu vertheidigen, zu schützen, selbst eigene Groſsthaten dem Ruhme desselben zu zuschreiben, ist ihre heiligste Pflicht. Fürsten kämpfen um den Sieg; das Gefolg für den Fürsten. Die meisten adelichen Jünglinge gehen, wenn ihr Vaterland durch Muſse und langen Frieden erschlaffet, freiwillig zu kriegführenden Nationen über; denn die Ruhe behaget diesem Volke nicht; auch läſst sich unter Gefahren leichter berühmt werden, und ein groſses Gefolg kann nur durch Gewalt und Krieg erhalten werden. Sie fodern von der Freigebigkeit ihres Anführers jenes Streitroſs, diese blutige, sieggewohnte Pfrieme. Denn anstatt des Soldes sind Gelage und reichliche, aber prunklose Zurüstungen. Im Kriege und

Beutemachen finden sie Mittel für ihre Freigebigkeit. Niemand wird sie eben so leicht bereden, das Land zu pflügen, und der Erndte zu harren, als den Feind heraus zu fordern, und Wunden zu verdienen. Sie halten es sogar für Trägheit und Unthätigkeit, dasjenige durch Schweiſs zu erlangen, was man durch Blutvergieſsen erhalten kann.

---

§. XV.

Von der Trägheit der Germanen, ihren Abgaben, u. a.

Haben sie keinen Krieg, so bringen sie einige Zeit mit Jagen, mehr mit Müssiggehen dahin, indem sie dem Schlafe und Schmause ergeben sind. 49) Auch der stärkste und tapferste bleibt da müſsig, überläſst das Haus, die Sorge für die Familie und den Feldbau den Weibern, Greisen und jedem Schwächsten aus der Familie; er selbst sorgt sich um nichts; im sonderbarsten Widerspruche der Natur, da die nähmlichen Menschen die Trägheit so sehr lieben, und doch die Ruhe hassen. Es ist Herkommens in ihren Staaten, daſs sie freiwillig, und Mann für Mann ihrem

rem Oberhaupte eine Abgabe an Vieh und Früchten entrichten, welches Ehren halber angenommen wird, und auch dem Bedürfnisse steuert. 50) Geschenke benachbarter Staaten, welche ihnen nicht nur von einzelnen Personen, sondern selbst von Staatswegen zugesandt werden, machen ihnen besonders Vergnügen; als auserlesene Pferde, grofse Waffen, Pferdegeschirr und Halsschmuck. Auch Geld anzunehmen haben wir sie bereits schon gelehrt. 51)

§. XVI.

Von den Wohnungen und der Bauart der Germanen.

Dafs die Völker *Germaniens* keine Städte bewohnen, ist hinlänglich bekannt; sie dulden nicht einmal unter sich verbundene Wohnplätze. Sie wohnen zerstreuet und abgesöndert, wie eine Quelle, ein Feld, oder ein Hain sie anlocket. 52). Ihre Flecken legen sie nicht nach unserer Art mit verbundenen und zusammenhängenden Gebäuden an; jeder umgiebt sein Haus mit einem Raume, entweder zur Sicherheit gegen Feuersgefahr,

 oder

oder aus Unkunde des Bauens. Sie gebrauchen weder Bruchsteine, noch Ziegel, und nehmen zu allem ein ungestaltetes Baumaterial ohne Ansehen und Schönheit. 53) Einige Plätze überstreichen sie mit einer so reinen und glänzenden Erde, dafs sie der Malerei und den Farbenstrichen sehr nahe kömmt. 54) Sie pflegen auch Erdhöhlen zu graben, und sie von oben mit vielem Miste zu bedecken, die im Winter zum Zufluchtsorte, und zu einem Behältnisse für die Früchte dienen, weil sie die Strenge der Kälte an diesen Oertern schwächen, und der einfallende Feind nur das offne Land verheeret, verborgenes und vergrabenes Gut aber entweder nicht weifs, oder im Suchen selbst getäuscht wird. 55)

§. XVII.

Von der Kleidung der Germanen.

Ihre allgemeine Tracht ist ein Feldmantel, der mit einem Hafte, oder in dessen Ermanglung mit einem Dorne zusammengesteckt wird. 56) Uebrigens sind sie unbedeckt und brin-

bringen ganze Tage beim Heerde und Feuer zu. Die Wohlhabendsten unterscheiden sich durch ein Kleid, das aber nicht flatternd ist, wie bei den *Sarmaten* und *Parthen*, sondern knapp anliegt, und jedem Gliede anpaſst. Sie tragen auch Thierhäute, die nächsten am Ufer ganz einfach; verkünstelter die entferntern, die durch Handel noch keinen Geschmack bekamen. 57) Sie suchen gewisse Arten von Wild, nehmen das Fell, und besetzen es verschiedenartig mit Streifen und Häuten von Seethieren, die aus dem äuſsersten *Ozean* und dem unbekannten Meere herkommen. 58) Die Weiber kleiden sich wie die Männer, nur mit dem Unterschiede, daſs sie sich öfters eines leinenen Gewandes bedienen, das sie mit Purpur besetzen, und woran sie keine Aermel tragen, so daſs der ganze Arm bloſs und selbst noch der nächste Theil der Brust unbedeckt bleibt; obgleich die Ehe streng gegehalten wird, und kein Zug ihres Charakters mehr Lob verdient; denn sie sind fast die einzigen unter den barbarischen Völkern, die sich mit *einer* Gemahlinn begnügen, wenige ausgenommen, die nicht aus Wollust, sondern wegen ihres Adels mehrere Gattinnen zu nehmen gedrungen werden. 59)

 §. XVIII.

§. XVIII.

Ehesachen der Germanen.

Die Mitgift bringt nicht die Frau dem Gemahle, sondern der Gemahl der Gattinn zu. Aeltern und Verwandte finden sich ein, und untersuchen die Geschenke; Geschenke, die nicht für die Lüsternheit des Weibes, auch nicht zum Schmucke der jungen Braut gewählt werden, sondern etliche Rinder, ein aufgezäumtes Pferd, ein Schild mit Schwert und Pfrieme. Gegen diese Geschenke nimmt man die Gattin in Empfang. Sie bringt dem Gatten gegenseitig etwas von Waffenrüstung zu. Diefs halten sie für das engste Band, für heilige Geheimnisse, diefs für der Ehe Schutzgötter. Damit die Gattinn sich nicht tugendhafter Gesinnungen, und der Anfälle des Krieges überhoben glaube, so wird sie durch den bedeutungsvollen Anfang der Ehe erinnert, dafs sie dem Gatten eine Gefährtinn in Müheseligkeiten und Gefahren sei, und im Kriege und Frieden das Nähmliche dulden und wagen müsse. Diefs zeigen die gejochten Rinder, das gezäumte Pferd, und die dargebothenen Waffen an. So müsse sie

leben und sterben. Sie empfange Geschenke, die sie unentweiht, und ihrer werth den Kindern wieder geben soll, welche die Schwiegertöchter erhalten, und weiter auf die Enkel bringen müfsten. 60)

§. XIX.

Von der Enthaltsamkeit der Germanen und der Bestrafung des Ehebruchs.

Sie leben dann in bewährter Keuschheit dahin, ohne durch Lockungen der Schauspiele oder Reitze der Gastmahle verführt zu werden. Buhlbriefe sind Männern und Weibern gleich unbekannt. 61) Ehebrüche sind unter diesem so zahlreichen Volke äufserst selten. Sie werden auf der Stelle und von dem Manne bestraft. Der Gatte jagt nähmlich die Verbrecherinn mit abgeschnittenen Haaren und nackt, in Gegenwart ihrer Verwandten aus dem Hause, und peitscht sie durch den ganzen Flecken hinaus. Preisgegebene Schamhaftigkeit findet keine Nachsicht; solchen verschaffen weder Schönheit, noch Alter, noch Reichthum einen Gatten: denn

Niemand scherzet über Laster, und verführen oder verführt werden, gehört nicht zu ihrem Zeitgeiste. 62) Noch besser sind jene Staaten daran, wo nur die Jungfrauen heirathen dürfen, und des Weibes Hoffnung und Ehegelübd mit *einem* Male erfüllt wird. Sie bekommen dann nur *einen* Gatten, wie *einen* Leib und *ein* Leben, damit kein Gedanke auf weiters hin, keine weitere Begierde bestehe, und sie nicht so fast den Gatten, als die Ehe lieben. Die Zahl der Kinder beschränken, oder Anverwandte tödten, wird für eine Greulthat gehalten; und gute Sitten bewirken hier mehr, als anderswo gute Gesetze. 63)

---

§. XX.

Von der Kinderzucht und dem Erbrechte bei den Germanen.

Nackt und schmutzig wachsen sie in jedem Hause zu diesem Knochenbau und zu diesen Körpermassen auf, über die wir staunen. Jede Mutter säugt ihr Kind, und überläſst es keiner Magd oder Amme. 64) Herren und Sclaven unterscheiden sich nicht durch zärt-

liche

liche Erziehung. Sie liegen bei demselben Vieh, auf demselben Boden durcheinander; bis das Alter den Freigebornen absöndert, und Tapferkeit ihn kennbar macht. Die Jünglinge heirathen spät, und ihre Manneskraft bleibt daher unerschöpft. Auch mit den Mädchen eilt man nicht. Gleich an Jugend, an Reife und an Stärke giebt man sie zusammen, und die Kinder erlangen dann der Aeltern Kraft. Schwesterkinder haben bei dem Mutterbruder gleiches Ansehen, wie bei dem Vater. Einige halten diese Blutsfreundschaft für heiliger und näher, und dringen vorzüglich bei Nehmung der Geiseln darauf, als ob sie die Herzen fester bänden, und die Familien-Verbindlichkeit erweiterten. 65) Doch Erben und Nachfolger sind nur eigne Kinder; von Testamenten wissen sie nichts. Sind keine Kinder da, so sind Brüder, und dann des Vaters und der Mutter Bruder die nächsten Erben. Je gröfser die Anzahl der Verwandten, je gröfser die Anzahl der Verschwägerten ist, desto ansehnlicher ist das Alter. Kinderlosigkeit schafft keinen Vortheil. 66)

---

§. XXI.

§. XXI.

Von dem Wehrgelde und der Gastfreundschaft der Germanen.

Man mufs sowohl Bindnisse als Fehden des Vaters oder des Anverwandten übernehmen; aber sie dauern doch nicht unversöhnbar fort 67). Selbst der Mord wird durch eine Anzahl Rinder und Schaafe gebüfst, und die ganze Familie empfängt das Wehrgeld zum Vortheile des allgemeinen Wesens, weil Feindschaften im Genusse der Freiheit um so gefährlicher sind. 68)

Kein Volk ist der Gastfreundschaft und Bewirthung schrankenloser ergeben. Einem Menschen die Herberg versagen, wird für Ruchlosigkeit gehalten; jeder bewirthet seinen Gast nach Vermögen. Sollt's aber fehlen, so wird der bisherige Gastfreund nun selbst Wegweiser und Gefährte; sie gehen ungeladen in das nächste Haus. Diefs schadet nichts; man nimmt sie eben so freundlich auf. Bekannt oder unbekannt, das macht keinen Unterschied in der Gastfreiheit. Dem Abziehenden giebt man gewöhnlich, was er sich ausbittet; man kann aber auch

entgegen etwas begehren. Sie haben Freude an Geschenken: rechnen sie aber Niemanden hoch an, und halten sich auch durch den Empfang derselben nicht verbindlich gemacht. 69) Gäste behandelt man artig.

---

§. XXII.

Von den Gastereien und der Einfalt der Germanen.

Gleich nach dem Erwachen, welches selten vor Tage geschieht, nehmen sie ein Bad, meistens ein warmes, indem sie sehr lange Winter haben. Auf das Bad essen sie. Jeder hat da seinen abgesonderten Sitz, und eignen Tisch. 70) Hierauf gehen sie an ihre Geschäfte, nicht seltner auch zu Gastgebothen, immer bewaffnet. Tag und Nacht in einem fortzechen ist keine Schande. Wie es dann beim Zechen zu gehen pflegt, so entstehen häufige Streithändel unter ihnen, die sich selten mit Beschimpfungen, öfters aber mit Mord und Wunden endigen. Sie berathschlagen sich aber auch bei solchen Gastgelagen über Aussöhnung der Feinde, Stiftung der Ehebindnisse, Fürstenwahl, und

end-

endlich über Krieg und Frieden; als ob der Geist zu keiner Zeit für Geradesinn offener, und für erhabne Gedanken erwärmter wäre. Dieses arglose und biedere Volk entdeckt bei der an solchen Oertern herrschenden Freimüthigkeit jedes Geheimnifs seines Herzens. Tags darauf wird dann eines jeden aufgedeckte und ohne Rückhalt vorgetragene Meinung in Ueberlegung genommen, und so hat beides seinen Grund. Sie berathschlagen sich, wenn sie sich nicht verstellen, — und beschliefsen, wenn sie nicht irren können. 71)

§. XXIII.

Speise und Getränke der Germanen.

Ihr Getränk ist ein Saft aus Gersten oder irgend einer Getreidart, und hat einige Aehnlichkeit mit dem verdorbenen Weine 72) Die nächsten am Ufer erhandeln auch Wein. Ihre Kost ist einfach; wildes Obst, frisches Wildpret und geronnene Milch. 73) Sie stillen den Hunger ohne viel Zubereitung, ohne Leckereien; den Durst aber nicht mit gleicher Mäfsigung. Wollte man ihrer Trinklust nachgeben, und ihnen, so viel sie wollten,

ten, gewähren, so würde man sie eben sobald den Lastern, als dem Kampfe erliegen sehen. —

§. XXIV.

Von den Schauspielen und der Spielsucht der Germanen.

Sie haben nur *eine* und in jeder Versammlung die nähmliche Art der Schauspiele. Nackte, zu diesem Spiele abgerichtete Jünglinge springen tanzend zwischen Schwertern und entgegen gehaltenen Pfriemen herum. Durch Uibung kam's zur Kunst, und durch Kunst zur Schönheit. Aber sie suchen keinen Gewinn oder Lohn dabei, obschon das Vergnügen der Zuschauer die Belohnung ihres kühnen Wagestückes ist. 74) Das Würfelspiel nehmen sie (sonderbar genug) nüchtern und als eine ernsthafte Handlung vor. Dabei sind sie so kühn im Gewinnen und Verlieren, daſs sie, wenn schon alles daran gewagt ist, auf den allerletzten Wurf noch Freiheit und Leben setzen. Der Verlierende begiebt sich dann ohne Widerrede in die Sclaverei; er läſst sich binden und Fesseln, obschon er jünger und stärker ist. So weit

geht

gaht auch bei einer strafbaren Sache ihr fester Sinn, den sie Treue heifsen. 75)

§. XXV.

Von der Leibeigenschaft bey den Germanen.

Sklaven dieser Art suchen sie zu verhandeln, um sich von dem Schimpfe ihres Gewinnes frei zu machen. Ihre übrigen Sclaven gebrauchen sie nicht, wie wir, zu bestimmten häuslichen Geschäften; jeder hat seine eigne Wohnung und Haushaltung. Der Herr belegt ihn, wie einen Pächter, mit einer Abgabe an Getreide, an Vieh, oder an Kleidungsstücken; und in so weit ist er Sclav. Die übrigen Hausdienste besorgen Weib und Kinder. Einen Sclaven geifseln, ihn durch Fesseln und harte Arbeit züchtigen, ist ein seltner Fall. Dagegen pflegen sie manchen umzubringen; aber auch nicht aus Strafe oder Sclavendruck, sondern aus Hitze und Jähzorn, wie einen Feind; nur dafs es ungestraft hingeht. 76) Die Freigelassenen sind nicht viel besser als die Sclaven daran; sie haben im Hause selten, im Staate aber niemals

mals

mals einen Einfluſs, ausser bei Völkern, die von Königen beherrscht werden: (denn da schwingen sie sich oft über Freigeborne und Edle empor. Bei andern ist der Freigelassenen geringer Stand Beweis der Freiheit. 77)

§. XXVI.

Unbekanntheit des Wuchers bei den Germanen.

Wucher und Zinsbedrückung ist ihnen ganz unbekannt, und wird deſswegen mehr vermieden, als wenn's verbothen wäre. Die Aecker werden nach der Zahl der Bebauer wechselweise besorgt, und dann nach Stand und Würde vertheilt. Die Theilung findet wegen Gröſse der Felder 78) keine Schwierigkeit. Sie wechseln jährlich mit dem Lande, und es bleibt noch Ackerland übrig: denn sie wetteifern nicht durch Fleiſs mit der Fruchtbarkeit und Weitläuftigkeit des Boden, daſs sie Bäume pflanzten, Wiesen umzäunten und Gärten bewässerten. 79) Die Feldsaat ist ihre ganze Sorge. Daher unterscheiden sie auch nicht so viele Jahreszeiten, wie wir. Für den Winter, Frühling und Sommer haben sie Begriff und Wort; des

Herb-

Herbstes Namen und Reichthum ist ihnen gleich unbekannt. 80)

§. XXVII.

Von den Leichenbegängnissen der Germanen.

Bei Leichenbegängnissen zeigen sie keine Pracht. Das einzige wird beobachtet, daſs man die Leichen berühmter Männer mit gewissen Holzarten verbrennt. Man überladet aber den Holzstoſs weder mit Kleider, noch mit Rauchwerken. Jedem werden seine Waffen, manchem auch das Pferd mit in's Feuer gegeben. 81) Das Grab besteht aus einem Rasenhügel, Die kostbare und mühsame Ehre der Monumente verachten sie als lästig für die Todten. Jammer und Thränen enden sich bald; aber Schmerz und Trauer dauern lange 82) Der Anstand erlaubt den Weibern das Weheklagen, den Männern das Andenken.

So viel wissen wir überhaupts von dem Ursprunge und den Sitten der *Germanen*. Nun will ich die Gewohnheiten und Gebräuche einzelner Völker, in so ferne sie von einander abweichen, nebst den Auswande-

rungen einiger Nationen aus *Germanien* nach *Gallien*, anführen. 83)

§. XXVIII.

Von den eingewanderten Galliern und andern Völkerschaften in Germanien überhaupts.

Die Macht der *Gallier* war einst viel bedeutender; so erzählt der erhabenste Schriftsteller, der vergötterte *Julius*: 84) man kann daher auch wohl vermuthen, daſs *Gallier* nach *Germanien* übergewandert sind: denn wie wenig konnte ein Fluſs es hindern, daſs eine anwachsende Völkerschaft noch vermengte und durch keine Herrscher-Macht abgetheilte Wohnsitze nahm und eintauschte? Es wohnten also zwischen dem *herzynischen* Wald, dem *Rhein* und *Main* die *Helvetier*, weiterhin die *Bojer*, beide Völker *gallischer* Abkunft. 85) Noch ist der Name *Bojemen* übrig, und bezeichnet das alte Andenken ihres Wohnsitzes, obschon jetzt andere Einwohner da sind. 86) Ob aber die *Oravisker* von den *Osiern*, einem *germanischen* Volke, nach *Pannonien*, oder die *Osier* von den *Oraviscern* nach Germanien gewandert sind, bleibt

bei

bei der Aehnlichkeit ihrer Sprache, Einrichtungen und Sitten unbestimmt, weil sie ehedem bei gleicher Dürftigkeit und Freiheit an beiden Ufern das nähmliche Gute und Schlimme fanden. 87) Die *Treverer* und *Nervier* brüsten sich selbst mit der Anmassung des *germanischen* Ursprungs, als ob sie sich durch den Ruhm der Abkunft von der Aehnlichkeit und Trägheit der *Gallier* losmachen könnten. 88) Am Ufer des *Rheins* wohnen unbezweifelt *germanische* Völker, die *Vangionen*, *Triboker*, *Nemeter*. 89) Die *Ubier* zwar schämen sich ihrer Abkunft, obwohl sie sich den Vorzug einer *römischen* Kolonie erwarben, und lieber von ihrer Stifterinn *Agripinenser* genannt werden. Man hat sie ehedem, nachdem sie herüber gegangen waren, und ihre Treue geprüft worden war, an das *Rheinufer* versetzt, zur Wehr zu dienen, nicht um selbst gesichert zu sein. 90)

§. XXIX.

Von den Batavern, Mattiaken etc.

Unter allen diesen Völkern zeichnen sich die *Bataver* an Tapferkeit aus. Sie haben

nicht

nicht viel vom Ufer inne, sondern bewohnee eine *Rhein-Insel.* Ehedem ein *kattisches* Volk wanderten sie bei einem innern Zwiste aus ihren häuslichen Wohnplätzen nach jenen Gegenden, wo sie ein Theil des *römischen* Reiches wurden. Die Ehre und Auszeichnung der alten Verbindung ist ihnen unbenommen. Sie werden weder durch Abgaben erniedrigt, noch durch Zöllner gedrückt. Frei von Lasten und Abgaben, und nur zum Dienste in Schlachten bestimmt, werden sie, wie Wehr und Waffen, zum Kriege aufbehalten. 91)

Die *Mattiaken* befinden sich in dem nähmlichen Verhältnisse; denn die Gröſse des *Römervolks* verbreitete des Reiches Herrlichkeit über den *Rhein*, selbst über die alten Gränzen hinaus. Während sie am eignen Ufer Wohnplätze und Gränzen haben; ist ihr Sinn und Herz beyn uns; übrigens gleichen sie ganz den *Batavern*, nur daſs sie selbst durch Boden und Klima zum Kampfe noch muthiger sind. 92)

Jene Völker, welche Zehntlande besitzen, kann ich doch nicht zu den *Germanen* rechnen, obschon sie jenseits des *Rheins* und der *Donau* wohnen; denn jeder unbedeu-

ten-

tende *Gallier*, den Armuth verwegen machte, nahm den zweifelhaften Grund in Besitz. Nnn, da die Gränze erweitert, und die Besatzung hinausgerückt wurde *), sieht man sie für einen Vorplatz des Reiches, und für einen Theil der Provinz an. 93)

*) Einige lesen: *promtis* anstatt *promotis praesidiis*.

§. XXX.

Von den Katten.

Jenseits beginnen die Wohnplätze der *Katten* am *herzynischen* Wald, weniger ausgedehnt, und sumpfigt, als andere Staaten, über die *Germanien* sich hinerstreckt. 94) Die Hügel dauern anfangs lange fort, werden dann allgemach seltner, und der *herzynische* Wald begleitet seine *Katten*, und entläfst sie wieder. Diefs Volk hat einen festern Körperbau, nervigte Gliedmassen, ein trotziges Gesicht, und mehr Lebhaftigkeit des Geistes. Als *Germanen* besitzen sie wirklich viel Vernunft und Geschicklichkeit, wählen sich Anführer, gehorchen den Befehlshabern, stehen in Reihen und Gliedern, beobachten die Gelegenheit,

heit, verschieben den Angriff, benutzen den Tag, schanzen bei der Nacht, halten das Glück für unsicher, Tapferkeit für zuverläſsig; und vertrauen mehr auf den Anführer, als auf die Armee, was gewiſs sehr selten, und nur der *römischen* Kriegszucht eigen ist. Ihre ganze Stärke beruht auf dem Fuſsvolke, das sie ausser den Waffen noch mit Eisengeräth und Lebensmitteln beladen. Andere scheinen in's Treffen, die Katten aber in den Krieg zu ziehen. 95) Selten wagen sie Ausfälle und unvermuthetes Gefecht. Ihre Reiterei hat das Eigene, schnell zu siegen, schnell zu weichen. Geschwindigkeit ist Eigenthum der Furcht, Bedachtsamkeit nähert sich mehr der Beharrlichkeit. — 96)

§. XXXI.

Reitzmittel zum kriegerischen Muth bey den Katten.

Was bei andern *germanischen* Völkern selten und nur Kühnheit des einzelnen ist, ward bei den *Katten* zur allgemeinen Gewohnheit; sobald sie mannbar werden, lassen sie sich

Haar

Haar und Bart wachsen, und entledigen sich dieser der Tapferkeit angelobten und verpflichteten Gesichts-Auszeichnung nicht eher, als bis sie einen Feind erlegt haben. Bei Blut und Beute enthüllen sie die Stirne, und dann erst glauben sie des Daseins werth, und ihres Vaterlandes und ihrer Aeltern würdig zu sein. Träge und Unkriegerische müssen den Schmutz behalten. 97) Die Tapfersten tragen noch einen eisernen Ring (dieſs ist bei ihnen ein Schimpf) wie eine Fessel, bis er sich davon durch Erlegung eines Feindes befreiet. Den meisten *Katten* gefällt dieser Aufzug. Sie werden ruhmvoll grau damit, und zeichnen sich vor Feinden und vor den ihrigen zugleich aus. Solche beginnen allzeit das Treffen; und gewähren in den Vorderreihen einen ungewöhnlichen Anblick. 98) Selbst der Friede mildert ihr Aussehen nicht. Keiner hat ein Haus, einen Acker, oder sonst etwas zu besorgen. Sie werden unterhalten, wohin sie kommen; und sind verschwenderisch mit fremden, gleichgültig gegen eigenes Gut, bis endlich das kraftlose Alter sie für eine so rauhe Heldenbahn ganz unfähig macht.

---

§. XXXII.

§. XXXII.

Von den Usipiern und Tenkterern.

Zunächst an die *Katten*, wo der *Rhein* schon ein sicheres Bett hat, und zur Gränze dienen kann, wohnen die *Usipier* und *Tenkterer*. 99) Die *Tenkterer* haben ausser dem gewöhnlichen Kriegsruhm, noch den Vorzug einer wohl geübten Reiterei. Selbst das Fuſsvolk der *Katten* genieſst keines gröſsern Ruhmes, als die Reiterei der *Tenkterer*. Die Alten richteten es so ein; die Nachkommen folgten ihnen nach. Dieſs ist das Spiel der Kinder, dieſs der Wetteifer der Jünglinge, dieſs die stäte Beschäftigung der Greise. Die Pferde werden zum Hause, zur Wirthschaft und zum Erbgangsrechte geschlagen. Doch bekömmt sie, nicht wie die übrige Haabe, der älteste, sondern der muthigste im Kriege und der beſste Sohn. 100)

Bayerische Staatsbibliothek München

§. XXXIII.

Von den Bruckterern, Chamavern und Angrivariern.

Neben den *Tenkterern* stiefs man ehemals auf die *Bruckterer;* 101) jetzt sollen *Chamaver* und *Angrivarier* 102) eingewandert sein, nachdem sie die *Bruckterer* mit Beistimmung der benachbarten Nationen, entweder aus Hafs gegen ihren Stolz, oder aus Beutelüsternheit, oder aus besonderer Gunst der Götter gegen uns, vertrieben und gänzlich ausgerottet hatten. Es war uns sogar das Schauspiel der Schlacht gegönnt, in welcher über 60,000 Mann, nicht durch *Römer* Wehr und Waffen, sondern, was weit herrlicher ist, zum Vergnügen und zur Augenlust fielen. 103) Es bleibe und daure bei diesen Völkern, wenn zie schon keine Liebe zu uns hegen, doch der Hafs unter ihnen selbst; da nun einmal beim Schiksalsdrange des Reichs das Glück nichts besseres gewähren kann, als Zwietracht der Feinde. 104)

§. XXXIV.

Von den Dulgibinen, Chasuaren und Frisen.

Rückwärts an die *Angrivarier* und *Chamaver* schliessen sich die *Dulgibinen* und *Chasuaren* 105) nebst andern minder bekannten Völkern an; vorwärts liegen die *Frisen.* 106) Diese letztern theilt man nach ihrer Stärke in die grössern und kleinern *Frisen.* Beide Nationen wohnen am *Rheine* bis gegen den *Ozean* hin, um ungeheure Seen, die schon von *Römerflotten* befahren wurden. Auch den *Ozean* haben wir auf dieser Seite schon versucht. Gemäss der Sage giebt es noch *Hercules - Säulen* in dieser Gegend; entweder mag *Hercules* selbst da gewesen sein; oder wir sind's schon so gewöhnt, das Grosse aller Orten seinem Ruhme zu zu schreiben. 107) Dem *Drusus Germanicus* fehlte es eben nicht an Kühnheit; aber der *Ozean* selbst stand allen Untersuchungen, die man über ihn selbst oder über den *Hercules* anstellen wollte, entgegen. In der Folge wollte es Niemand mehr wagen, und man hielt's für frömmer und ehrfurchtsvoller, die Handlungen der Götter zu glauben, als zu wissen.

§. XXXV.

Von den Chauzen.

So weit kennen wir *Germanien* gegen Westen zu. — Gegen Norden macht es eine ungeheure Krümmung. Da stoſsen wir gleich zuerst auf die *Chauzen*, die, obschon sie bei den *Frisen* anfangen, und einen Theil des Ufers einnehmen, sich an allen, eben angeführten Völkern hinziehen, bis sie in einer Beugung die *Katten* erreichen. 108) Dieser ungeheure Landstrich wird von ihnen nicht nur bewohnt, sondern auch ausgefüllt. Sie sind das edelste Volk unter den *Germanen*, indem sie ihre Gröſse lieber durch Gerechtigkeit schützen. Frei von Habsucht und Zügellosigkeit, ruhig und für sich lebend, fodern sie Niemand zum Kriege auf, und üben keine verheerenden Plünderungen und Räubereien aus; und es ist ein besonderer Beweis ihrer Tapferkeit und Stärke, daſs sie ihre Uibermacht nicht durch Unrecht erlangten. Doch hat jeder Waffen bei der Hand, und für den Nothfall steht eine rüstige Armee da; sie haben Roſs und Mann in Menge, und genieſsen auch im Frieden gleiche Achtung.

§. XXXVI.

Von den Cherushern und Fosern.

An der Seite der *Chauzen* und *Katten* haben auch die *Cherusker* ungestört einen zu langen und erschlaffenden Frieden genossen. Dieſs war für sie mehr angenehm, als sicher; denn unter Herrschsüchtigen und Mächtigen ist die Ruhe immer nur Täuschung; kömmts zum Schlagen, so werden dem Uiberwinder allzeit Mäſsigung und Edelsinn beigemessen. So nennt man jetzt die sonst guten und billigen *Cherusker* unthätig und dumm. 109) Die siegreichen *Katten* machte das Glück zu Weisen. Der Fall der *Cherusker* riſs auch die *Foser*, ein angränzendes Volk, nach; mit Recht die Gefährten ihres Unglücks, da sie im Glücke ihnen nachstanden. 110)

XXXVII.

Von den Cimbrern.

Die nämliche Krümmung *Germaniens*, zunächst an dem *Ozean* bewohnen die *Cimbrer*,

jetzt ein kleiner Staat, dem es aber an Gröſse des Ruhms nicht fehlt. Weit umher sieht man noch die Spuren des alten Ruhms, und die Lagerstätten nebst den Gränzzeichen am beiderseitigen Ufer, aus deren Umfange man sowohl die Macht und Stärke des Volkes, als die Glaubwürdigkeit ihres groſsen Heeres ermessen kann. 111) Unsere Stadt war bereits sechshundert Jahre gestanden, als man zum ersten Male unter den Consuln *Cäcilius Metellus* und *Papirius Karbo* von den Waffen der *Cimbrer* hörte. Von da bis zum zweiten Consulate des Kaisers *Trajan* gerechnet, sind ohngefähr zweihundert zehn Jahre. So lange siegen wir schon an *Germanien*. Während diesem langen Zeitraume gab es auf beiden Seiten viel Verlust. Nicht die *Samniter*, nicht die *Karthaginenser*, nicht *Spanien* oder *Gallien*, selbst nicht die *Parther* haben uns öfters an ihr Dasein erinnert; denn der freie *Germane* ist kriegerischer als des *Arsaces* Unterthan. Was kann uns der Orient, der selbst von einem *Ventidius* gedemüthiget wurde, und auch seinen *Pakorus* verlor, vorwerfen, ausser des *Krassus* Niederlage? 112) Die *Germanen* hingegen brachten das *römische* Volk, nachdem sie den *Karbo* und *Kassius*,

den

den *Skaurus Aurel* und *Servilius Cäpio*, und selbst den *M. Manlius* schlugen oder gefangen nahmen, um fünf konsularische Armeen zugleich; und entrissen dem *Cäsar* den *Varus* sammt drei Legionen. 113) Auch schlug sie *C. Marius* in *Italien*, der vergötterte *Julius* in *Gallien*, *Drusus* und *Nero* in ihren Wohnplätzen selbst nicht ohne eigenem Verluste. Bald darauf wurden *C. Cäsars* drohende Kriegsrüstungen zum Gelächter. Nun war alles in Ruhe, bis sie bei Gelegenheit unsrer Zwietracht und Bürgerkriege die Winterlager unsrer Legionen erstürmten, und selbst nach *Gallien* vordrangen; und nachdem wir sie wieder zurück getrieben hatten, feierten wir doch in den letztern Zeiten mehr Triumphe, als Siege über sie. 114)

§. XXXVIII.

Von den Sueven.

Nun kommen wir auf die *Sueven*, welche aber nicht, wie die *Katten* und *Tenktrer* ein einziges Volk sind; denn sie nehmen den gröſsern Theil *Germaniens* ein, und theilen

sich in Nationen verschiedenen Namens ab, obgleich sie im Allgemeinen *Sueven* genannt werden. 115) Es ist ein Nationalkennzeichen bei ihnen, dafs sie das Haar zurück binden, und in einen Knoten schlingen. So unterscheiden sich die *Sueven* von den übrigen *Germanen*; so ihre Freigebornen von den Sclaven. Bei andern Völkern findet man diesen Gebrauch selten und nur bei der Jugend, entweder wegen Anverwandtschaft oder, was oft geschieht, aus Nachahmungssucht; bei den *Sueven* aber streifen auch Greise das struppige Haar zurück und binden es oft auf dem Scheitel selbst zusammen; die Vornehmen tragen es etwas artiger. Diefs ist ihre Sorge für den wirklich unschädlichen Putz; denn es geschieht nicht aus Liebe oder Begierde darnach: sie schmücken sich, um im Kriege gröfser und vor dem Feinde furchtbarer zu erscheinen. 116)

§. XXXIX.

Von den Semnonen.

Die *Semnonen* halten sich für die ältesten und edelsten der *Sueven*. Ihr Alter wird

durch

durch Religion glaubwürdig. Alle Völker des nähmlichen Stammes kommen zur bestimmten Zeit in einem durch die Andacht der Väter und verjährte Ehrfurcht geheiligten Hain mittelst Abgeordneter zusammen, und eröffnen die schauerliche Feier barbarischer Misterien, .indem sie einen Menschen für das allgemeine Wohl schlachten. Diesem Haine wird noch eine andere Art von Götter-Ehre erwiesen. Man betritt ihn nur mit Fesseln gebunden, um seine eigne Unterwürfigkeit und die Macht des höchsten Wesens zu bezeigen. Wer von ohngefähr fällt, darf nicht aufgehoben werden, oder selbst aufstehen, sondern wird auf der Erde hinausgewälzt. Der ganze Aberglaube zielt dahin, als sei hier der Ursprung des Volkes, hier der Allbeherrscher, Gott, dem alles Uibrige unterwürfig und gehorsam sein müsse. Das Ansehen der *Semnonen* erhebt sich durch ihren Reichthum, indem sie hundert Gauen bewohnen, und sich wegen ihrer Volksmenge das Haupt der *Sueven* dünken.

---

§. XL.

Von den Longobarden, Reudignern u. a.

Die *Longobarden* hingegen macht ihre geringe Anzahl merkwürdig, weil sie von mehrern und zwar den mächtigsten Nationen eingeschlossen, nicht durch Unterwerfung, sondern durch Schlachten und Gefahrentrotz ihre Sicherheit behaupten. 118) Die auf sie kommenden *Reudigner*, *Avionen*, *Angeln*, *Variner*, *Eudosen*, *Sardoner* und *Nuithonen* sind durch Flüsse und Wälder gedeckt, und es giebt bei ihnen eben nichts merkwürdiges, als daſs sie die *Herthus*, die Berthe oder *Hertha*, das ist, die Mutter Erde, gemeinschäftlich verehren, und ihr die Sorge um menschliche Angelegenheiten und den Besuch bei den Völkern zumuthen. 119) Auf einer Insel des *Ozeans* ist ein geheiligter Hain, und in demselben ein heiliger mit einem Behange bedeckter Wagen, den nur der Priester allein berühren darf. Sobald dieser die Anwesenheit der Göttinn in dem Heiligthume merkt, so läſst er sie von Kühen herum fahren, und folgt ihr mit vieler Andacht nach. Dann giebts freudige Tage und

Feste an den Orten, welche die Göttinn ihrer Ankunft und ihres Besuches würdiget. Sie unternehmen keinen Krieg, und rühren die Waffen nicht an. Alles Gewehr ist verschlossen; jetzt kennt, jetzt liebt man nur den Frieden und die Ruhe, bis der nähmliche Priester die vom Umgange der Sterblichen gesättigte Göttinn nach dem Tempel wieder zurück bringt. Alsdann wird der Wagen, das Behang, und wer's glauben will, die Göttinn selbst in einem abgelegenen See abgewaschen. Sclaven verrichten den Dienst, und werden sogleich von dem nähmlichen See verschlungen. Daher dann das geheimnißvolle Schrecken, und die schaudervolle Unwissenheit, was das sein mag, welches nur die Umkommenden erfahren. 120)

---

§. XLI.

Von den Hermundurern.

Dieser Theil der *Sueven* reicht bis in das Innerste von *Germanien*. Am nächsten (um, wie vorher dem *Rheine*, jetzt der *Donau* zu folgen) liegen die *Hermundurer*, die, den

Kö-

Römern ergeben, die einzigen unter den *Germanen* sind, welche nicht nur am Ufer, sondern in's Innere des Landes und in der blühendsten Kolonie von *Rhätien* handeln dürfen. Sie gehen hin und wieder ohne Wache; da wir andern nur Waffen und Lager zeigen, so stehen ihnen unsere Häuser und Landsitze offen, ohne daſs sie darnach verlangten. Bei den *Hermundurern* entspringt die Elbe, sonst ein bekannter und berühmter Fluſs; von dem man aber jetzt nur den Namen hört. 121)

---

§. XLII.

Von den Nariskern, Markomannen und Quaden.

Neben den *Hermundurern* wohnen die *Narisker*, und nach diesen die *Markomannen* und *Quaden*. Die *Markomannen* sind besonders mächtig und berühmt, und haben sich selbst ihren Wohnsitz durch Tapferkeit errungen, indem sie früher die *Bojer* daraus vertrieben hatten. Auch die *Narisker* und *Quaden* sind nicht entartet. 122)

dieſt

Diefs ist gleichsam die Vorderseite *Germaniens*, so weit es sich an der *Donau* hinzieht.

Die *Markomannen* und *Quaden* hatten bis auf unsere Zeiten Könige aus ihrem Volke, von dem edlen Geschlechte des Maroboduus und Tudrus. 123) Jetzt lassen sie sich auch Ausländer gefallen. Doch die Macht und Gewalt ihrer Könige ist auf *römisches* Ansehen gegründet. 124) Selten aber unterstützen wir sie mit Waffen, öfters mit Geld.

---

§. XLIII.

Von den Marsignern, Gothinen u. a.

Nicht minder mächtig sind hinter ihnen die *Marsigner*, *Gothinen*, *Oser* und *Burier*: sie schliefsen sich rückwärts an die *Markomannen* und *Quaden*; und die *Marsinger* und *Burier* kommen den *Sueven* an Sprache und Tracht sehr nahe Die *Gothinen* verräth die *gallische*, die *Oser* die *pannonische* Sprache, dafs sie nicht *germanischen* Ursprungs sind; auch zahlen sie Tribute, die ihnen als Fremdlingen theils von den *Sarmaten*, theils von den

Qua-

Quaden auferlegt werden. 125) Die *Gothinen* arbeiten, was noch schimpflcher ist, in den Eisenbergwerken. 126) Alle diese Völker wohnen wenig auf flachem Lande, sondern meistens auf Bergspitzen, Alpen und in Wäldern. Das Land der *Sueven* selbst trennet und durchschneidet eine fortlaufende Gebirgs-Kette, jenseits welcher noch viele Völker sind, von denen sich der mehreren Staaten zukommende Name der *Lygier* sehr weithin erstreckt 127) Es mag genügen, die mächstigsten dieser Völker zu nennen, als: *Arier*, *Helvekonen*, *Manimen*, *Elysier*, *Naharvalen.* 128) Bei den *Naharvalen* zeigt man einen uralten, geheiligten *Hain.* Ein Priester verrichtet in weiblicher Kleidung den Gottesdienst; aber die Götter ihrer Verehrung sind nach *römischer* Auslegung *Kastor* und *Pollux.* 129) Bei ihnen nennt man diese Gottheit *Alzen.* Man sieht indeſs kein Bild, keine Spur eines ausländischen Aberglaubens: aber man verehrt sie als Brüder und als Jünglinge. Ausserdem sind die *Arier*, welche die eben erwähnten Völker an Macht übertreffen, ein grauses Volk, das seine angeborne Wildheit noch durch Kunst und Zeit erhöht. Mit schwarzen Schilden und

be-

bemalten Körpern wählen sie düstere Nächte zum Treffen, und jagen durch das Grauenvolle und den Schatten ihres Leichenheeres Schrecken ein; kein Feind hält den ungewöhnlichen und gleichsam höllischen Anblick aus; denn in allen Schlachten wird das Aug am Ersten besiegt. 130) Hinter den *Lygiern* stehen die *Gothonen* unter einer etwas strengeren Herrschaft, als die übrigen Völker *Germaniens*; aber sie haben doch ihre Freiheit noch nicht verloren. Gleich am *Ozean* wohnen die *Rugier* und *Lemovier*; alle diese Völker haben runde Schilde, kurze Schwerter, und Königsherrschaft zur allgemeinen Auszeichnung. 131)

---

§. XLIV.

Von den Suionen.

Am *Ozean* selbst liegen die *suionischen* Völkerschaften, die nebst der Landmacht auch starke Flotten haben. 132) Die Gestalt ihrer Schiffe ist darin verschieden, daſs sie ein doppeltes Vordertheil haben, und dadurch auf beiden Seiten zum Landen geschickt

sind.

sind. Sie gebrauchen keine Segel, und haben keine ordentliche Ruderbänke an den Seiten, sondern ein unbefestigtes, wie man's auf einigen Flüssen braucht, bewegliches Ruderwerk, das man nach Erfodernifs auf jeder Seite anwenden kann. Auch der Reichthum giebt Ansehen bei ihnen; daher herrscht ein Einziger ohne Ausnahme, und nicht blofs begünstigungsweise über sie. Die Waffen sind nicht, wie bei den übrigen *Germanen* in jedermanns Händen, sondern verschlossen unter Aufsicht und zwar — eines Sclavens: denn plötzliche Uiberfälle der Feinde wendet der *Ozean* ab, und Waffen in müfsigen Händen könnten leicht zur Ausschweifung verleiten; es wäre also gegen den Vortheil des Königs, das Zeughaus einem Edlen oder Freigebornen, oder auch nur einem Freigelassenen anzuvertrauen.

§. XLV.

Von den Aestischan Völkern und den Sitonen. —

Uiber die *Suionen* hinaus ist ein anderes stilles, fast unbewegliches Meer; diefs, glaubt man, umgiebt und schliefst den ganzen

zen Erdkreis ein, weil hier der letzte Schimmer der schon sinkenden Sonne bis zu ihrem Aufgange so hell fortdämmert, daſs er selbst die Sterne verdunkelt Auch will man sich überreden, ein Gesprudel zu hören, wenn sie hinabsinkt, und Göttergestalten und des Hauptes Strahlen zu sehen. So weit — und dieſs ist zuverlässig — reichet die Natur. 133) Rechts am Ufer bespült dann das *suevische* Meer schon die *ästischen* Völker, die sich durch Sitten und Tracht den *Sueven*, mehr aber noch durch ihre Sprache den Britten nähern. 134) Sie verehren die Göttermutter. 135) Des Aberglaubens Wahrzeichen ist ein Eber-Bild, welches sie tragen. Es ist ihnen dasselbe für Wehr und Waffen, und es verschafft der Göttinn Verehrer, auch unter Feinden Sicherheit. Des Eisens bedienen sie sich selten; gewöhnlicher der Keule. Getreid und andere Früchte bauen sie fleiſsiger als die gewöhnliche Unthätigkeit der *Germanen* erwarten läſst. Auch das Meer durchsuchen sie, und sie allein sammeln den *Börnstein*, den sie *Gläs* heiſsen, auf Sandbänken und am Ufer. Doch als Barbaren erforschen und wissen sie seine Natur und seine Entstehungsart nicht. Lange lag er unter andern Auswür-

fen

fen des Meeres, bis ihn unser Luxus erhob. Sie selbst verstehen nicht, ihn zu gebrauchen; man sammelt ihn ganz roh; und bringt ihn dann unbearbeitet weiter; staunend nehmen sie Bezahlung für ihn an. Man sieht wohl, dafs es Baumharz ist, weil Erdwürmchen und geflügelte Insekten durchschimmern, die in die Flüssigkeit verwickelt, und bei Verhärtung der Materie mit eingeschlossen wurden. Ich möchte daher beinahe glauben, dafs, wie im innern Oriente Weine und auch Balsam ausgeschwitzet werden, also auch im Occidente gewisse fruchtbare Wälder und Haine seien, wo dann das, was durch der nahen Sonne Strahlen ausgeprefst und flüfsig in's nächste Meer fällt, durch der Stürme Macht an's gegenseitige Ufer hingespület wird. Untersucht man die Natur des *Börnsteins* am Feuer, so brennt er wie Kien, nährt eine fette und riechende Flamme, und wird dann zäh, wie Pech und Harz. 136) An die *Suionen* schliefsen sich die *Sitonen* an, jenen in allem gleich, nur mit dem einzigen Unterschiede, dafs ein Weib die Herrschaft hat. So sehr arten sie nicht nur von der Freiheit, sondern auch von der Sclaverei aus. Hier endet sich der *Sueven* Land. 137)

§. XLVI.

§. XLVI.

Von den Peukinen, Wenden und Finnen.

Ob man die Völkerschaften der *Peukinen*, *Wenden* und *Finnen* zu den *Germanen* oder zu den *Sarmaten* rechnen soll, kann ich nicht sagen, obschon die *Peukinen*, welche von einigen *Pastarnen* genannt werden, an Sprache und Sitten, an Aufenthalt und Wohnung den *Germanen* gleich kommen. Schmutz und Trägheit ist bei ihnen allgemein. Nachdem ihre Vornehmen sich durch Heirath mit *Sarmaten* vermischten, haben sie sich auch mit ihren Sitten befleckt. 138) Die *Wenden* nahmen vieles von ihren Sitten an: denn alles, was von Wald und Bergen zwischen den *Peukinen* und *Finnen* liegt, durchstreifen sie in Räuberbanden. Doch zählt man diese noch eher zu den *Germanen*, indem sie Häuser bauen, Schilde tragen, und geübte, schnelle Läufer sind, welches alles bei den *Sarmaten* ganz verschieden ist, die ihr Leben auf Wagen und Rossen zubringen. 139) Die *Finnen* sind von besonderer Wildheit und schreckbarer Armuth; sie sind ohne Waffen und Pferde, ohne Haus und Hof, essen Kräu-

ter, bedecken sich mit Fellen, und liegen auf der Erde. Der Pfeil allein ist ihr Schutz; sie spitzen ihn aus Mangel des Eisens mit Knochen. Mann und Weib leben von der Jagd. Dieses begleitet den Mann überall hin, und fodert seinen Antheil an der Beute. Auch ihre Kinder haben keinen andern Zufluchtsort vor wilden Thieren und Regen, als irgend ein Geflecht von Aesten, in das man sie verstecket. Diess ist des Jünglings Lager, diess des Greisens Zufluchtsort. Dabei halten sie sich für weit glücklicher, als wenn sie am Pfluge seufzen, im Hause sich zerarbeiten, eigenes und fremdes Gut auf Furcht und Hoffnung gründen müssten. Gesichert vor Göttern und Menschen, haben sie das Schwerste sich erworben, nicht einmal einen Wunsch nöthig zu haben. 140) Das Uibrige ist Fabelei, dass die *Hellusier* und *Oxionen* von Menschen den Kopf und das Gesicht, von wilden Thieren aber den Leib und ihre Glieder hätten; was ich, als unerwiesen, auch nicht entscheiden will. 141)

An-

Anmerkungen und Erläuterungen.

1.

Tacitus versteht hier das Germania magna, transrhenana, barbara, wie es die Römer zum Unterschiede von ihrem Germania cisrhenana nannten. Uibrigens gab es auch noch ausserhalb den angeführten Gränzen germanische Völker, nähmlich in dem südlichen Pohlen und an der Weichsel hin.

2.

Dieses Gallien ist Gallia belgica, die Ländereien zunächst an der Westseite des Rheins, welche meistens teutsche Einwohner hatten, und von 8 römischen Legionen und vielen Festungen gegen die östlichen freien Teutschen geschützt wurden. Man nannte daher diese Länder überhaupts auch das römische Germanien. Der nördliche Strich bis gegen Mainz hiefs Germania inferior oder secunda; der südliche, von Mainz nach Helvetien, Germania superior, oder prima.

3.

Rhätien fafste das heutige Graubinden, einen Theil von Schwaben und Baiern in sich, und wurde gegen Osten durch den Lech von Vindelizien, von dem aber *Tacitus* hier keine Meldung macht, getrennt.

4.

Pannonien begreift von *Oesterreich* den *Unterwienerwald*, ganz *Niederungarn*, *Shlavonien*, einen Theil von *Krain*, *Bosnien* und *Kroatien* in sich.

5.

Es können hier nur die *europäischen Sarmaten* verstanden werden, welche alles Land von der *Weichsel* bis an den *Tanais*, und von den *karpatischen* Gebirgen bis an das *baltische* Meer oder das heutige *Rufsland* und *Pohlen* besafsen, und durch den *Tanais* und *Palus* Mäotis von den *asiatischen Sarmaten* geschieden wurden.

6.

Dazien stiefs gegen Abend an *Pannonien* und begriff einen Theil von *Ungarn*, ganz *Siebenbürgen*, die *Moldau* und *Wallachei* in sich.

7.

Mutuo metu; nach dem Sprichworte: Ein Schwert hielt das andere in der Scheide. Jede Nation vermied die Nachbarschaft der andern; es blieb also ein Strich Landes zwischen ihnen ganz unbebauet.

8.

Nach dem *Plinius**) waren den *Römern* eigentlich zwei Inseln bekannt, die *Bohnen-Insel*, Burchana, bei *Strabo***) *Byrhanis*, welche *Drusus* erobert haben soll; und die *Bernstein-Insel*; *Oster-Eiland*, Austrania. *Tacitus* kann hier nur die vom *Drusus* entdeckten Inseln verstehen, weil er selbst weiter unten sagt, dafs der *Ozean* die weitern Untersuchungen des *Drusus* gehemmt habe.

*) *H. N. Lib.* 4. *c.* 27. **) *Lib. VII.*

9.

Der *Rhein* läuft von dem heutigen *Vogelberge* in *Graubünden* aus drei Bächen, dem oberen und mittleren, die sich bald vereinigen, und dem hintern *Rhein* zusammen, trennt auf eine weite Strecke *Teutschland* und *Helvetien*, und geht durch den *Bodensee*. Die *Römer* lernten ihn bei ihren Eroberungen in *Gallien* als einen Gränzflufs der *celtischen* und *germanischen* Völker kennen; daher sie ihm auch diesen Namen gaben, weil er die Gränze, den Rain, gegen *Gallien* ausmachte*). *Cäsar*, *Tacitus*, *Mela* und *Ptolomäus* geben von diesem Flusse verschiedene Nachrichten. Nach *Tacitus* entspringt er auf den hohen *rhätischen* Alpen bei den *Lepontiern*, fliefst im schnellen Laufe gerade gegen Norden bis an die Gränze der *Bataver*, wo er sich etwas gegen Westen beugt, sich zu theilen anfängt, und endlich durch mehrere Mündungen in den *Ozean*, die Nordsee, fällt. *Cäsar* kennt nach

der

Trennung nur jenen Theil des *Rheins*, der die Gränze *Galliens* ausmacht, und sich unter dem Namen *Wahalis*, *Waal*, mit der *Mosa*, *Maafs*, vereinigt, und in den *Ozean* fällt. Dieser Arm half die Insel der *Bataver* bilden. *Mela* beschreibt zwei Arme des *Rheins*, aber ohne die *Waal*, also: „Der linke Arm bleibt der *Rhein*, bis er in die See fällt; der rechte Arm ist anfangs schmal und flufsmäfsig, wird aber immer breiter, ist dann nicht mehr Flufs, sondern See, heifst *Flevo*, und strömt um eine Insel gleichen Namens, worauf er wieder enger wird, und als Flufs in die See fällt." *Plinius* sagt von dem mittlern, Mela's linken Arme, dafs er den Namen *Rhenus* behalte, und als mächtiger Flufs in den *Ozean* falle; vom nördlichen, *Mela's* rechten Arme, dafs er sich in viele Seen verliere **). *Tacitus* beschreibt die Vahalis, als den ansehnlicheren Theil des Flusses, und sagt auch von dem mittlern Arme, dafs er seinen Namen behaupte, und mit eben demselben schnellen Laufe, wie in *Germanien*, dem *Ozean* zueile. Den nördlichen Arm führt er als einen von *Drusus* gegrabenen Kanal besonders an ***). *Ptolemeus* setzt, ohne die *Waal* zu nennen, drei Mündungen an; läfst aber keine bis an die westliche Küste, bis nach *Leiden* reichen. —

*) *Mannerts Geogr.* **) *Annal. L. II.* 6.
***) *H V.* 23.

10.

Die *Donau* ist früher unter dem Namen *Ister* bekannt gewesen. Man hat lange Zeit eine irrige Mei-

Meinung von dem Ursprunge dieses Flusses. *Herodot* setzt seinen Ursprung bis zur Stadt *Pyrene* in *Spanien*, weil er gehört hatte, dafs derselbe bei den *Celten*, nämlich in der Wüste der *Bojer* entspringe, und weil ihm nur die *Celten* in *Spanien* bei *Tartessus* bekannt waren. *Aristoteles* machte nachgehends aus *Pyrene* die *pyrenäischen* Gebirge. *Herodot* lernte indefs aus eigener Erfahrung den *Ister* von seiner Mündung bis zum heutigen *Belgrad* kennen. Zu den Zeiten der *Argonauten* hatte man die Meinung, dafs der *Ister* im heutigeu *Bretagne* entspringe, und sich theils in's *adriatische*, theils in's *schwarze* Meer ergiefse. Nach *Cäsars* Eroberung setzte man endlich seinen Ursprung auf die Alpen; verwechselte aber wieder den *Inn* mit dem *Ister*. Erst unter *August* lernte man den *Inn* von dem *Ister* unterscheiden, und den Hauptstrom *Danubius* kennen, welchen man vorhin nie für Einerlei mit dem *Ister* gehalten hatte. Durch den Zug *Tibers* gegen die *Vindelizier* entdeckte man endlich die wahren Quellen der *Donau*. *Strabo* und die nachfolgenden Schriftsteller kannten diese Quellen am befsten, und versetzten die wahre Quelle auf den Gipfel des Gebirges *Abnoba*, der *gallischen* Stadt *Raurikum* gegenüber, im heutigen *Schwarzwalde* bei *Doneschingen*. Nach *Strabo* und *Plinius* behielt dieser Flufs den Namen *Danubius* bis an die *Katarakten*, und hiefs dann östlich der *Isterstrom*. *Ptolomäus* giebt ihm den Namen *Ister* erst bei *Axiopolis* in *Niedermösien*. Uibrigens war *Danubius* bei den *Römern*, *Ister* bei den *Griechen* sein gewöhnlicher Name.

Von den sieben Mündungen, welche man ihm gab, zählt man jetzt noch fünf, und darunter drei Hauptmündungen: doch könnte man wegen den vielen Sümpfen und Seen auch jetzt noch sieben Mündungen herausbringen. Innerhalb diesen Mündungen bilden sich viele Inseln, unter denen schon bei den Alten *Peuce* wegen den darauf wachsenden Tannen bekannt war.

11.

Die Meinungen über den Ursprung der *Germanen* sind verschieden. *Dio Cassius* und *Strabo* halten sie für *Celten*. *Cäsar* behauptet, dafs die *Griechen* alle Bewohner des westlichen *Europa's* *Celten* genannt haben, und dafs die *Germanen* sich von den *Celten* durch Sprache, Sitten und Gebräuche sehr unterscheiden. Prof. *Hüllmann* stellt in seinem *Versuch über den celtischgermanischen Volksstamm* die Meinung wiederum auf, dafs *Celten* und *Germanen*, so wie überhaupts alle Bewohner des westlichen Europa's, zu Einem Volksstamme gehört haben. Diese Meinung, die sich auf mancherlei Sprachähnlichkeiten, so wie auf Aehnlichkeit der Nationalnamen gründet, findet auch noch darin eine Stütze, dafs selbst die, welche die *Celten* und *Germanen* für verschiedene Stämme erklären, diese beiden Völker aus einer Gegend, dem nördlichen *Asien*, herwandern lassen. Die Verschiedenheit kann durch die verschiedene Zeit der Auswanderung verursacht worden sein. Gewifs ist es, dafs ganz *Europa* von *Asien* aus bevölkert wordeu ist; folglich

lich müssen auch die *Germanen* aus *Asien* eingewandert sein. Bevor noch die *Shythen* an den *Pontus Euxinius* verdrängt wurden, befand sich ein nach aller Beschreibung mit den *Germanen* verwandtes Volk, *Cimmerier*, in der heutigen *Krimm* und *europäischen Türkei*. Diese wurden von den *Skythen* nach der *Weichsel* hingedrängt, und von den bereits daselbst wohnenden *Teutonen* aufgenommen. Hinter diesen *Cimbern* wohnten die *Sarmaten*, *Skythen* und *Thrazier*, welche alle unmöglich machten, dafs diese ältesten *Teutschen*, die uns bekannt sind, später einwandern konnten. Auch herrscht unter allen *Teutschen* die Sage, dafs ihr Mutter-Volk an der *Weichsel* gewohnt habe. Von da aus verbreiteten sich die *Teutschen* nach *Skandinavien*, und gegen Süden und Westen nach *Teutschland*. Wie nun das südliche *Europa* von einem unbekannten Volke den *Iberiern* und *Celten* bevölkert wurde, so darf man auch annehmen, dafs das nördliche *Europa* von *Teutschen* und *Sarmaten* besetzt worden sei. — *Tacitus* erklärt die *Germanen* für Ureingeborne, Autochtenes, die in ihrem Lande selbst entstanden wären, weil er sich nicht überzeugen konnte, dafs Völker aus schönern Ländern in das rauhe *Germanien* eingewandert sein sollten. Indefs führt er doch selbst §. 28. und 43. die *Gallier*, *Gothinen* und *Osier* als eingewanderte Völker an, wobei es freilich scheint, dafs fremde Nationen nur mit Einwilligung der *Germanen* einwandern durften, und sich ihre Herrschaft gefallen lassen mufsten.

12.

Tacitus scheint, da er der Völker erwähnt, welche sich zu Wasser neue Wohnplätze suchten, die *Phönizier* verstehen zu wollen, die auf dem mittelländischen Meere Handel trieben, und mehrere Kolonien in *Afrika* und an benachbarten Oertern anlegten. Uibrigens, da die Schiffahrt erst mit dem Wachsthume der übrigen Künste zugenommen hat, mufsten ja die ältern Völkerschaften zu Lande nach neuen Wohnplätzen ziehen. Ausserdem konnten aber auch Zufall, Wagnifs, bürgerliche Kriege, oder anwachsende Volksmenge die Menschen durch den fürchterlichsten *Ozean* treiben. Unter adversus Oceanus versteht *Tacitus* ohne Zweifel die Nordsee. *Gronovius* glaubt, dieses Adversus sei nach dem Sinne der Alten zu verstehen, welche dafür hielten, dafs die Welt sich gegen Norden erhebe, und gegen Süden niedergedrückt werde. Dieser Theil des *Ozeans* ist den *Römern* erst später bekannt worden, und wurde nicht früher als in dem Zeitalter des *Drusus* von ihnen befahren, obgleich die *Phönizier* und *Chartaginenser* schon lange vorher darauf fuhren, und nach *Dithmar* selbst bis nach *Amerika* handelten. Würden diese Völker ihren Handel nach *Britanien* ausgedehnt haben, so wäre es ihnen allerdings leicht gewesen, nach *Germanien* zu übersetzen.

13.

Einige glauben, dafs die *Germanen* den Begriff der Schöpfung von den eingewanderten orienta-

tali-

talischen Völkern bekommen, und den *Thuist* für den Schöpfer, den *Mann* aber für *Adam* selbst gehalten haben. Allein es ist weit wahrscheinlicher, dafs *Thuist* und Mann National-Namen sind. Die *Germanen* hatten eigentlich eine patriarchalische, und als ein freyes, kriegerisches Volk, eine freie, kriegerische Religion. Jede Religion fängt mit der Schöpfungsgeschichte an, und schliefst sich mit dem Tode, oder, wenn sie heller wird, mit der Fortdauer nach demselben. Die *Germanen* aber hatten vielleicht gar kein Schöpfungssystem; wenigstens ist uns dasselbe unbekannt. Sie fangen mit der Entstehung ihres Volkes, das sie allein interessiren konnte, an, und nennen den ersten *Germanen* Vater, Thaist. Wer vor diesem war, oder woher er kam, diefs weifs der *Germane* nicht. Aus dieser Nachricht, die höchstens ein Simbol ist, bildete der Göttersüchtige *Römer* einen Erde-entsprossenen Gott, oder einen Gott unbekannten Ursprungs, *Thuisko*, und machte dessen Sohn *Mann* zum Gott *Mannus*. Der *Germane* glaubte einen Gott, der alles geschaffen hatte; er kümmerte sich aber nicht, wie und wann derselbe alles geschaffen, und was er vorher gethan habe. *) Von dem eben erwähnten *Mann* stammen drei *germanische* Nationen ab; oder *Mann* theilte sein Volk in drei Horden, die er nach der Lage und den Umständen benennte. Die Nächsten am Meere hiefs er *Ingävonen*, Innwohner, Einwohner; die gegen Westen *Istävoner*, Westwohner; und die mittlern *Hermionen*, oder Herumwohner, nach andern Hermitwohner. *Plinius* **) fügt noch die *Peuci-*

 ner-

ner vom Berge *Peuce*, nördlich über dem *karpatischen* Gebirge, wo sie wohnten, und die *Vindeler*, *Vandaler*, von dem Verändern ihrer Wohnplätze *Wandeler*, hinzu. Vielleicht wurde beim Anwachsen der Volksmenge eine neue Eintheilung nothwendig, durch welche dann die angeführten *Peuciner* und *Vandalen* nebst den *Marsen*, *Sweifen* und *Gambriviern*, Kämpfern, entstanden sind.

*) *Teutsches Museum* 1779. *Stück.* 1. **) *Hirt. n. IV.* 28.

Man möchte hier vermuthen, dafs *Tacitus* sich geirret habe, wenn man in den *fastis capitolinis* vom J. 531 liest, der Konsul *Marcellus* habe über die *Insubrer* und *Germanen* gesiegt. Allein es ist diefs ein Fehler der Abschreiber; denn die *Kenomanen* waren Nachbarn der *Insubrer*, mit denen die *Römer* damals viel zu thun hatten. — Der Name *German* wird gewöhnlich von Guerre, Krieg, oder auch Wär, mit dem sich Mann, Männer, ganz schicklich verbinden läfst, abgeleitet, dafs es also so viel als Kriegsmänner, Wehrmänner bedeutete. Indefs scheint das Wort Germanien auch noch einer andern, und zwar wahrscheinlichern Herleitung fähig zu sein. *Cäsar* führt vier verbundene Stämme, die *Kondrusen*, *Ehuronen*, *Karesen* und *Pamanen* an*), die durch ihre bürgerliche Verfassung, welche anf Krieg gegründet war, und *Germanei* hiefs, wichtige Veränderungen hervorbrachten, und zu dem Namen Veranlassung gaben. Auch die übrigen Völker nohmen aus Furcht vor ihrer

sieg-

siegreichen Macht, in der Folge aus Uiberzeugung von der innern Güte ihre Einrichtung den neuen Namen in Bälde an. — Der Name *Tuitschen* oder *Teutschen* kömmt wahrscheinlich von ihrem Stammvater Tuisko oder Thuisto her.

* *Cäsar de b. g. II.* 4.

14.

Die *Römer* und *Griechen* fanden überall einen *Hercules*. Um so verdächtiger wird diese Erwähnung. *Tacitus* beweiset hier seine Unkunde in der Sprache der *Germanen*. In ihrer Sprache hiefs *tapfer* so viel als *herl*, *herkl*. Diese Stelle lautet dann so: Sie besingen das Lob ihrer Tapfern (Helden) vor dem Treffen; wie es auch bei andern Nationen gebräuchlich war.

15.

Bar zeigt jeden Gesang an, und *Baren* hiefs bei den *Germanen* so viel als *schreien*. Ihre Sänger wurden daher Barden genannt. *Diodor* sagt: Sie haben Lieder-Dichter, mit Namen *Barden*, die unter Begleitung eines der Leyer ähnlichen Saitenspiels Lob- und Spott-Gedichre absingen. In der Schlacht selbst mag der Gesang mehr ein wildes Gebrüll gewesen sein, das bald freudig, bald traurig tönte; z. B. muthig, wenn's in das Treffen gieng; freudig, wenn der Feind zum Weichen gebracht wurde; heulend, wenn sie selbst weichen mufsten. Man konnte also leicht wahrnehmen, wie es um das Treffen stände.

16.

Diese fabelhafte Irr-Reise des *Ulysses* hat manchen Gelehrten verleitet, die wahre Herkunft der Völker zu verfälschen. Aus dem nähmlichen Irrthume leitete *Strabo* den Namen der Stadt *Lissabon*, Ulyssippo, in *Lusitanien*, von *Ulysses* her. *Lipsius* nimmt die ganze Fabel des *Ulysses* für wahr an, und findet in dieser Erzählung sogar den Ursprung von *Vlissingen* und *Circea.* — *Asshiburg* oder *Aschenburg* liegt im *Mainzischen* am *Essberg* hin, und hat viele alte Denkmäler, unter andern einen, wie man glaubt, vom *Ulysses* eingeweihten Altar.

17.

Laertes, des *Ulysses* Vater, war der Sohn des *Akrisius* und *Chalkomedusa.* Er wohnte der *Kalydonischen* Jagd und dem *Argorauten*-*Zuge* bei, wurde sehr alt, und erlebte noch die Rückkehr seines Sohnes von *Troja.* Die Freude hierüber stärkte ihn so sehr, dafs er sogar noch an dem Kampfe gegen die aufrühriscben *Ithahnenser* Theil nehmen konnte.

18

Lipsius will den Ausdruck: litteris graecis, nur von den Buchstaben verstehen. In diesem Falle können aber die Denkmale, deren *Tacitus* erwähnt, kein Beleg zur Geschichte des *Ulysses* sein. Die griechischen Buchstaben konnten übrigens den *Germanen* von den *Galliern* bekannt geworden sein, welche sich derselben bis auf den

 frän-

fränkischen König *Chilperich* bedienten. *Strabo* versichert, die *Gallier* hätten sogar ihre Kontrakte griechisch aufgesetzt.*) Nach dem *Cäsar* hingegen scheint es, als ob sie nicht einmal griechisch lesen gekonnt haben; indem er einst einen wichtigen Brief *griechisch* schrieb, damit ihn die *Gallier*, wenn sie ihn auch auffiengen, nicht verstehen möchten.**)

*) *L. IV.* **) *De B. G. V.* 46.

19.

Die klassischen Schriftsteller reden einstimmig von den blauen Augen der *Germanen* und aller *nordischen* oder sogenannten *shytischen* Völker. *Aristoteles* sagt, dafs die natürliche Wärme durch die zu grofse Kälte gehemmt werde.*) *Gellius* behauptet sogar, dafs in *Albanien* wegen den blauen Augen die Menschen zur Nachtszeit besser, als bei Tage sehen. — Die goldgelben Haare sind ebenfalls vorzüglich bei den nördlichen Völkern zu finden. Die *Germanen* waren für diese Farbe der Haare so sehr eingenommen, dafs diejenigen, denen die Natur diese Schönheit versagt hatte, ihre Haare mit einer Seife aus Asche und Talg gelb zu färben suchten. Auch die *Römer* hielten sehr viel auf diese Farbe des Haars. — Was die grofsen Körpermassen anbelangt, so sagt *Dithmar*, dafs die meisten *Germanen* sieben Schuhe gemessen haben. Dafs sie übrigens bei der Arbeit nicht ausharren konnten, mochte vielleicht daher kommen, weil ihre Kräfte bei dem Angriffe gleich zu sehr erschöpft wur-

den und überhaupts eine mit überspannten Kräften angefangene Sache bald enden muſs.

*) *Problem. Lect.* 14. *n.* 14.

20.

Es ist wahrscheinlich, daſs die *Römer* mit ihren Oliven, Citronen u. a. Versuche auf teutschem Boden anstellten, die freilich miſslingen, und unserm *Germanien* den unverdienten Vorwurf der Unfruchtbarkeit zuziehen muſsten.

21.

Ne armentis - - - gloria frontis ist ein poetischer Ausdruck, und redet nur von dem edlen Ansehen der Rinder, wie *Tacitus* sie in *Italien* zu sehen gewohnt war.

22.

Da groſse Heerden ihr einziger Reichthum waren, so gaben sie auch ihren Fürsten Früchte oder Vieh als Abgabe und Geschenk.

23.

Unter den nördlichen Alterthümern giebt es doch goldne Geräthschaften von hohem Alter und unstreitig von einheimischer Arbeit. *Tacitus* selbst erzählt in seinen Annalen, daſs ein gewisser *Curtius Rufo* unter *Tibers* Regierung bei den *Mattiaken*, einem Stamme der *Katten*, nach Silber Minen graben lieſs, die aber keine dauernde Ausbeute gaben, weil die *Römer* vielleicht im Bergbaue zu unerfahren waren, oder die Soldaten

sich

sich zu unmilitärischen Arbeiten nicht wollten zwingen lassen.

24.

Die Geringschätzung der edlen Metalle bei den *Germanen* war eine Demüthigung für die *Römer*. *Seraten* waren geränderte, *Bigaten* mit dem Gepräge des Zweigespanns versehene Münzen. Vermuthlich wollte man durch derlei Merkmale jeden Betrug unmöglich machen.

25.

Die Art, wie *Tacitus* von den Waffen der Nation auf den Mangel des Eisens schliefst, ist nicht ganz richtig. Ihre Lanzen konnten wegen der Leichtigkeit nur *wenig* Eisen nöthig haben; und man mochte wohl auch die ausgebreitete Anwendung des Eisens noch nicht kennen. *Polybius* sagt von einer *gallischen* Nation, dafs ihre Schwerter nach jedem Hiebe sich krumm zusammenbogen, und immer von den Soldaten mit dem Fufse wieder gleich getreten werden mufsten, um einen neuen Hieb zu thun; ein Beweis, dafs sie die Härtung nicht verstanden. Uibrigens hatten sie fast durchgängig grofse Schlachtschwerter; nur die *Gothen*, *Rugen* und *Lemoven* führten kürzere. Alle ihre Schwerter waren zweischneidig, ohne Spitze, und wurden rechts vom Gürtel an einer Kette herab hangend getragen. Nach einigen Schriftstellern wurden diese Schwerter *Spathen* genannt.

26.

Framea war ein langer Spiefs, eine Picke, Pfriem, Frame. — Cominus et eminus d. h. Sie konnten ihre Wurfspiefse zwar nicht, wie Wurfgeschofse schleudern, aber doch vorwärts strecken und wieder zum nahen Kampfe an sich ziehen.

27.

Die leichte Bedeckung, das Feld - oder Oberkleid, hinderte sie also nicht, ihr Wurfgeschofs ungeheuer weit zu schleudern.

28.

Ihre Schilde mögen wohl unsere adeliche Wappen veranlasset haben, zu denen jetzt noch die einfachsten Farben gebraucht werden. So findet man auch noch in den Wappen der ältesten Geschlechter die schon damals gewöhnlichen Unterscheidungszeichen, Balken, Ströme u. a.

29.

Die Sturmhaube mochte für ihren Kopfputz, wie z. B. bei den *Katten* und *Sueven*, nicht sehr anwendbar gewesen sein. Sie trugen also lieber Thierhäute, deren Rachen sie über den Kopf stürzten.

30.

Cäsar behauptet, dafs die Pferde der *Germanen* zwar unansehnlich, aber desto dauerhafter und arbeitsamer gewesen wären. Eben er bestä-

tigt

tigt auch, was *Tacitus* von der Schlachtordnung der *Germanen* sagt. „*Ariovist*, sagt *Cäsar* de B. „G. I. 48. fiel mit seiner Reiterei nach der den „*Germanen* eigenen Art über uns her. Es waren „ihrer 6000, bei denen sich eben so viele starke „und schnelle Fufsknechte befanden." Letztere „waren von den Reitern selbst zu ihrer Unterstü-„tzung aus dem ganzen Heere ausgewählt. Sie „kamen vereint in's Treffen, und hielten sich zu-„sammen. Gieng's hart her, so eilten die Fufs-„knechte den vom Pferde Gefallenen zu Hülfe, „und umringten sie; beim Vorrücken oder Rück-„zuge hingegen hielten sie sich an die Mähnen „der Pferde, und kamen in ihrer Geschwindigkeit dem Laufe des Pferdes gleich. Die Pferde wurden übrigens nicht nach *römischer* Art abgerichtet und zugeritten. *Zent* ist ein ursprünglich teutsches Wort, und darf nicht von Centum hergeleitet werden. Es bedeutet den kleinern Distrikt eines Gaues. Daher kommen die Namen Zentherr, Zentgraf, Zentschöppen, zentbar, zentfrei. In jedem Kriege las der Staat oder jeder Gau aus seinen Zenten eine zur Reiterei verhältnifsmäfsige Anzahl Fufsknechte aus, die eben daher den Namen *Zentener*, *Zent'ner*, erhielten. *Tacitus* kannte wohl das Stammwort; auch dürfte die Zahl *hundert* nicht immer das Verhältnifs zur Reiterei gehabt haben.

31.

Per cuneos, *keilförmig*. *Cuneus* war bei den *Römern* ein militärisches Wort, das ein volles Viereck anzeigte, wenn von kunstmäfsig in der Tak-

Taktik geübten Soldaten die Rede war. Anfangs stellte die Armee einen Phalanx oder ein geschlofsnes Viereck vor; während des Marsches aber veränderte sich oft die erste Stellung der Armee in eine Art von Keil, weil die Geschicklichkeit, mit gerader Fronte vorwärts zu marschiren, manchmal fehlte; dann hiefs also diese Stellung im eigentlichen Sinne *Cuneus*, Keil. Der gemeine Soldat nannte diese Stellung *caput porcinum*, Saukopf. *Cuneus* nannte man auch die Sitze der Zuschauer im Schauspielhause, weil sie auf beiden Seiten von 2 Treppen eingeschlossen waren, und sich in Form eines △ von der *Arena* bis oben weiterten. Die keilförmige Schlachtordnung war bei den *Germanen* und *Spanicen* gewöhnlich. Sie ward aber nur von den Fufsknechten gebildet, dafs die Pfeile von mehrern zugleich nach einem Orte konnten abgeschossen werden. — Wenn man in keilförmiger Stellung auf den Feind eindrang, so nahm dieser, um dem Angriffe zu widerstehen, eine Stellung, welche die Zange, *forceps* oder *forfex*, genannt wurde, indem man die auserlesensten Soldaten in Gestalt eines V stellte, den Keil darin aufnahm, und von beiden Seiten einschlofs.

*) *Liv. VIII.* 10. *Virgil. XII.* 269. 457. *Cäs. VI.* 30.

32.

Es ist auffallend, und schwer zu begreifen, warum es sowohl bei den *Teutschen*, als bei andern Völkern, eine gröfsere Schande war, den

Schild,

Schild, als das Schwert oder ein anderes Waffenstück zu verlieren. Doch war aber dieser Verlust nur für jene schimpflich und entehrend, welche unverwundet aus dem Treffen zurück kamen, und dem ungeachtet den Schild, das Zeichen ihrer Freiheit und Tapferkeit, eingebüſst hatten. Die den Verlust des Schildes begleitende Unehre gieng noch auf spätere Zeiten über, indem das *Salische* Gesetz demjenigen eine Strafe von 600 Denar zuerkannte, welcher einem Freigebornen dieses Verbrechen, ohne es beweisen zu können, vorwarf *).

*) *Tit.* 33. 5.

33.

Die Könige regierten den Staat; die Heersführer leiteten den Krieg. Sie hatten keine fortdauernde, sondern nur eine zeitige Gewalt. „Wenn ein Staat, sagt *Cäsar*, in Krieg geräth, „so wählen sie Anführer, welche auch über Le„ben und Tod Macht haben: im Frieden haben sie „keine gemeinschaftliche Obrigkeit, sondern die „Vornehmsten in den Gauen verwalten das Reich.“ *Ambiorich*, der *Eburonen* Fürst, lieſs den *römischen* Gesandten sagen, seine Herrschaft sei so beschaffen, daſs das Volk nicht weniger Recht über ihn, als er über das Volk hätte. *Tacitus* scheint mehr für sich zu haben, wenn er diesen Fürsten die Macht über Leben und Tod abspricht, indem ein Volk, das sich so frei dünkt, diese Macht als einen Eingriff in seine Freiheit ansehen muſste.

34.

Die Gottheit, auf deren Geheiſs die Priester zu strafen vorgaben, nannten sie *Thyr*, *Tyr*. Priester vollzohen die Strafe, daſs die Richter weniger gehäſsig, und die Vollzieher der Strafe desto ehrwürdiger für sie wären. Ihre Priester machten nicht, wie die Druiden in *Gallien*, eine eigene Klasse der Bürger aus, und besaſsen nur eine geringe Gewalt. — Die Symbole, welche sie in das Treffen mitschleppten, waren den Göttern geweihte Thierbilder; vielleicht erbeutete feindliche Feldzeichen und Waffen, die an heiligen Oertern aufbewahrt wurden; indem die ursprünglichen Teutschen selbſt keine Götzenbilder hatten.

35.

Jeder *German* war Soldat; es zoh daher jeder mit seiner ganzen Familie in den Krieg, da der Staat nicht für die Unterhaltung der Armee, sondern jeder Krieger für sich selbst sorgte. Weiber und Kinder waren dann bei dem Gepäcke hinter dem Treffen, und drangen mit Bitten in die Krieger, sie nicht in Gefangenschaft gerathen zu lassen.

Von den Frauen sagt *Tacitus*, daſs sie selbst mit Wuth der Gefahr trotzten, und in's Treffen eilten, um mit zu fechten. *Marius* erfuhr ihre Wuth; und als *M. Aurel* über die *Markomannen*, *Quaden* und andere Bundsgenossen der *Germanen* einen Sieg erfochten hatte, so fand man viele Leichnahme der Frauen in Waffenrüstung unter den Erschlagenen. *Athenäus* sagt, daſs die *Germa-*

manen unter allen Barbaren die schönsten Frauen hatten.

36.

Einige erklären den Namen *Velleda* mit *Veelwert*, d. h. ein Weib von grofser Klugheit. Wahrscheinlicher aber bedeutet dieser Name eine Waldbewohnerinn, von Welde, der Wald. Sie war aus der Nation der *Bruckterer*, und hatte wegen ihrer anerkannten Klugheit als Rathgeberinn vielen Einflufs auf mehrere Stämme; daher der Ausdruck bei *Tacitus: Late imperitabat*, nur von ihrem Ansehen und nicht von einer wirklichen Regierung zu verstehen ist. Ihr Ansehen ist besonders unter dem *Civilis*, einem berühmten *Batavier* vom königlichen Geblüt, sehr gewachsen. Am Ende soll sie aber doch von den *Römern* gefangen geworden sein.

37.

Die Nachfolgerinn der Wellde war unter dem *Domitian* die *Gaune*. Die *Alrune*, Aurinia, war so viel als eine Allwissende, oder eine in der Magie sehr erfahrne Person, aus *all* und dem *celtischen Ruin*, ars, also quasi omnium artium Dea. Die nördlichen Völker pflegten ihre Wahrsagerinnen überhaupts *Aliorumnas*, *Alirunas*, oder *Hellirunas* zu nennen. *Grubissich* leitet diesen Namen *Alruna* aus dem *Slavischen* und *Phönizischen* her, und übersetzt ihn durch *schwarze Götter*, weil in der letztern Sprache Hal *Gott*, und in der erstern ruino *schwarz* heifst.

38.

38.

Tacitus schrieb hier dem *Cäsar* nach, der von den *Galliern* das Nämliche sagt. Wahrscheinlich meint er diefs: Unter ihren Göttern verehren sie vorzüglich den *Merkur*; denn sonst würde er gewifs, wie bei der *Isis*, etwas über die fremde Religion gesagt haben. Die *Römer* pflegten immer die Götter der besiegten Völker mit den ihrigen zu vermengen. Es ist schwer zu erklären, wie *Merkur*, der Gott des Gewinnstes, nach *Germanien* gekommen sei. Vom *Mars* liefs sich dieses noch eher erklären, da die ganze Nation kriegerisch war. Die Nämen ihrer geheiligten Wälder mögen vielleicht einige Aehnlichkeit mit den *römischen* Namen gehabt haben. Nach *Fulda* ist der *Merkur* der *Germanen* nichts anders, als *Thuist*, der Stifter der Nation; seine Aehnlichkeit mit dem ägiptischen *Thot* brachte dem *Römer* den Namen *Merkur* in den Sinn. Auch von den Königen der *Thraker* sagt *Herodot*, dafs sie vorzüglich den *Merkur* verehren. — *Mars* heifst der Glorreiche, und war vielleicht eine Benennung des ewigen, einzigen Gottes. Die Religion der *Germanen* war unbildlich und ohne Priester: nur bei gewissen Gelegenheiten mufsten die gottesdienstlichen Handlungen von Nationalbeamten versehen werden. Bilder der Götter fodern Priester, und diese im Namen jener Opfer. Wo aber kein Priester herrscht, da fällt das Opfer weg. *Cäsar* sagt ausdrücklich: Die *Germanen* kennen keine Opfer. *Tacitus* nimmt sie nur zu gewissen Zeiten an, z. B. bei der

Fei-

Feier der Bundes-Religion, oder bei der Versammlung des Heerbannes. Bei den *Germanen* gab es weder Tempel noch Sinnbilder, sondern Haine und Wälder. Der Anblick der Sonne, des Mondes, des Feuers und anderer nützlicher, aber unerklärbarer Dinge, führte sie auf Symbole und Bilder, unter denen sie die Gottheit verborgen wähnten. Die Tage der Woche weihten sie unter verschiedenen Namen dem höchsten Wesen. So verehrten sie 1) den *Sunna*, eine Mannsgestalt, die mit beiden Händen ein flammendes Rad vor der Brust hielt, vermuthlich als Sinnbild der Sonne: daher der Name *Sonntag*. 2) *Maan*, Mond, daher *Maandag*. 3) Den Tuisko, als Mann mit einer wilden Thierhaut angethan, und einen Scepter in der Hand, gleichsam wie der Beschützer der Gerechtigkeit. Von ihm kömmt der Name *Tistag*, *Tuistag*, nachgehends *Dienstag*. 4) *Othin*, *Odin*, *Wodan*, mit dem Beisatze *Gouodan* bedeutete dieses Wort bei den *Römern Mercur*, von *Woden*, muthig sein. Man glaubte, daſs er über Krieg und Frieden entscheide. Die *Belger* sagen *Wonnstag*. *Mittwoch* nahm man in der Folge an, weil es der Tag in Mitte der Woche ist. 5) *Thoron* oder *Tharan*, bei den *Römern Zeus*, bei den *Germanen* aus *Thom*, *Thor*; daher *Thors-Dag*, *Donnerstag*. 6) *Frea*, die Göttinn der Liebe; daher *Freitag*, Freien, und endlich *Freytag*. 7) *Sater*, von *Saturnus*; daher *Satertag*, und in der Folge *Samstag*.

Was *Tacitus* im Vorbeigehen von der *Isis*, einer berühmten Göttinn der alten *Aegyptier* sagt, gehört zur *Swefischen* Bundes-Religion. Die

Li-

Liburne, eine Art von Schiff, war vielleicht unter ihren Trophäen, und verleitete den *Römer* auf den Gedanken an eine *Isis;* da man gewohnt war, diese Gottinn manchmal unter dem Bilde eines Schiffs vorzustellen. Einige halten diese *Isis* für die *Cise* der *Sorben*, einer *Swefischen* Nation. Wie leicht konnte *Tacitus* die Namen verwechselt haben?

39.

Die religiösen Begriffe der *Germanen* waren viel zu rein, als dafs sie sich von der Gottheit ein menschliches Bild hätten entwerfen sollen. Auch die *Perser* duldeten keine Tempel. *Tacitus* scheint indefs mit sich selbst im Widerspruche zu sein. In den *Annalen* sagt er, *Germanicus* habe, als er die *Marsen* züchtigte, geweihte und ungeweihte Gebäude, ja sogar den berühmten Tempel der *Tanfane* dem Boden gleich gemacht. Da aber der damalige *Teutsche* kaum eine Hütte bauen konnte, wie hätte ein Tempelbau zu Stande kommen sollen? dafs die *Römer* dabei geholfen hätten, ist kaum wahrscheinlich. Es war also dieser Tempel ebenfalls nichts anders, als das Innere eines heiligen Haines. *Ossian* kann in seiner *Carrihthura* hierin einiges Licht geben. *Fingal* fand nämlich auf der Insel *Rotha* einen gebirgigen Hain; in diesem war ein Kreis heiliger Steine, aus welchem das Geheimnifs der Verehrung des *Hlodin* oder *Loda* bestand. Er sah kein Bild, sondern den Geist des Gottes. In *Cathloda* beschreibt er ein ähnliches Heiligthum, das aus drei dergleichen Steinen errichtet war.

40.

40.

Die *Shythen* hatten die nämliche Art, mit einzelnen Reisern zu loosen, schon von ihren Vorfahren erhalten *). Ohne Zweifel gieng dieser Gebrauch von ihnen auf die *Germanen* über. — Hier trennt sich die häusliche Religion von der allgemeinen, indem dort jeder Hausvater, hier nur der erwählte Priester das Loos besorgte. Es fand also die Gewohnheit, dafs die Aeltesten der Familie Priesterdienste bei der Familie verrichteten, nicht blofs bei den *Hebräern*, sondern noch bei andern Völkern Statt. **).

*) *Herodot. N.* 63. **) *Seldenus de synedriis. L. I.* 16.

41.

Die *Perser* hatten ebenfalls geheiligte Pferde. Dem *Darius* half das Wiehern eines Pferdes auf den Thron. Auch diese hielten die weissen Pferde in höchsten Ehren, und für der Götter Lieblinge. — *Properz* sagt vom *Romulus:*

Quatuor hinc albos Romulus egit equos.

Die *Bulgaren* und *Shythen* hatten, wie heut zutage die *Türken*, den Rofsschweif als militärisches Ehrenzeichen. *Saxo Grommaticus* sagt, dafs die *Sachsen* 100 schneeweifse geheiligte Pferde verehrten. Vielleicht führen die Prinzen vom Hause *Braunschweig* eben daher ein weisses Pferd in den Wappen.

42.

Wenn der Staat, wie *Tacitus* erzählt, zwei Personen fechten liefs, so war diefs eine Anwendung des Gottesurtheils auf einen besondern Fall. Hier entschied der Sieg nicht das Recht, sondern er enthüllte das Schicksal der bevorstehenden Schlacht. Das judicium duellicum, das Fechten, konnte also, in so ferne es zu den *Ordalien* gehörs, hier einigermassen zum Grunde liegen.

43.

Hier ist die Rede von dem *Herbanne*, der *Heermanei*, *Arimannia*, von den Kriegsgerichten der Nation. Bei einer solchen Versammlung erschienen die beiden Stände, welche das Volk ausmachten, die *Edlen*, *Edelingi*, principes, und die *Wehren*, *Freilingi*, plebs, turba. Kleinigkeiten entschiedcn die ersten; wichtige Sachen aber behandelte die ganze Nation auf Veranlassung der *Edlen;* den Schlufs fafsten die *Wehren*. Die ganze Sache hat das Gepräg der Freiheit; wo diese gilt, da ist die Gewalt bei dem Volke.

Der Gebrauch, *nach Nächten zu zählen*, ist sehr alt, und war auch den *Israeliten*, *Arabern*, und andern orientalischen Völkern gemein; vielleicht, weil bei der Schöpfung die Nacht dem Tage vorgieng, und die Tage nach der Abend- und Morgenzeit entstanden sind.

Sic constituunt; sic condicunt. — Constituere heifst hier eigentlich conuenire de loco, tempore et negotio. *Condictio* ist nach dem *Festus* in diem certum ejus rei, quae agitur, denunciatio,

Al-

Also bellum condicere hiefs bellum denunciare. Privatangelegenheiten gebrauchte man von dem Kläger und Geklagten condicere, certum diem dicendo, wenn sie vor Gericht erscheinen wollten; bei den *Germanen* certam noctem. In dieser Stelle kann die *Sächsische* Frist enthalten sein. Drei Ladungen über 14 Nächte vom Vollmonde bis zum zweiten Neumonde machen 6 Wochen, 3 Tage, oder über 3*mal* 14 *Nächte*. Den Neu- und Vollmond hielten sie übrigens für eine zu Kriegs- und Friedensgeschäften wichtige Zeit. *Cäsar* konnte gar nicht begreifen, warum *Ariovist* nicht mit ihm schlagen wollte, bis er endlich von den Gefangenen erfuhr, die Wahrsagerinnen hätten erklärt, dafs die *Germanen* nicht siegen würden, wenn sie sich vor dem Neumonde in eine Schlacht einliefsen. Die Freiheit der Nation foderte bei solchen Versammlungen die Entfernung alles Anscheins von einem Befehle. Sie nahmen es daher mit dem Tage des Zusammentritts nicht sehr genau. Die Erlaubnifs, sich nieder zu lassen, und der Platz selbst hieng von dem Winke der Wehren ab, wenn es ihnen Zeit schien, oder die Menge hinreichend war: ut turbae placuit; nach *Gronov* und *Brotier*, ut turba placuit. Der Werth des Vortrages, den die Edlinge und Fürsten machten, wurde durch Zeichen bestimmt. So klirrte man bei einer Rede des *Civilis* an die Nation mit den Waffen, und stampfte ihm Beifall zu.

44.

Tacitus theilt die Verbrechen der *Germanen* in zwei Klassen, in *Laster* und *Schandthaten*. Bei den ersten gebraucht er das Wort *Scelera*, das den Begriff eines Schadens enthält, und Verräthern und Uiberläufern, die grofsen Schaden verursachen, zukömmt. Die andern nennt er *Flagitia*, und rechnet die Feigen, Unkriegerischen, Entnervten darunter, welche nicht in den Krieg giengen. Der Ausdruck: *Corpore infames*, hat viele Schwierigkeit. Vielleicht waren es Leute, die sich, um dem Krieg zu entkommen, selbst verstümmelt hatten; denn da er gleich auf ignavos et imbelles folgt, und mit diesen in Verbindung steht, so mufste es eine strafbare Untüchtigkeit zum Kriege sein. *Torpore infames*, wie *Lipsius* liest, hat wenig Grund für sich.

Scelera ostendi — — Flagitia abscondi ist vortrefflich gesagt: denn das Laster wird desto häfslicher, wenn man es an das Tageslicht stellt; die Schandthat aber kann schon aus der Strafe erkannt werden. Turpia sunt flagitia, iniqua scelera, sagt *Brotier*.

Die Verbrechen, welche einzelne Personen, nicht den ganzen Staat angiengen, nennt *Tacitus* leviora. Hier wird auch des Wehrgeldes erwähnt.

45.

Wenn *Tacitus* die Benennung eines Staatsbeamten nicht weifs, so nennt er ihn *Princeps*, um einen Grad tiefer *Comes*. Vielleicht hätte man's hier durch *Gaugrafen* übersetzen können:

Obere

Oberhäupter ist hingegen am zuverläſsigsten, weil *Tacitus* nur von solchen überhaupts sprechen wollte, die das Recht in den Gauen und Flecken handhaben muſsten. Centeni wird oft fälschlich in certi, oder in septeni verändert. Eine Stelle aus den *Kapitularien Karl des Groſsen, und Ludwig des Frommen* *) kann hier Aufklärung geben: Omnis controversia coram Centenario definiri potest, excepta redditione terrae et mancipiorum, quae non nisi coram Comite fieri potest. Der Zent wählte einen Grafen, und der ganze Gau ebenfalls einen. Dieser hieſs *Gaugraf*; jene nannte man *Zentgrafen*. Der Gaugraf halte den Vorsitz: die *Zentgrafen* entschieden. Diejenigen, welche septeni lesen, sagen, daſs *Tacitus* hier eigentlich von den Schöppen rede, deren gewohnliche Zahl in den uralten Zeiten sieben war.

*) *Capitul. Caroli M. et Ludovici.*

46.

Die Wehrmachung geschah, wenn der Jüngling 20 Jahre alt war. Bis dorthin wurde er *Junge*, *Bube*, genannt; jetzt hieſs er *Kerl*, vir. Von dieser Wehrmachung dürfte man etwa auch den Ritterschlag der spätern Zeiten herleiten. Wie die Toga bei der *römischen* Jugend die erste ehrenvolle Auszeichnung war, so war es der Schild und die Pfrieme bei der *teutschen* Jugend. Sie konnten hierauf den Berathschlagungen des Staats beiwohnen, und wurden als wahre Mitglieder desselben betrachtet.

Der *Heerbann* war schon den alten *Bojen* bekannt *) Magna comitum aemulatio kann nur von

dem Gefolge verstanden werden; daher es auch *Montesquieu* durch Compagnons übersetzt. Man wählte zwar die Anführer, Heerzoge, ex virtute; aber auch Adel und altes Ahnen-Verdienst kamen in Anschlag.

Polybius II. 17.

47.

Die grofse Anzahl des Gefolges brachte nach *Dithmar* den Anführern der *Gothen* und *Vandalen* die Ehrennamen *Giselberth* und *Giserich*, (Gesellenwerth, Gesellenreich) zuwege.

48.

Ammian Marcellius sagt von dem Gefolge des von den *Römern* gefangenen Chonodomanus; Ducenti ejus comites, flagitium arbitrati post regem vivere, tradidere se vinciendos *). — Hier zeigt sich der Unterschied zwischeu dem Gefolge und Heerbanne; jenes wurde unterhalten; bei diesem lebte jeder für sich. Zu den Zeiten der *Karolinger* gab es bei den *Teutschen* noch keinen Lohnkrieger, sondern die Besitzer freien Eigenthums mufsten in den Krieg. Im Jahre 1194, in den Zeiten Heinrichs VI., kommen vielleicht das erste Mal Krieger vor, die aus der Staatskasse bezahlt wurden. Im Jahr 1202 heifst es in der Chronik von *Ursperg:* Philippus quum non haberet pecuniam, quibus salariae sive solda praeberet militibus, primus coepit distrahere praedia. — *Der Erndte zu harren* scheint exspectare annum am richtigsten auszudrücken.

*) *L.* 16. 13.

49.

49.

Lipsius und *Ernesti* streichen im Original non weg, und nehmen *viel Jagd* an, wie es auch dem National-Charakter der *Germanen* zukömmt, und Cäsar bestätigt. Allein *Tacitus* redet hier noch von den Edlingen, und ihren Streitgefährten. Auch wäre es nicht leicht zu begreifen, wie er hier auf einmal von der häuslichen Verfassung etwas sagen, und das Uibrige davon erst §. XXII. nachtragen sollte.

50.

Man sieht hier den Ursprung der Abgaben unter den *Germanen*.

51.

Die Stelle: *Wir haben sie schon Geld annehmen gelehrt*, ist etwas hämisch, und trift sowohl die *Germanen*, als die *Römer;* indem es eben so unrühmlich ist, den Frieden um Geld zu gewähren, als ihn um Geld erkaufen zu müssen: wenigstens kann das Erste nur einem Volke zukommen, das sich schon lange von der ersten Einfalt seiner Sitten entfernt hat. *Herodian* sagt von den *Germanen:* Sie lassen sich bestechen, und verkaufen den *Römern* fortdaurenden Frieden für Geld.

*) *L. III.*

52.

Es schmeichelte dem Freiheits-Gefühle der *Germanen*, sich nach Belieben niederzulassen und

ein Haus zu bauen. Von ihren verschiedenen Niederlassungen, wie eine Quelle, oder ein Hain. u. a. sie anlockte, mögen die Endsilben so vieler Benennungen in *Born*, *Bach*, *Wald*, *Berg*, *Stein Au etc.* herkommen.

53.

Sie bauten ihre Häuser aus Aesten und Baumrinden, aus unbehaueten Holzstämmen, und aus Flechtwerken von Ruthen. *Cäsar* *) sagt, daſs sie die Häuser mit Stroh eindeckten; und *Strabo* **), daſs sie Hütten bewohnen, welche in *einem* Tage aufgebauet werden.

*) *L.* 5. 2. **) *L.* 7.

54.

Das Materielle zum Bestreichen der Häuser kann vielleicht Thon, Kreide, Kalk, Gyps u. a. gewesen sein. Welchem Theile des Hauses diese Ehre widerfuhr, ist nicht bekannt. Unwahrscheinlich ist, was einige sagen, daſs eine religiöse Ursache dabei Statt finde; indem die *Germanen* überhaupts keine Bildnerei duldeten.

55.

Die unterirdischen Höhlen waren mehrern Völkern gemein. Man fand sie auch in *Schottland* und in den *Hebriden*, die hier den *Dänen* und dort *Pikten* zugeschrieben wurden, und nur in der innern Einrichtung etwas verschieden waren.

56.

Dieser Kriegsmantel, *Sagum* (ein *celtisches* oder *gallisches* Wort, das so viel als *viereckigt* bedeutet haben soll) war ein viereckigtes, wollenes Zeug, das mit dem römischen Kriegsmantel viele Aehnlichkeit hatte. Auch *Mela* *) nennt ihn *Sagum; Cäsar* aber *Rheno* **). Er hieng über die linke Schulter, und wurde auf der rechten Schulter bei den obern zwei Zipfeln zusammengeheftet, so dafs der rechte Arm beinahe frei war. Die Leinwand, in welche sich die germanischen Frauen kleideten, wurde im Lande selbst, und zwar unter der Erde verfertiget. ***)

*) *De situ orbis III.* 3. **) *De b. G. VI.* 21.
***) *Plinii H. XIX.* 1.

57.

Die *Germanen* trugen besonders Renthierfelle, die Cäsar und andere ausdrücklich nennen. Nach *Buffon* war dieses Thier ehemals nicht blofs im tiefsten Norden, sondern sogar in *Frankreich* zu finden. Der Uferbewohner des *Rheins* und der *Donau* trug die Wildthierhäute ohne Künstelei; die am *Ozean* und *baltischen* Meere aber schon von ausgesuchter Art.

58.

Die auserlesenen Pelze, die man tiefer im Lande trug, waren keine andern, als Luchs, Zobel, Hermelin, Marder u. d. Die znm Verbrämen und Besetzen gebrauchten Felle hingegen bestanden aus Seehundshäuten, die noch jetzt von halb-

halbwilden Nationen gesucht werden. Die Könige der *Germanen*, welche dergleichen Felle trugen, wurden pelliti oder pelligeri genannt. Diese Kleidung wurde von den meisten verschiedenartig mit Streifen besetzt.

59.

Der Purpur, mit dem sie ihre leinene Decke besetzten, war von der gemeinen Art, deren *Plinius* erwähnt*). Damit man nicht etwa von der freien Kleidung auf Gelegenheit zur Ausschweifung schliefse, macht *Tacitus* einen Uibergang zur Ehe der *Germanen*. In Betreff der Vielweiberei konnte es höchstens das sein, was *Cäsar* vom *Ariovist* erzählt**). Dieser hatte zwei Frauen, von denen die eine, welche er nach *Gallien* mitbrachte, eine *Sweifische* Jungfrau war; die andere hatte ihm König *Vocco* aus *Noricum* zugeschickt. Ausser ähnlichen Fällen war die Vielweiberei bei nördlichen Völkern eine seltene Erscheinung.

*) 16. 18. **) *De B. G. l.* 53.

60.

Hier findet man den Ursprung der künftigen *Morgengabe*. Die Frau erhielt Geschenke, welche sie belehrten, dafs sie von den Zufällen des Krieges nicht frei sei, und dafs sie nach ihrer Staatsverfassung den Feldzügen beiwohnen müsse. Als *Marius* die *Cimbrer* angriff, und sie schon bis an ihre Wagenburg zurückgedrängt hatte, fand er ihre Weiber, die sich nicht nur von den

Wä-

Wägen herab den *Römern* widersetzten, sondern auch ihre eigene Flüchtlinge ohne Ansehen der Verwandtschaft niederstiefsen.

61.

Natürlich waren Buhlbriefe den *Germanen* unbekannt, da selbst Leute vom ersten Adel und grofsen Kriegsruhm noch in spätern Zeiten weder lesen noch schreiben konnten.

62.

Der Erzbischof *Bonifaz* schreibt an den *Angelkönig Ethelbald*: Wenn im alten *Sachsenlande* ein Mädchen oder eine Frau entehrt ward, so erwürgten sie dieselbe mit eigner Hand, und verbrannten sie; oder die keuschen Matronen schnitten ihr die Kleider bis an den Gürtel ab, und peitschten sie aus dem Flecken; da denn in allen andern Orten die Frauen ihr mit Geiseln und Messerstichen so lange zusetzten, bis sie umgebracht war.

63.

Tacitus will hier die *Römer* auf sich selbst aufmerksam machen, da bei ihnen durch verfallene Sittlichkeit die Verachtung der Gesetze eingerissen war.

64.

Obschon *Tacitus* hier von der Reinlichkeit der *Germanen* nicht zum Befsten spricht, so sagt er doch weiter unten, dafs sie sich täglich waschen Er betrachtet sie also hier vermuthlich im Verhält-

hältnisse mit den *römischen* Stutzern, die nach *Martials* Ausdruck, wie ein *Araber* in der Balsamärndte rochen. Die Seife selbst ist eine *celtische* oder *teutonische* Erfindung; und eben *Martial* gedenkt sogar der Kugelseife bei den *Mattiaken*, einer *germanischen* Nation.

65.

Nach *Cäsar* wurde es für höchst schändlich gehalten, wenn ein Mannsbild vor dem zwanzigsten Jahre mit einer Weibsperson Umgang pflegte.

66.

Die *Germanen* wufsten nichts von der Kunst der *Römer*, die Erbschaften unter dem Seheine der Zusicherung umzustürzen, oder doch zu schmälern.

67.

Feindseligkeiten zwischen einzelnen Personen wurden *Fehde*, feida, genannt. Etwas ähnliches fand sich bei den *Römern*, wo der Erbe vor dem Antritte der Erbschaft den gewaltthätigen Tod seines Anverwandten rächen mufste.

68.

Dieses Wehrgeld kommt besonders bei den *Franken* und *Angelsachsen* vor, und wurde in ihrer Sprache von Wera, Waira, ein Mann, abgeleitet. Die neuere Einrichrung hat die alte Sitte dieses Wehrgeldes, welches dle wahre, wesent-

sentliche Genugthuung gewesen ist, in eine Fiskal-Sache verwandelt.

69.

Bei ihnen war es nicht gewöhnlich, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Nach ihrem Freiheitsgefühle gab jeder nach Belieben, und erwartete kein Gegengeschenk.

70.

Die Gewohnheit, auf abgesönderten Sitzen und eigenen Tischen zu sitzen, herrschte auch zu *Otahite*, als die Engländer dahin kamen.

71.

Der Gebrauch, bei Gelagen Sachen von Wichtigkeit zu verhandeln, war auch von den *Persern* angenommen. Wenn sie stark trinken, so berathschlagen sie sich über die wichtigsten Angelegenheiten; was sie dann bei diesen Berathschlagungen für gut finden, das trägt ihnen der Wirth am folgenden Tage wieder vor. Gefällts den Nüchternen, so wirds angenommen; mifsfällts, so bleibts verworfen. Worüber sie sich aber nüchtern berathschlagen, das untersuchen sie beim Trunke aufs Neue*).

*) *I.* 133.

72.

Tacitus hätte hier nur das Wort *Bier* niederschreiben dürfen, das gemäfs seiner Abstammung einen aus Gerste bereiteten Saft bedeutet. Auch

Aegypter machten aus Gerste ein weinartiges Getränk. In der alten nordischen Sprache wird es *Bior* genannt. Cerevisia, cervisia, ist aus dem *celtischen*, oder *gallischen* Worte *Zerve*, welches Getreide bedeutet, verstümmelt worden. — Vermuthlich hatten die *Germanen* auch Meth, Miod, ein uraltes Getränk, das nach *Diodors* Versicherung von den *Galliern* gemacht wurde. — Wein war bei den *Nerviern* und *Sweifen* ganz verboten.

73.

Obschon hier nur des wilden Obstes erwähnt wird, so gab es doch, besonders bei den *Aestchen*, allerlei Feldfrüchte; auch wufsten sie das Fleisch wohl zu kochen und zu braten. Butter war nur eine Zuspeise. *Plinius* sagt, es sei bewunderungswürdig, dafs die barbarischen Völker, die von Milch lebten, seit Jahrhunderten die Verfertigung des Käses verachteten, oder nicht verständen, da sie doch die Milch zu einer angenehmen Säure und fetten Butter zu verdicken wufsten. — *Mela* giebt den *Germanen* Schuld, dafs sie das Fleisch auch roh äfsen. Diefs kann aber nur aus Noth, und bei gewissen Stämmen geschehen sein. *Posidonius* beim *Athäneus*, *Diodor*, *Strabo* und andere sagen, dafs die *Germanen* das Fleisch gekocht oder gebraten afsen. Auch hatten sie ohne Zweifel, wie andere nördliche Nationen, denen ein mangelhafter Winter bevorstand, gedörrtes oder geräuchertes Salzfleisch. Wenigstens fehlte es ihnen nicht am Salze dazu. Sie hielten die Salzquellen für eine grofse Wohlthat der Götter, und die *Katten* und *Hermun-*

durer

durer stritten sich einst heftig um eine solche Salzquelle.

Da das Wildprett eine ihrer vorzüglichsten Speisen war, so trieben sie die Jagd nicht nur aus Hang, sondern auch aus Noth. Ihr Land war wenigstens zur Hälfte Wald. *Cäsar* fand bei ihnen den Rennhirschen, das Elend, den Ur- oder Auerochsen. *Plinius*, der Aeltere, und *Solinus* fügen noch das wilde Pferd und das Wiesent, oder den wilden Stier mit der Mähne hinzu. Die Jagd mit dem Wiesent und dem Auerochsen soll besonders rühmlich, und die Erbeutung ihrer Hörner mit einer Art von Ehre verknüpft gewesen sein. Uibrigens ist es nicht zu zweifeln, dafs noch andere Arten des Wildes, besonders der Sumpf liebende, wilde Eber sich bei ihnen aufgehalten haben.

74.

Apollinaris Sidonius sagt von den Spielen der *Germanen*, Carm. 5, 264. Puerilibus armis est belli maturus amor. Und *Mela* L. 3, 3. Nandi non tantum patientia illis, studium etiam est.

75.

Die *Germanen* hielten so fest auf Treue und gegebenes Wort, dafs selbst die *römischen* Kaiser sie zu ihrer Leibwache nahmen, und unter ihnen das Sprichwort entstand: *ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann.* Dafs sie die durchs Spiel gewonnenen Sklaven sogleich wieder verkauften, kam zuverläfsig daher, weil sie sich schämten einem Freunde durchs Spiel die Freiheit abgewon-

wonnen zu haben, und weil es vielleicht die Gewohnheit nicht erlaubte, einen freien *Germanen* als Leibeigenen bei sich zu haben.

76.

In *Rom* hatte jeder Herr unter seinen Sklaven Schneider, Gärtner, Bartscheerer, Köche u. a. diefs fand bei den *Germanen* nicht Statt. Das *teutsche* Wort *Bauer* war dem *Tacitus* nicht bekannt; er gebraucht defswegen den *römischen* Ausdruck *Sklave*. Sie hatten indefs bei den *Germanen* nur einige Lieferungen zu machen, und damit war ihre Pflicht erfüllt. Man forderte keine Hausdienste von ihnen. Diese besorgten des Herrn Frau und Kinder.

77.

Die Freigelassenen konnten natürlicher Weise zu keinem Ansehen gelangen, da sie kein Wehrgut besafsen, und nicht dem Staate, sondern den Landeigenthümern gehörten. Sie wohnten in eigenen Häusern um die Wohnung des Gutsherrn herum. Bei Völkern, die unter königlicher Botmäfsigkeit standen, war es ein anderer Fall; aber hier mufs man nur solche Leibeigene verstehen, die dem Staate angehörten, und servi regii waren.

Es gab also eigentlich vier Stände bei den *Germanen*: *Adeliche*, nobiles, die sich durch kriegerische Tapferkeit und durch Bedienstung im Staate auszeichneten; denn der Erbadel und der erkaufte Adel war noch unbekannt. 2) *Frailinge*,

Frei-

Freigeborne, ingenui, die von Geburt frei, und von Tributen befreiet waren. 3) *Freigelassene*, Libertini, die noch einige Verpflichtung gegen ihren ehemaligen Herrn auf sich hatten; und 4) *Knechte*, servi, auch coloni, welche kein Eigenthum besaſsen, sondern einem andern dienen muſsten.

78.

Anstatt *Gröſse der Felder* kann man auch die *Feldrame*, camporum spatia, annehmen. Beide erleichtern die Theilung der Aeker. *Cäsar**) sagt: Auf den Ackerbau legen sie sich nicht; keiner hat ein gewisses Feld und bestimmte Gränzen, sondern die Vorsteher eignen den Stämmen und Gemeinden jährlich so viel Land zu, als sie für gut halten, und dieses müssen sie im nachfolgenden Jahre wieder umtauschen." Allein es kann hier nur die Rede von freien *Germanen* sein; die Leibeigenen, welche bei *Tacitus* cultores, coloni heiſsen, besorgten die Aecker, und bestellten das Feld. Auf diese Art konnte das Leibeigenthum bei allem Hasse der Nation gegen den Ackerbau bestehen.

*) *De B. G. VI.* 28.

79.

Die Gewohnheit, mit dem Lande zu wechseln, findet sich auch bei den *Geten* und andern Völkern. — *Cäsar* fragte nach der Ursache der jährlichen Umwechslung, und erhielt zur Antwort: Es geschieht darum, damit sie sich nicht an den

Be-

Besitz gewöhnten, und den Krieg gegen den Landbau vertauschten; dafs sie nicht weitläufige Ländereien an sich zu bringen suchten; dafs nicht die Mächtigen den Geringen aus dem Besitze trieben, und dafs des gemeine Mann durch diese Gleichheit ruhig erhalten würde, wenn er sähe, dafs keiner in Ansehung des Besitzes etwas voraus habe. — Der Ackerbau selbst war übrigens auch bei den *Thrakern* schimpflich; und noch jetzt halten es die vornehmern *Araber* unter ihrer Würde, sich vom Ackerbaue zu nähren.

80.

Das *teutsche* Wort *Hervest*, *Herbst*, bei den *Engländern* Harvest, bedeutet ursprünglich die Aerndte und nicht die Jahrszeit; wie dann auch die *Engländer* zwischen Harvest und Autume wohl unterschieden. Indefs haben auch andere Jahrszeiten solche schickliche Benennungen erhalten: z. B. *Lenz*, die Glanzzeit, *Sommer*, die Saatzeit.

81.

Das Leibpferd ward im Tode nicht von dem Herrn getrennt. *Cäsar* *) erzählt von den *Galliern* etwas Aehnliches. In dem Grabe des *fränkischen* Königs, *Childerich*, fand man nebst den Waffen, der Pfrieme und dem Schwerte einen Rofskopf, und ein goldenes Pferdzeug.

*) *De B. G. VI.* 19.

82.

Die hin und wieder in *Teutschland* gefundenen Stein-Basten können also keine Grabmäler

sein;

sein; oder sie sind jünger, nachdem sich die alte Sitte geändert hatte. Indeſs sagt doch *Ossian*, daſs andere *celtische* Stämme sich der Grabsteine bedienten.

83.

Tacitus geht hier auf die einzelnen Völker über, die *Germanien* bewohnen, und versichert, daſs auch andere Nationen *Gallier* und *Pannonier* da wohnten.

84.

Die *Gallier*, sagt hier *Tacitus*, und führt den *Cäsar* zum Gewährsmann an *), waren einst wohl mächtiger; damals aber, als er dieses schrieb, schämte sich manche Nation, zu ihnen zu gehören.

*) *B. G. L.* 6. 24.

85.

Daſs die *Helvetier* und *Bojer gallischer* Abkunft sind; sagt *Cäsar* L. 6. 20. *Strabo* l. 4. *Plinius* l. 4. 17. *Tacitus* hist. 1. 57. In Rücksicht der *Bojer* behaupten die nähmliche Meinung *Brunner*, *Velser*, *Adlzreiter*, *Cluver*, *Cellarius*, und die meisten spätern Geschichtschreiber. *Conejus* hingegen, *Hertius* und *Leibnitz* behaupten, daſs die *Bojer germanischen* Ursprungs seien. Doch den besten Aufschluſs hierüber findet man in dem neuesten, so vortrefflichen, Werke des Titl Herrn von *Pallhausen*, k. baier. Staatsarchivars, das erst kurz beim Verleger dieses Werkchens unter dem Titel: „*Garibald, erster König Bojoariens, und seine Tochter Theodelinde, erste Königinn von Italien, oder die Urgeschichte der Baiern*,“ erschien.

*) *Adrian. Vales. rer. frank. l. 24. Herlius, Leibnitius, Lepenerus. Dithm.*

86.

Der Name *Bojemer* blieb, obgleich die *Bojer* von den *Markomannen* waren vertrieben worden. §. XI. II.

87.

Die *Avarisker* bewohnten einen Theil von *Nieder-Ungarn*, und die *Osier* einen Theil des heutigen *Schlesiens* gegen *Mähren* zu; also waren sie an beiden Ufern der *Donau*.

88.

Treverer waren im *Trierischen*, die *Nervier* in dem gröſsern Theile der Grafschaft *Hannau* und *Namur*.

89.

Die *Vangionen* hielten sich am *Rhein* bei *Worms*, die *Triboker* zu *Straſsburg*, die *Nemeter* zu *Speyer* auf.

90.

Die *Ubier*, *Köllner*, von ihrer Stifterinn Agrippia, des *Klaudius* Gemahlinn, *Agrippinenser* genannt, wohnten vorher unter den *Sigambern* und *Katten* am *Main* und *Rhein*, machten sich aber bei den *Germanen* verhaſst, giengen über den *Rhein*, und wurden von *Vispanius Agrippa*, dem Groſsvater der *Agrippina* in Schutz genommen. Nachdem sie ihre Treue gegen die *Römer* erprobt hatten, hat man ihnen am Ufer des *Rheins* Plätze angewiesen, nicht um sie zu decken,

son-

sondern dafs sie andern den Uibergang verwehrten.

91

Die *Katten* wohnten von dem Zusammenflusse der *Lahn* und des *Rheins* an dem *Main* und bis zur *Weser* hin. Die Ehre und Auszeichnung fand man in den Denkmälern, in welchen die *Bataver* Freunde und Brüder des *Römer-Volks* genannt wurden.

92.

Die *Mattiaken* befanden sich in einem Theile der *Wetterau*, von *Hessen*, *Isenburg* und *Fulda*. Mattium, *Marburg*, *Mattiaci fontes* — *Wisbaden* bei *Mainz*. Die *Bataver* hatten ein feuchtes, die *Mattiaken* hingegen ein trocknes Clima.

93.

Die Zehntlande sollen in *Schwaben* gelegen haben, und daher so genannt worden sein, weil die Bewohner wegen den häufigen feindlichen Uiberfällen um *römischen* Schutz flehten. *Hadrian* zog daher zu ihrem Schutze einen Wall von 60 *französischen* Meilen von *Neustadt* an der *Donau* gegen den *Neckar* und *Wimpfen* zu.

94.

Die *Katten*, *Kadden* waren die Stammväter der *Hessen*. Der Harzwald gieng durch ihr Land, und hatte auch sein Ende in demselben.

95. 96.

Die *Katten* treffen alle ihre Anstalten mit einer solchen Klugheit, dafs sie nicht auf einen plötz-

plötzlichen Angriff, sondern auf einen fortwährenden Krieg gefafst zu sein scheinen. Bedachtsamkeit, cunctatio, halten sie für Muth; denn der Furchtsame lauft eilig davon.

97.

Bei *Paul Wannefried*, Gesch. der Longob. 3, 7. waren 6000 Sachsen dem Schwerte entkommen, die Haare und Bart wachsen liefsen, bis sie sich an den Sueven gerecht hätten. Noch jetzt lassen einige *arabische* Stämme zwischen *Damask* und *Basra* ihre Haare auf der Stirne wachsen, bis sie eine ruhmwürdige That verrichtet haben; nnd in einem andern Stamme verheirathen sie sich nicht eher, als bis sie durch Erlegung eines Feindes ihren mannbaren Muth bezeugen können.

98.

Der eisene Ring sollte vermuthlich ein Sinnbild der Sklavenkette sein. Die Edlen *Römer* trugen goldne, und ihre Leibeigenen eiserne Ringe. Man glaubt nicht ohne Wahrscheinlichkeit, dafs dergleichen Ringträger bei den *Germanen* eine eigene Gesellschaft, Gilde, ausmachten.

99.

Die *Usipier*, *Usipeten*, dehnten sich von den *Tenkterern* durch die *Wetterau* nach dem *Rhein* hinaus, wo *Westphalen*, *Münster*, *Paderborn* und *Bergen* sind.

Die *Tenkterer* waren die nächsten Nachbarn der *Usipier*. Vertrieben mufsten sie öfters ihre Wohnplätze verändern. Sie ritten ohne Sattel. Nach *Cäsars* Aussage schien es den *Germanen*

über-

überhaupts ein so offenbares Zeichen der Feigherzigkeit zu sein, wenn man einen Sattel hatte, daſs sie auch die gröſsten feindlichen Reiterschaaren, die im Sattel ritten, angriffen.

100.

Hier ist eine Spur des *Heergeräthes*, oder was zum *Heerwerde* gehört, das also nicht vom Kaiser *Heinrich I.* eingeführt ward, und vom kriegsfähigsten Sohn auf den ältesten gebracht worden ist.

101.

Die *Bruhterer* waren in *Oberyssel* und einem Theile von *Westphalen*, und wurden so genannt von *Bröcken*, *Bruchen*, paludibus; deſswegen sagt *Tacitus* in seinen Annalen, daſs die *Bruchterer* ihren Grund und Boden verbrannten. Die Vertilgung dieses Volks fällt in den Anfang der Regierung des Kaisers *Trajan*.

102.

Die *Chamaver*, *Chämer*, wohnten nach *Leibnitz* anfangs um *Ham* in *Westphalen*; nach *Tacitus* kamen sie nach Vertilgung der *Bruchterer* nach *Münster* und *Osnabrück*. Man findet sie im vierten Jahrhundert vom *Rheine* westlich ausgebreitet längs der *Waal* bis an die *Maas*, wo sie Landbau und Schifffahrt trieben. Sie traten öfters in *römische* Dienste, aber unter der Bedindung, daſs sie nicht über die Alpen geführt würden.

Die *Angrivarier*, *Angrifahrer* hatten ihren Namen von den grasreichen Gegenden, Angern, die sie bewohnten, nähmlich zwischen der *Weser* und *Emse* in dem südlichen Theile des Fürsten-

stenthums *Minden*, *Osnabrüch*, *Herfort*, *Tehlenburg*, *Ravensberg* und in einem Theile von *Schaumburg*. *Germanicus* hielt über sie und andere Völker einen Triumph. In der Folge traten sie in den grofsen *Sachsen-Bund*, und wurden mit diesem von *Karl* dem Grofsen, besiegt. Das heutige *Engern* in *Westphalen* soll den Namen von ihnen erhalten haben.

103.

Die blutige Niederlage litten die *Brukterer* unter dem *Nerva*; aber sie schienen damals noch nicht ganz vertigt worden zu sein, sondern kommen in der Folge wieder als ein mächtiges Volk, das mit den *Cheruskern* in den Bund der *Franken* trat, und in der Gegend von *Kölln* bis an die Quelle der Lippe wohnte, vor. Zum letzten Male wird von ihnen in einem Briefe Pabst *Gregor III.* unter dem Namen *Borthari* im J. 720 gemeldet.

104.

Urgentibus imperii fatis, beim Schicksalsdrange des Reichs, lesen einige vergentibus, andere virgentibus.

105.

Die *Dulgibinen* wohnten an dem Ursprunge der *Lippe*. Die *Chasuaren*, auch *Cattuaren* gehörten zum grofsen Bunde der *Cherusker* und bewehnten den gröfsten Theil des Stifts *Padderborn*. Unter dem Namen Attuarii kommen sie im Bunde mit den *Franken*, als sie im Herzogthume *Geldern* wohnten. Ihr Name erhielt sich bis 615, wo bei Freher T. 1. p. 103. ein Einfall der *Sachsen* gegen sie angeführt wird. Sie gehörten un-

unter die Völker, über welche *Germanicus* gesiegt hatte.

106.

Die *Phrisii, Phrissii, Fresi, Frisones*, gehörten zum Stamme der *Istävoner*, und wohnten im heutigen *Westfriesland*, in *Grönningen* dem nördlichen *Oberyssel* und den Inseln, die der Ausfluſs des *Rheins* bildete. Sie retteten die *römische* Flotte, welche an der Mündung der *Ems* durch die Elbe in groſse Gefahr gekommen war, vom Untergange. Nachdem sie aber von den *Römern* wie Unterthanen behandelt wurden, so wurden sie eben so sehr erklärte Feinde derselben, erwürgten die *römischen* Soldaten, und zerstörten die angelegten Festungen. Sie waren sehr arm, und konnten den Tribut an die *Römer* nur mit Thierhäuten bezahlen. Ihr Land war sehr flach und niedrig gegen das Meer zu; daher *Vitellius* bei dem Rückzuge des *Germanicus* fast mit seinem ganzen Korps von der Fluth wäre erersäuft worden. An den Küsten war ein einziger Brunnen süssen Wassers; aber wer davon trank, verlor nach einigen Jahren seine Zähne, wenn er nicht die *Britanica*, Grindwurzel dagegen gebrauchte.

*) *Plin. hist. n.* 25. 6.

107.

Die unermeſsliche See, die schon von *Römer-Flotten* befahren worden war, ist vermuthlich die *Zuidersee* mit ihrem groſsen Busen. In diesem Meere erwähnt *Tacitus* der *Herkules-Säulen*, die man nicht in dem *Frieser-Lande*, sondern in

dem

dem Meere zwischen *Jutland* und *Schweden* suchen mufs, wo auf der einen Seite der *Bouberg*, auf der andern das Ende von *Kislen* oder *Sero* das Meer fast eben so beschränken, wie bei der Meerenge von *Gibraltar* die eigentlichen *Hercules-Säulen.*

Germanicus Drusus war durch die vor ihm angelegte Fossa in die Südersee geschifft, und von da in die Nordsee ausgelaufen.

108.

Die *Chauzen*, Chauchi, Caci, Cayci, wohnten zwischen der *Ems* und *Elbe* längs der Nordsee hin. Man leitet ihren Namen von dem *angelsächsischen* Worte cuacian, *zittern*, ab, weil die Oberfläche ihres Landes, ehe sie durch Dämme gegen die hohere See verwahrt ward, vom Wasser gehoben wurde, und bei jeder Bewegung zitterte, wie man noch jetzt an verschiedenen Orten in *Ostfriesland* bei trockenem Wetter wahrnimmt. Wegen den vielen Uiberschwemmungen, wohnten die Einwohner auf künstlich aufgeführten Anhöhen oder Hügeln, und glichen zur Zeit der Flut Seefahrern, zur Zeit der Ebbe aber Schiffbrüchigen. Sie hatten nur Fische zur Speise, und in Cisternen aufbewahrtes Regenwasser zum Getränke. *Tacitus* sagt von keinem teutschen Volke so viel rühmliches, als von ihnen. Sie traten in den *Frankenbund*, und nachher in den *Sachsenbund*, wo sich ihr Name im vierten Jahrhundert unter dem allgemeinen Namen der *Sachsen* verlor.

109.

109.

Der Name *Cherusker* bedeutet bald den Völkerbund der *Cherusker*, zu dem die *Marsen*, *Chamaver* u. a. gehörten; bald das Volk der eigentlichen *Cherusker*, die zwischen den *Katten* und *Chauzen* wohnten, d. i. zwischen der *Weser*, dem *Harze*, der *Elbe*, und der *Aller*, in *Lüneburg*, *Braunschweig*, und einem Theile von *Brandenburg*. In ihrem Lande war sylva Herculis, wo sich die *Germanen* zusammenzogen, um mit dem *Germanicus* sich zu schlagen. Die *Römer* lernten sie zum ersten Male im I. R. 743. kennen, als Drusus bis zu ihnen vorgedrungen war, sich aber aus Mangel an Lebensmitteln wieder zurückziehen mufste. *Hermann* oder *Arminius*, der den *Varus* mit 3 Legionen schlug, war ein *Cherusker*. Sie wurden von den *Römern* nie ganz besiegt, *Germanicus* mufste im Gegentheile nach grofsem Verluste abziehen. In *Teutschland* selbst fanden sie gefährlichere Feinde, besonders an dem Bunde der *Markuinannen* unter *Marobod*. *Armin* besiegte zwar die Feinde, wurde aber zuletzt von seinen Verwandten umgebracht, im 37ten Jahre seines Alters, als man ihn im Verdachte hatte, dafs er nach unumschränkter Herrschaft strebe. Mit dem Tode dieses Helden sank auch die Macht der *Cherusker*, und durch einen langen Krieg mit den *Longobarden* wurden sie so klein und verächtlich, dafs *Tacitus* sie stulti et inertes heifst, und *Strabo* sie zu den minder mächtigen Volkern *Teutschlands* zählt. Sie treten im grofsen *Frankenbunde* des dritten Jahrhun-

hunderts mit ihren vorigen Bundsgenossen wieder auf.

110.

Die *Foser* waren ein Zweig der *Cherusker*, und also vom *Istävonischen* Stamme, welche von den *Longobarden* ganz vernichtet wurden. Ihr Name erhielt sich im Flüſschen *Fuse*, im *Braunschweigischen*.

111.

Mannert hält die *Cimbrer* für Einerlei mit den *Cimmeriern*. Sie wohnten ursprünglich in der heutigen *Krimm*, oder der *europäischen Tartarei*, und wurden durch die Einfälle in *Klein-Asien* den Griechen bekannt. Nachdem sie ihre ersten Wohnplätze verlassen hatten, kamen sie ins heutige *Brandenburgische*, nach *Westpreussen* und *Pohlen*. Der Name *Cimbrer* soll einen *Krieger*, *Kämpfer* bedeuten. Sie zeichneten sich durch ihr rohes kriegerisches Wesen aus, woran selbst die Weiber keine Ausnahme machten. Nach der Schlacht bei *Vercelli* waren die Weiber über den Verlust derselben so erbittert, daſs sie *Römer* und *Cimbrer*, die ins Lager wollten, ohne Unterschied niedermachten, und sich endlich sammt ihren Kindern umbrachten, um der Sklaverei zu entgehen. Sie schliefen unter freiem Himmel, und aſsen das Fleich roh, so daſs das gekochte Fleisch und der Wein in *Italien* viel beitrug, ihren Muth zu schwächen. Ihre Reiterei war vortrefflich. Die Kürasse waren von Eisen; die Helme hatten eine ungewöhnliche Gestalt, und die Schilde waren weiſs. In der Ferne fochten

sie

sie mit Wurfspiesen, in der Nähe mit grofsen *celtischen* Säbeln. Ihre Schlachtordnung war ein Viereck, und um die Trennung der Glieder zu verhindern, wurden sie an der Front mit Ketten an einander gefesselt, welche durch die Degenkuppeln giengen. Im Kriege bedienten sie sich auch abgerichteter Hunde. Ihre Feldmusik machten sie mit einer Art von Trommel, auf einem über Karren ausgespannten Felle, das beim Schlagen einen schrecklichen Laut von sich gab. Ihre Priesterinnen zogen der Armee nach, und fielen mit gezücktem Schwerte über die zum Tode bestimmten Kriegsgefangenen her; schleiften sie dann zu einem Kessel, und stachen sie schlachtermäfsig ab. Aus dem Blute, das man in den Kessel laufen liefs, und aus den Eingeweiden des Körpers, den man zerstückelte, wurde geweissagt. Im fünften Jahrhunderte verlor sich ihr Name. Es kommen dann die *Jüter* und andere zum Vorscheine, von denen noch der Name *Jüttland* herrührt.

112.

Bei Gelegenheit der *Cimbrer* geräth *Tacitus* in Eifer, und erzählt alles Unglück, welches *Germanien* durch seine Kriege über *Rom* ausgofs. Hier bestimmt er auch die Zeit, da er diese Schrift verfafste, nähmlich während dem zweiten Konsulate des *Trajans*, also nach *Christus* Geburt im J. 98. Es war im J. *Roms* 640, als die *Römer* wider alle Erwartung den ungeheuren Heereshaufen der *Cimbrer* in Verbindung mit den *Teutonen* an ihrer Gränze erblickten, und diese muthvolle Nation kennen lernten.

Die Stelle vom *Ventidius* ist sehr bitter. Man erinnere sich an seine niedere Abkunft, und der Ausdruek: intra Ventidium dejectus Oriens ist bedeutungsvoller. *Ventidius* war als Knabe mit seinem Vater, einem Feldherrn der *Italiener*, nach dem berühmten Bundesgenossen-Krieg zu *Rom* im Triumphe aufgeführt worden, und mufste sich nachgehends als Maulthiertreiber seinen Unterhalt erwerben. In der Folge schwang er sich durch seine Talente zum Legionstribun empor; wurde sogar Prätor, und da er sich nach *Cäsars* Tode ganz auf die Seite des *Antonius* schlug, und ihm und den beiden andern Triumvirn gute Dienste leistete, so beehrte man ihn mit dem Konsulate. Bei dieser Gelegenheit schlug man in *Rom* das Pasquill an:

Concurrite omnes augures, aruspices,
Portentum musilatum conflatum est recens:
Nam mulos qui fricabat, consul factus est.

Nach geschlossenem Frieden sandte ihn *Antonius* als Feldherrn gegen die *Parther*, die unter Anführung des *Pakorus* und *Labienus* ganz *Syrien*, *Phönizien* und *Kleinasien* erobert hatten. *Ventidius* erfocht vier rühmliche Siege über sie, nahm den *Labienus* gefangen, und tödtete den *Pakorus* in der vierten Hauptschlacht. *Antonius*, neidisch auf seine Siege, schickte ihn nach *Rom* zurück, wo er der erste war, dem, ohne ein öffentliches Amt bekleidet zu haben, die Ehre des Triumphes ertheilt wurde.

Licinius Crassus Dives war im J. R. 656 Konsul. Den Beinamen Dives erhielt er, weil die Familie der *Licinier* sehr reich war. *Sulla*

trug

trug ihm einmal auf, in das Land der *Marser* zu gehen. *Crassus* verlangte wegen Nähe des Feindes eine stärkere Bedeckung. Da fuhr ihn *Sulla* heftig an, und sagte: Ich gebe dir deinen Vater, deine Brüder und deine Freunde, deren Tod ich an den Bösewichtern rächen will, zur Begleitung. *Crassus* schlug sich glücklich durch. Er war so reich, dafs er einst in *Rom* das Volk an 10,000 Tischen bewirthete, und jeder Familie auf drei Monate Korn austheilte. Man schätzte seine Reichthümer auf 7000 Talente, über 7 Millionen Thaler. Sehr begierig, mit den *Parthern* Krieg anzufangen, segelte *Crassus* als Konsul noch nach *Asien*, kam nach *Syrien*, und plünderte den Tempel zu *Jerusalem*, welcher Raub nach *Josephus* 10,000 Talente betrug. Darauf gieng er über den *Euphrat*, und fiel in das *parthische* Gebieth ein, ohne die geringste Ursache zu haben. Anfangs erfocht er zwar einige Vortheile, verlor aber im folgenden Jahre eine grofse Schlacht gegen die *Parther*. Diese setzten ihm nun nach, wurden aber von den *Römern* zurück geschlagen Der *parthische* Feldherr, *Surrimas*, gebrauchte nun List, lud den *Crassus* zu einer Unterrredung ein, um Vergleichs-Vorschläge zu machen, und liefs ihn bei dieser Gelegenheit mit den meisten *Römern*, die ihn umgaben, erschlagen.

113.

Der Konsul *Papirius Karbo* wurde im J. 641 in der Nähe von *Aquileja* von den *Cimbrern* völlig geschlagen. Die *Römer* schickten ihnen noch zwei andere Konsule entgegen; aber beide wurden

geschlagen und getödtet; *L. Cassius* von den *Tugurinern*, und *M. Aurel Skaurus* im J. R. 646 von den *Cimbrern*. Als sie hierauf in *Gallien* einfielen, schickten die *Römer* ihnen eine neue Armee unter dem Konsul *C. Manlius* und unter dem Prokonsul *Q. Servilius Cäpio* entgegen, welche am *Rhodanus* eine schreckbare Niederlage erlitten. —

114.

C. Marius erwartete die *Cimbrer* 3 Jahre lang an der nordwestlichen Gränze *Italiens*. Als sie endlich erschienen, so suchte er sie anfangs durch vortheilhafte Stellungen von sich abzuhalten, und gewöhnte seine Truppen an derselben fürchterlichen Anblick. Nachdem er aber die *Teutonen* und *Ambronen* in zwei auf einander folgenden Schlachten bei *Aix* in der *Province* geschlagen hatte, gieng er den auf der Ostseite *Italiens* herannahenden *Cimbrern* entgegen, und schlug sie gänzlich im J. R. 653, worauf sie sich zerstreuten.

Die *Bataver* drangen mit andern Völkerschaften nach *Gallien* unter den *Claudius Civilis* vor, als sich *Vitellius* und *Vespasianus* entzweiet hatten.

115.

Den Namen *Sueven* leiten einige vom Schweifen, Herumziehen, her, weil sie immer herum zogen, dafs sie also gleichsam die *Schwebenden* genannt wurden. Andere glauben, dafs sie diesen Namen von ihrem aufgeknüpften Haarschweif führen. Die ersten Nachrichten von ihnen lieferte *Cäsar* P. G. IV. 1. Ihr Landesstrich er-

eckte

streckte sich, den Angaben nach, gegen Abend bis an die *Elbe*, gegen Mitternacht bis an den *Ozean*, gegen Morgen bis an die *Weichsel*, und gegen Mittag bis an die *Donau*. Auch die *Spree* und die *Oder* flofs in ihrem Gebiete, und man glaubt, dafs es einer von diesen beiden Flüssen sei, welchem *Ptolomäus* den Namen *Sueva's* giebt.

116.

Ihr Haarputz ist unschädlich, und nicht, wie in *Rom*, zur Verführung geeignet, sondern um den Feinden Schrecken einzujagen.

117.

Die *Semnonen* wohnten um die *Oder*, *Havel* und *Spree* in *Schlesien*, und in einem Theile der *Mark*, in den *anhaltischen* Ländern und in der *Lausitz*. Auch *Strabo* nennt sie den mächtigsten Stamm der *Sweifen*. Woher *Tacitus* ihre religiösen Gebräuche wufste, läfst sich schwer erklären, indem den Misterien Niemand aufser den Bundesgesandten beiwohnen durfte, und diese Neugierde mit dem Tode bestraft wurde, woraus vielleicht der Ruf Menschenopfer machte. Die *Isis* war Erfinderinn dieser Misterien, und so schlofs man auf die Verehrung der Göttinn.

118.

Die *Longobarden* waren ein *suevischer* Stamm, der sich bis an die Elbe hin ausdehnte. Zur Zeit des *Tacitus* stiefsen sie gegen West und Süd die *Semnonen*, gegen Nord an die *Angeln*. Ihren Namen wollen einige von den langen Bärten, andere von den Barten, Streitaxten, die sie trugen, her-

 lei-

leiten. Am Ende des 5ten Jahrhunderts, nachdem man zweihundert Jahre lang gar nichts mehr von ihnen gehört hatte, kommen sie wieder an der Nordseite der *Donau* zum Vorschein, und nehmen zuerst *Pannonien*, dann einen Theil von *Italien* in Besitz.

119.

Die 7 Nationen machten einen einzigen Bund ans, und hatten eine gemeinschaftliche Religion, Die *Rheudigni* waren im heutigen *Mecklenburg*; die *Arionen* hatten ebenfalls einen Theil von *Mecklenburg* oder *Brandenburg* innen. Die *Angeln* waren zwischen *Flensbura* und *Schleſswisk*; die *Varianer* im *Mecklenburgischen* beim See *Muriz*, die *Eudoser* zu *Wismar* und *Rostock*; die *Sardoner* zu *Stralsund*, im *schwedisch Pommern*; und die *Nuithonen* endlich in der *Untermark*. Sie verehrten in der Mntter Erde die Natur, und in der Natur den Schöpfer.

120.

Die Insel mit dem geheiligten Walde war entweder *Skandinavien*, das die Alten für ein Eiland hielten; oder *Rügen*, wo man den Wald nebst dem See gefunden zu haben glaubt. Der See verschlang die Knechte, daſs sie die Geheimnisse nicht verriethen: von wem sollte aber *Tacitus* alles dieses erfahren haben, da kein einziger Schriftsteller davon Meldung macht.

121.

Die *Hermundurer*, *Heermänner*, in *Anhalt*, *Voigtland*, *Sachsen*, einem Theile von *Meiſsen*

und

und *Franken*, wanderten nachgehends nach *Schwaben* bis an die *Donau* hin aus. Obwohl sie damals den *Römern* anhiengen, so traten sie doch in der Folge mit den *Markomannen* und andern *Germanen* in einen Bund gegen die *Römer.* — Die Pflanzstadt, von der hier *Tacitus* meldet, war *Augsburg.* — Daſs *Tacitus* den Ursprung der *Elbe* in das Land der *Hermundurer* setzt, zeigt von einem Irrthum, indem er vermuthlich die *Eger* mit der *Elbe*, welche auf dem Riesengebirge in *Schlesien* entspringt, verwechselt.

122.

Die *Narisker*, von dem Fluſs *Nab* vielleicht so genannt, bewohnten nach *Cluverius* die *obere Pfalz.* — Die *Quaden* waren in dem an *Mähren* stoſsenden Theile von *Böhmen*, oder in *Mähren* selbst. — Die *Markomannen* von Mark, Gränze, lieſsen sich in *Böhmen* nieder, nachdem sie die *Bojer* daraus vertrieben hatten.

123.

Marobod nnd *Tudrus* sind ächte *germanische* Namen. Der erste war ein *römischer* Zögling, bemächtigte sich der Regierung, und überwand viele germanische Völker.

124.

Unter andern gab *Antonin*, der Fromme, den *Quaden* einen gewissen *Furtius* zum König, welchen sie aber wieder fortjagten, und einen gewissen *Aviogäsus* an seine Stelle wählten. *Mark Aurel* wollte den letztern aber nicht anerkennen

125.

Die *Marsigner* befanden sich in der Gegend von *Glatz*, *Jägerndorf*, und in einem Theile von *Schlesien*.

Die *Gothinen* waren in *Schlesien* und *Ungarn*; die *Oser* in *Ungarn* gegen der *Donau* zu; die *Burier* gegen das *Karpatische* Gebirg und den Ursprung der *Weichsel* zu im Fürstenthume *Teschen*.

126.

Bei den *Römern* war das Arbeiten in den Bergwerken ein Geschäft der Sklaven und defswegen schimpflich.

127.

Den Namen *Lygier* leitet man von Lignc, Verbindung, her, weil sie ein Verein mehrerer Völker waren. Sie wohnten in einem grofsen Theile von *Schlefsien*, und in einigen der *Weichsel* westlich liegenden Theilen von *Pohlen*. Noch im dritten Jahrhundert findet sich ein Haufen der *Lygier* mit den *Burgundern* am *Rheine*, wo der Kaiser *Probus* ihnen eine Niederlage beibringt. Nachher verschwindet ihr Name.

128.

Die 4 ersten Völkerschaften wohnten auf den Inseln des *baltischen* Meeres, *Avoe*, *Halland*, *Moen* und *Alsen*; die *Elysier* waren nach einigen an der Seite von *Schlesien*. Die *Naharvalen*, *Nordwalen*, wohnten um die *Weichsel* herum.

129.

Diese Nachrichten des *Tacitus* haben wenig Zuverläfsiges. Vielleicht waren die Gebrüder

Alcis, aus denen er *Castor* und *Pollux* macht, ein Paar Edle des Volks gewesen, deren Andenken gefeiert wurde. Vielleicht sollte *Alzen* soviel als *Alf*, *Alp*, *Elf* heifsen, und die Feld- und Wald-Götter der alten *Teutschen* bedeuten. Die Ausleger der Mythologie unserer Stammväter haben die ungeheuersten Meinungen vorgebracht. So hat *Cluver*, als er las, dafs man in *Teutschland* Sonne, Feuer und Mond anbethe, die h. Dreifaltigkeit, und unter dem Doppelgott den Sohn Gottes in den h. Geist verstanden.

130.

Das Malen des Leibs fand man auch bei mehrern *amerikanischen* Völkern und andern wilden Nationen.

131.

Die *Gothonnen* hatte vielleicht *Hinterpommern*, *Neumark*, den obern Theil *Pohlens* zwischen der *Weichsel* und der *Oder* zum Vaterlande. Sie breiteten sich bis zum *Pontus Euxinus* aus, und wuchsen zu dem mächtigen Volk empor, das in seinen beiden Zweigen, den *Ost*- und *West-Gothen*, für *Europa* so gefährlich war. —

Die *Rugier* waren zu *Kolberg*, *Rugenwald* und auf der Insel *Rügen*; die *Lemovier* zu *Stolpen*, *Danzig*.

132.

Die *Suionen* trugen ebenfalls runde Schilde, ein kurzes Schwert, *Saxe*, und ein Schlachtschwert, *Spathe*, genannt. Das Land der *Suionen* hiefsen die *Römer* *Shandinavien*. Eigentlich hiefs es

Lochlin; wiewohl man auch *Jütland* darunter verstehen will. Genug, dafs es zu *Teutschland* gerechnet wurde, und *Schweden*, *Dänemark* und *Norwegen* in sich begriff. *Ossians* Gedichte sagen vieles von ihren Sitten. — Von ihnen und den *Cimbrern* stammen die *Normänner*, welche so vielen Schrecken verbreiteten.

133.

Plinius nennt das Meer bei den *Suionen* concretum, *geronnen;* und *Juvenal* das *Eismeer.*

Tacitus liefs sich durch den allgemeinen Glauben der Alten, dafs die Erde gleich einer Kugel im Wasser schwimme, täuschen, und nahm also hier das Ende der Erde an.

134.

Die *östischen* Völker hatten ihren Namen von *Ost*, bei den *Engländern Est* oder *Aest*, und wohnten im heutigen *Preufsen*, *Kurland* und *Liefland.*

135.

Der Eber, dessen Bild sie trugen, war der Sonne geheiligt, und es ist also wahrscheinlich, dafs sie die *Frey*, *Friggo*, oder die Sonne verehrten. Nach den *nordischen* Siegen zog der Eber ihren Wagen, und hiefs *Gullinburst*, oder der *Goldborstige.* Der *Hertha* scheint das Rindvieh gewidmet gewesen zu sein.

136.

Nach *Plinius*, dem Aeltern, soll der *Bernstein* zu *Nero's* Zeiten den Römern bekannt ge-

wor-

worden sein. Die Geschichte des *Bernsteins*, der in der alten Geographie vielen Aufschlufs giebt, ist von *Schlözer*, allgem. nord. Gesch. S. 34. vortrefflich behandelt worden.

137.

Die *Sitonen* waren im heutigen *Norwegen*. Bei ihnen kömmt das einzige Beispiel einer regierenden *teutschen* Fürstinn vor, so viel auch die *Teutschen* auf dieses Geschlecht hielten. Im 6ten Jahrhunderte sind sie durch ihren Handel und die Wanderungen nach Süden unter dem Namen *Suethans* bekannt.

138.

Die *Peukinen* sollen am *Ister* gewohnt, und ihren Namen von der Insel *Peuce* erhalten haben. — Auf der *Peutinger* Karte kommen in *Sarmatien* Alpes bastarnicae und darneben die Bastarni vor. Jene sind die Gebirge, welche die *Moldau* von der *Wallachei* trennen.

139.

Die *Veneder*, im mittlern Zeitalter *Wenden*, besetzten die Wohnplätze zwischen der *Weichsel* und *Elbe*; giengen dann über die *Donau* nach *Dalmazien*, *Illyrien*, *Istrien*, *Krain* und den *norischen* Alpen. Ein Theil von *Krain* trägt noch von ihnen den Namen *Windismark*.

140.

Die *Finnen* im heutigen *Finnland* behielten noch lange diese Wildheit, die *Tacitus* hier anführt.

führt. Die vom *Cookes* entdeckten armseligen Wilden haben viele Aehnlichkeit mit ihnen.

141.

Die *Hellusier* und *Oxionen* bewohnten das heutige *Lappland*. Da sie am ganzen Leibe wegen der großen Kälte ihres Klima mit Häuten wilder Thiere bedeckt waren, so mag die Vermuthung bei den Alten entstanden sein, daſs sie halb Mensch und halb Thier wären.

Mit Zängl'schen Schriften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Von Germaniens Lage, Sitten und Völkern

München 1811

Bibl.Mont. 434
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10712405-5